Heute auf Seite 3: Kolberg, 1945

Das Ostpreußenblatt




UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 49 – Folge 17 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 25. April 1998 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

SPD-Parteitag:

Licht-Symphonie in Rot

Schröder scheint nach Leipzig kaum noch zu bremsen zu sein

Die Inszenierung in Leipzig ist beinahe perfekt: Aus Halle II des Messegeländes hat die SPD einen Theatersaal gemacht, die Wände in tiefblauer Farbe fernsehgerecht ausgekleidet. Stehen auf Parteitagen sonst die Stühle in Reih und Glied, so ist die traditionelle Sitzanordnung einem Halbrund gewichen, das Rednerpult weit in den Saal hineingezogen worden. „Denn was die SPD bei der Kür Gerhard Schröders zum Herausforderer von Helmut Kohl in Leipzig bot, konnte so richtig eher von Theaterkritikern, denn von politischen Journalisten gewürdigt werden", schreibt die „Berliner Morgenpost". Leipzig bedeutet das Ende der traditionellen Politik-Darstellung. Der neue SPD-Stil erinnert mehr an ein US-Musical wie „Starlight Express". Lichttechniker werden wichtiger als Fraktionsreferenten, Videoclips treten an die Stelle von Debatten.

Hauptdarsteller Schröder („Ich bin bereit") ist in Bestform. Das Drehbuch hat für ihn „Lichttechnik V" verordnet. Es ist ein sanftes Licht, kein gleißendes. Schröder spricht auch sanft, fast väterlich. Viel erinnert an Willy Brandt, der ähnliche Stimmungen erzeugen konnte, allerdings noch ohne Musik auskam. Schröders Botschaft: Er hat alle lieb, selbst den Bundeskanzler: „Helmut Kohl soll seinen Platz in den Geschichtsbüchern haben." Es folgt ein wohlklingender Gesang aus Optimismus, Hoffnung, Zutrauen und Aufwärtsstimmung. Paukenschläge richten sich gegen die in Bonn Regierenden, denen Angst, Pessimismus und Kälte zugewiesen werden. Schröders Auftritt ist mehr eine Symphonie als eine herkömmliche Rede.

Warum ein Wechsel in Bonn? Schröders Antwort ist einfach: „Es ist Zeit für einen Wechsel." Was der Kandidat sagt, kann jeder unterschreiben, etwa diesen Satz: „Wir bündeln die Kraft des Neuen." Die Abrechnung mit Kohl ist plakativ: „Nach seinen eigenen Maßstäben ist Helmut Kohl der Kanzler der Arbeitslosigkeit, der Kanzler der leeren Kassen und drückenden Schulden, der Kanzler der ungerechten Verteilung, der Kanzler, der die Soziale Marktwirtschaft zerrissen und das Soziale verdrängt hat."

Schröders SPD-Express nimmt Fahrt auf. Der Kanzlerkandidat liebt Autofahrer und Pendler: „Ihr könnt Euch auf uns verlassen." Der Benzinpreis soll nicht zur „Ursache neuer sozialer Ungerechtigkeiten" werden. Denn Schröder besetzt jedes Thema: „Die Menschen wollen den Staat nicht vor der Nase haben, sie wollen ihn an ihrer Seite wissen." Rentenkürzungen werde es nicht geben, für Witwen schon gar nicht. Die Kürzung der Lohnfortzahlung für Kranke werde rückgängig gemacht. Er spricht von gesellschaftlicher Solidarität, von Gerechtigkeit, Innovationen, sozialer Sicherheit, von der Neuen Mitte und fordert Steuersenkungen. „Wir werden nicht alles anders, aber wir werden es besser machen". Schröders Euro-Kritik ist ein dramatischer Höhepunkt: Natürlich will er die Währungsunion, aber er verlangt die Harmonisierung von Steuern und sozialer Sicherung. Geschehe dies nicht, „wird das zum Bersten der neuen Währung führen." SPD-Politik werde dafür sorgen, „daß der Euro kein Debakel wird." Damit tritt er in die Fußstapfen des kleinlaut gewordenen Euro-Kritikers Edmund Stoiber. Die SPD könnte mit Schröders Euro-Skepsis ganz tief in traditionelle Wählerschichten der bürgerlichen Parteien einbrechen.

CDU-Generalsekretär Peter Hintze bezeichnete den SPD-Parteitag als „verkitschtes Spektakel", „Schmierentheater" und „Seifenoper". Das zeigt eigentlich nur, daß die Union immer noch kein Rezept gegen das Schröder-Hoch hat. Seit der Niedersachsen-Wahl bestimmen Schröder, Lafontaine und die SPD den politischen Takt in Deutschland. Die SPD hat in geradezu bewundernswerter Weise die Verärgerung vieler Menschen über „die da in Bonn" wie Wasser auf ihre Mühlen leiten können. Union und FDP können eigentlich nur noch auf ein politisches Wunder hoffen. **HL**



Vermochte mit deutlicher Unterstützung von Jörg Haiders Freiheitlichen und der Sozialdemokratie seinen Platz zu behaupten: Thomas Klestil, der Bundespräsident der Republik Österreich (siehe auch Bericht Seite 2) Foto dpa

Enthusiasmus / Von Peter Fischer

Die Entfremdung vom Wissen über unsere Lebensbedingungen kann in der durchweg städtisch geprägten Kultur in Übersee so groß werden, daß selbst Bäume, Vögel und Blumen für Kunstprodukte gehalten werden. Kinder aus New York, die während eines Schulausflugs aus den Betonwüsten ihrer Stadt auf umliegende Farmen geführt wurden, mußten mit Erstaunen zur Kenntnis nehmen, daß Milch nicht aus der Retorte stammt, sondern ein Phänomen unserer Gattung ist. Entfremdung anderer Art scheint nun mit scheußlichen Nachwehen auch das Ressort Zeitgeschichte des ZDF unter Guido Knopp und Frank Schirrmacher, die flinke Feder des Feuilletons der „Frankfurter Allgemeinen" (FAZ), erfaßt zu haben. Unter dem Titel, „Hitler, nach Knopp" (Unterzeile „Enthusiasmus des Bösen – die neue Ästhetik des Bösen") konturiert Schirrmacher die Welt der schönen zeitgeschichtlichen Bilder eines Knopp nach, der in diesen Wochen mit der Serie „Hitlers Helfer", offenbar in Anlehnung an Goldhagens einträglichen Titel, erneut zum Ansturm auf das geduldige Gemüt des Herrn Omnes bläst.

Doch während Knopp, ein Mann, der weiß, worauf's ankommt, dem geduldigen Zuschauer zum x-ten Male die Sünden der Groß- und Urgroßväter mit feierlich abgesenkter oder streng anklägerischer Stimme und grimmen Blick (Magen? Verstopfung?) um die Ohren schlägt, nimmt sich Schirrmacher der saloppen Machart des hauptberuflichen Vergangenheitsbewältigers und Artisten aus der Welt der flirrenden Bilder an. Er zeiht den Mainzer Historienmeister mit „Hollywoodreizen" und der „definitorischen Unempfindlichkeit von Seifenopern" dem ZDF eine neue Ästhetik stiften zu wollen, bei der alles durcheinandergeht, „nicht nur Fiktion und Dokumentation, Text und Musik, sondern auch die Linearität des dokumentarischen Erzählens".

Tatsache ist, man kann, wie hier im Falle Knopp, der einen Dokumentarfilm über Ribbentropp anpreist, nicht ohne die Namen Neurath oder Weizsäcker präsentieren, dafür aber den Nürnberger Henker des seinerzeitigen Außenministers breit über die „Schwierigkeiten des Erhängens" berichten lassen, ohne mit der Zielvorstellung arg in Konflikt zu geraten.

Schirrmacher greift damit an, was längst schon zur Bild-Methode des Fernsehens geworden ist: Geschichte im Zeitraffertempo

DIESE WOCHE

Weichenstellung der Liberalen

FDP geht als Steuersenkungspartei in die Wahlschlacht 1998

Die Partei der Besserverdienenden hockt längst nicht mehr auf solch randvoll gefüllten Geldsäken wie die der armen sozialdemokratischen Proletarier. Daher konnten die FDP-Oberen auch gar nicht in Versuchung kommen, zwei Tage nach dem dukatenschweren hollywoodreifen Schröder-Spektakel in Leipzig eine blaugelbe Miniaturausgabe dieser Show auf ihrem Berliner Parteitag abzuziehen. Spartanische Nüchternheit war schon von der leeren Parteikasse her geboten, und im Gegensatz zum sozialdemokratischen Jubelkongreß war Knochenarbeit am Wahlprogramm angesagt.

Ob dies den Liberalen am 26. April in Sachsen-Anhalt und am 27. September im Bund honoriert wird? Mediengerecht inszenierte Emotionen scheinen heute Trumpf zu sein – nicht Nachdenken über konkrete politische Ziele. Oder? Immerhin gelang es der FDP nach dem Abklingen des Schröder-Rausches mit einem rigorosen Steuersenkungsprogramm die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wie lange nicht auf sich zu lenken. Kein Zweifel: Die FDP geht als Steuersenkungspartei in den Wahlkampf.

Das schmerzt SPD und Union gleichermaßen, weil beide ebenfalls mit Steuersenkungsversprechen vor die Wähler treten. Allerdings mit unterschiedlicher Zielsetzung: Der SPD geht es vornehmlich um „soziale Gerechtigkeit", was immer darunter zu verstehen ist, der Union um Freisetzung von finanziellen Mitteln für Investitionen und damit um Schaffung von Arbeitsplätzen. Dabei bewegt sich die Union auf steuerlich solidem Grunde, während ihr Koalitionspartner FDP zur Arbeitsplatzvermehrung die Wirtschaft mit einem utopisch anmutenden Totalkahlschlag bei den Subventionen und Steuersätzen von 15 bis 35 Prozent weiter in Fahrt bringen will. Wenn die FDP-Beschlüsse von Berlin nicht leeres Wahlkampfstroh sein sollen, müssen die Liberalen noch kräftig nachschieben, wie sie die gewaltigen Steuerausfälle ausgleichen wollen.

Die Zusatzforderung nach restloser Streichung des Solidaritätszuschlags hat bereits bei SPD und CDU einen Sturm der Entrüstung ausgelöst, der den Liberalen vor allem in Mitteldeutschland noch schwer zu schaffen machen dürfte, denn mit ihrem kümmerlichen Propagandamaschinchen wird es ihnen kaum gelingen, in allen Wählerwohnstuben die Verlogenheit der Gegenpropaganda zu entlarven, daß nämlich die Streichung des „Soli" das Ende der Finanzhilfe für Mitteldeutschland bedeute. Nichts daran ist wahr: Der „Soli" ist keine Separathilfe für die neuen Bundesländer, sondern eine allgemeine Ergänzungssteuer, die dem Gesamthaushalt zufließt. Und im Parteitagsbeschluß der FDP heißt es denn auch deutlich, daß an den Hilfen für Mitteldeutschland nicht gerüttelt wird. Dies hindert jedoch SPD, Union und Massenmedien nicht, das Gegenteil zu behaupten.

Den Wählern hat der Berliner Parteitag in einem entscheidenden Punkt Klarheit gebracht: Mit ihrem radikalen Steuersenkungsprogramm hat die FDP alle Brücken zur SPD abgebrochen. Sozialliberalen Koalitionsspekulationen ist damit für die Wahlschlacht 1998 ein Ende gesetzt. **Elimar Schubbe**

Publikum zu vermitteln, daß sich der aggressiven Technik eindringlicher Bilder und Musiken sowie den suggestiven Absichten der Auftraggeber kaum noch zu erwehren vermag. Selbstverständlich bleiben bei solchen Filmen die Kriegsziele der ebenfalls am zweiten Durchgang beteiligten Mächte ebenso ausgespart wie die unseligen Pariser Vorort-Verträge, die mit ihren einseitigen Schuldzuweisungen, materiellen und territorialen Forderungen das alte Europa erst an den Rand des Abgrunds brachten. Es ist eben jener fingerfertige „Enthusiasmus des Bösen" am Werke, der nach dem Motto „Blech gab ich für Gold" die Ereignisse von 1989 und die seither zugänglich gewordenen Archive ignoriert, um immer neu den Michel im Jauchefaß der Geschichte zu schwenken. Hätten nicht Stalins Rede vom August 1939 und Courtois' Schwarzbuch über die Verbrechen des Kommunismus zu abendfüllenden Sondersendungen führen müssen? Über Dresden weiß man in Moskau genauso Bescheid wie über die ersten Luft-Bombardeure dieses furchtbaren Krieges, und für einen Dollar pro Seite erhält jede deutsche Fernsehredaktion aus den sowjetischen Geheimarchiven mehr noch als die halbe Wahrheit über die Ab- und Hintergründe noch fast jeder politischen Schurkerei dieses Jahrhunderts.

Aber man will es nicht, auch wenn gelegentlich zage Stimmen aufkommen, die behaupten, daß zwölf Jahre nicht die ganze deutsche Geschichte ausmachen. Doch Geschichte läßt sich nicht durch Fernsehgeschichte ersetzen: Musik, Tafelsilber und Komparsen sind nur die schillernden Versatzstücke einer Entfremdung, die sich unter den Eindrücken der Not der Zeit der „Zurichtung des Publikums" entziehen und den Sinn für Geschichte und Gegenwart mit Enthusiasmus neu finden dürfte.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur, Wissenschaft:** Dr. Jan Heitmann; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Pawel Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

http://www.ostpreussenblatt.de

Bundespräsidentenwahl:

Sieger: Amtsinhaber Klestil und Haider

In Wien bestätigten die Meiungsforscher abermals ihr Können in Sachen Umfrage

Der alte wird auch der neue Bundespräsident in Österreich sein: Thomas Klestil hat in diesem Fall die Meinungsforscher bestätigt und mit 63,5 Prozent der Stimmen das zweitbeste Ergebnis erzielt, mit dem je ein Bundespräsident im Amt bestätigt worden ist.

Seinen überzeugenden Sieg verdankt Klestil vor allem den Wählern der ÖVP, aber auch den mit beachtlicher Mehrheit für den Amtsinhaber stimmenden Wählerschichten der Freiheitlichen und der Sozialdemokraten.

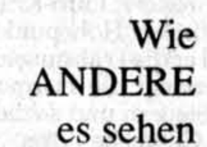
Für Heide Schmidt (3. Platz, 11,1 Prozent), die vor allem in den großen Städten Graz und Wien Gertraud Knoll klar auf den dritten Platz verweisen konnte, und die in der Endphase des Wahlkampfes vor allem durch ihre größere Erfahrung und von der politischen Unbedarftheit Knolls profitierte, reichte es aber insgesamt doch nicht für den zweiten Platz. So mußte Schmidt froh sein, gerade noch besser als der Neuling Lugner (Platz 4, bei 9,94 Prozent) abzuschneiden, der seinen Wahlkampf ohne Apparat und ohne Parteienfinanzierung selbst organisiert und finanziert hatte.

Der Überlebenskampf von Schmidts Liberalem Forum, das vor allem durch seine „Liebe" zu Homosexuellen und zur Drogenfreigabe von sich reden machte, kann somit noch nicht als gewonnen betrachtet werden. Gertraud Knoll (Platz 2, 13,5 Prozent) wiederum hat die protestantische Kirche mit ihren drei Prozent Mitgliedern zweifellos polarisiert, ob und in welchem Ausmaß ihre klare Positionierung im linksliberalen Spektrum und ihr doch unter den Erwartungen gebliebenes Abschneiden für eine weitere politische Karriere ausreicht, wird nicht zuletzt von den Grünen abhängen, die Knoll klar unterstützt haben.

Deutlich wurde jedenfalls, daß das linksliberale Spektrum mit seiner bürgerlich dekadenten Schicht etwa 25 Prozent umfaßt und ebenso in den Großstädten zu Hause ist wie Lugners überwiegendes Wählerpotential, obwohl der Baumeister durchaus auch in ländlicheren Gegenden mit seiner Parteienkritik zu punkten wußte.

Neben Thomas Klestil als zweiter Sieger ist auch von den Medien des In- und Auslandes Jörg Haider gewertet worden. Obwohl Haider gar nicht zur Wahl stand, wurde das Enfant terrible der österreichischen und bundesdeutschen Innenpolitik wieder einmal von den Medien ins Zentrum gerückt. So schieden sich an den Kandidaten primär die Geister durch die ihnen vorgelegte „Gretchen-Frage", ob sie denn den „bösen Buben" im Fall einer – derzeit ziemlich unwahrscheinlichen – relativen Parlamentsmehrheit mit der Regierungsbildung beauftragen oder eine Regierungsbeteiligung der FPÖ unter Haider akzeptieren würden.

In welchem Ausmaß diese Bekenntnisse ausschlaggebend werden, wird sich erst im kommenden Jahr zu den Landtagswahlen entscheiden. Bis dahin wird Österreich jedenfalls im Zeichen der EU stehen, dessen Präsidentschaft das Land ab 1. Juli erstmals – und bis dato ohne klares außenpolitisches Konzept – übernehmen wird. **A. v. A.**





Zeichnung aus „Frankfurter Rundschau"

Heftiger Gegenwind aus Übersee

US-Bankenfusionen sollen internationale Stellung festigen und Mitteleuropa schwächen

Als kürzlich der Zusammenschluß des US-amerikanischen Bankenkonzerns Citicorp und der Versicherungsgruppe Travelers zur Citigroup bekanntgegeben wurde, war dies geradezu das Startzeichen für weitere Fusionsankündigungen: der Bank America mit der Nationsbank der Bank One und der First Chicago Bank zur Bank One Corporation. Damit gerät die Rangliste der Großbanken durcheinander, und so ist es nicht verwunderlich, daß Spekulationen bezüglich weiterer fusionsverdächtiger Institute wie die Chase Bank, Bankers Trust und J. P. Morgan und andere mehr kursieren. Kurz, das Fusionsfieber scheint ausgebrochen: Potenzrechnen ist angesagt.

Nun sind Fusionen kein neuartiger Vorgang. Was aber die Finanzwelt jetzt aufhorchen läßt, ist die Methode und Zielrichtung der Mammutfusionen. Die Ankündigung des Zusammenschlusses Citicorp/Travelers kann nämlich als eine dreiste Herausforderung der amerikanischen Bankgesetzgebung bezeichnet werden. Es ist der überfallartige Versuch, durch ein fait accompli das im Glass-Steagall Act von 1933 verankerte Trennbanksystem, das eine strikte Trennung von Kredit- und Wertpapiergeschäft fordert, ganz abgesehen davon, daß es sich hier um den Zusammenschluß einer Bank mit einer Versicherung handelt, auszuhebeln und zu beseitigen.

Das gesetzwidrige Vorgehen enthält insofern eine Delikatesse, als vor seiner Ankündigung die Vorstandsvorsitzenden von Citicorp (Reed) und Travelers (Weill) sowohl beim Notenbankchef Greenspan als auch bei Finanzminister Rubin und last but not least bei Präsident Clinton vorgesprochen haben sollen. Offenbar wurden von den höchsten Repräsentanten der Administration keine Einwände gegen den Gesetzesbruch erhoben. Sind nicht etwa die von ihren Freunden vorgebrachten Motive wie die zwingend notwendige Deregulierung der angeblich nicht mehr zeitgemäßen amerikanischen Bankengesetzgebung und die internationale Wettbewerbsfähigkeit mit den europäischen und japanischen Großbanken sowie die sich rapide verstärkende Globalisierung der Wirtschaft plausible Gründe für diesen Vor- und Verstoß.

Doch warum sollte auch für die neuentstehenden Megabanken nicht der frühere Slogan des Industriegiganten General Motors gelten: Was gut ist für GM, ist auch gut für Amerika. Nachdem nun seitens der Exekutive kein Veto eingelegt wurde, darf man auf die Reaktion der Judikative auf diesen Gesetzesverstoß gespannt sein. Im Grunde geht es aber nicht um die Frage, ob ein aus guten Gründen (in der Zeit der Bankenzusammenbrüche zum Schutz der Kunden) geschlossenes und unter heutigen Verhältnissen aus anscheinend ebenfalls berechtigten Gründen als obsolet zu bezeichnendes Gesetz abgeschafft werden soll. Vielmehr geht es um die Frage von Macht und ihrer Kontrolle in Staat und Wirtschaft. Auf den Punkt gebracht: Ist der Staat durch seine Organe noch in der Lage, konzentrierte Wirtschaftsmacht zu kontrollieren und nötigenfalls zu beschränken? Oder hält er diesen Anspruch nur noch scheinbar aufrecht? Befinden wir uns bereits in einem vielleicht nicht mehr aufhaltbaren Übergang, in dem die staatlichen Gewalten von der Exekutive über die Legislative zur Judikative in die Abhängigkeit von Großkonzernen geraten und dem Gemeinwohl verpflichtete Entscheidungen nicht mehr möglich sind? Der in den USA bestehende umfangreiche und zugleich effektive Lobbyismus und die zunehmende Korrumpierung in Staat und Wirtschaft lassen ernste Befürchtungen aufkommen. Führt dieser Trend letztlich zur Kommerzialisierung aller Lebensbereiche?

Da Amerikaner kein verkrampftes Verhältnis zur Macht haben, scheuen sie sich auch kaum, selbst gesetzliche Hürden unbekümmert zu überspringen, sofern sie ihr Ziel, unbedingt ein „Global Player" zu werden, erreichen wollen. Bedenklich aber wird die im Zusammenhang mit den anstehenden Fusionen geäußerte Absicht, eine dominierende Stellung im internationalen Bankgeschäft erreichen zu wollen. Bislang wurde amerikanischen Banken die Gründung von Niederlassungen in Europa im Rahmen der bestehenden nationalen Bankgesetzgebung großzügig genehmigt. Sofern sie im Zuge einer von ihnen erwarteten ungehemmten Expansionsmöglichkeit auch im EWU-Bereich eine dominierende Rolle anstreben, sei es auch nur in ausgewählten Geschäftssparten oder gar durch unfreundliche Übernahmen einheimischer Banken, werden die europäischen Großbanken unter verstärkten Handlungszwang geraten. **D. Do.**

Kommentare

S(c)h(n)ell-Läufer

Es ist schon eingedenk des etwas trostlos klingenden Wortes „Es irrt der Mensch, solange er strebt" durchaus keine Schande, wenn man sich in einem politisch-weltanschaulichen Gedankengebäude verfängt und dies noch für den letzten Schluß der Weisheit hält. Zwar kann man heute angesichts der beispiellosen Verbrechen des Bolschewismus kaum noch den Satz gelten lassen, wonach derjenige kein Herz im Leibe hat, der nicht in seiner Jugend Marxist gewesen ist, aber man kann schon mitunter von den notvollen Zuständen der Welt, um von denen Deutschlands ganz zu schweigen, gefühlsmäßig überwältigt werden. Dies gilt selbstverständlich auch für jene politischen Kräfte, die sich als Grüne verstehen und die sich der Folgeschäden ungebremster Industrialisierung annehmen.

Die Liebe zu den Wäldern, zur Heimat im engeren Sinne ist tief in unserem Volk verinnerlicht, und insofern sind die heutigen Grünen in gewisser Weise ein Nachklang jener frühen Anlage. Wenn nun aber mit diesen Dingen Schindluder getrieben wird und das breite Echo dieser Bewegung gerade in der akademischen Jugend für die Zwecke politischer Machterhaltung mißbraucht wird, dann ist dies eine Perversion des Denkens und Fühlens. Joseph Fischer, der sich gern „Joschka" nennen läßt, fungierte letzte Woche als sportlicher Wettläufer. So weit, so gut, aber seine Brust zierte ein Nummernschild mit dem deutlichen Hinweis auf den niederländisch-britischen Ölkonzern Shell, der diesen Wettlauf finanziell gestützt hatte. Ist dies nun nur unerträgliche Duldung oder schon Programm? Denn wer mit antikapitalistischen Thesen hausieren geht, zugleich aber die dicken Aktienpakte des Shell-Konzerns für den Erhalt der eigenen Macht gelten läßt, der ist nur ein windiger S(c)h(n)ell-Läufer und bis auf die Knochen korrumpiert. Oder? **P. F.**

Eisberg

Während in Bonn letzte Hand an den förmlichen Akt der Preisgabe der eigenen Währung angelegt wird und die Claqueure der Propaganda dem Michel die Flausen seines Vorbehaltes auszutreiben versuchen, meldet sich aus dem westlichen Europa, aus Paris, der französischen Innenminister Jean-Pierre Chevénement, um mit dem bedrohlichen Gleichnis von dem Untergang der „Titanic" nicht nur seine eigenen Landsleute, sondern auch die Deutschen in der Mitte des Kontinents vor den Folgen der Einführung des Euro zu warnen:

„Das Orchester spielt, ein Traum. Aber die ‚Titanic' stampft mit Volldampf voraus auf das Packeis zu. Wenn wir den Eisberg sehen können, wird es vielleicht zu spät sein."

Der Innenminister, der zugleich einer großen Bürgerbewegung („Mouvement des Citoyens") vorsteht, befürchtet radikale Einschnitte für das auch in Frankreich dicht geknüpfte soziale Netz angesichts des Euro und der Globalisierung. Chevénement kürzlich in der „Woche": „Man kann nur noch beten und singen: Näher zu dir, mein Gott ... Das ist ein Kirchenlied, das das Orchester auf der ‚Titanic' beim Untergang gespielt hat." **P. F.**

Kolberg

Zeitreise in eine deutsche Tragödie

Von JULIUS ANDRESEN

Daß für viele Polen die Eroberung der Stadt Kolberg und die damit verbundene Vertreibung der Zivilbevölkerung aus ganz Ost-Pommern nach wie vor etwas Gutes, etwas Christliches darstellt, wurde auch im vergangenen Jahr wieder bei den Feiern zum 18. März deutlich. Neben zahlreichen kleineren Veranstaltungen wurde in zwei großen Feiern des Jahrestages gedacht: Zum einen mit einem Appell auf dem Soldaten-Friedhof, zum anderen mit der Einweihung der neuen Garnisonskirche.

Kolberg, 17. März 1997

Die Gefallenenehrung fand am Vorabend zum 18. März auf dem Soldatenfriedhof, auf dem die Polen ihre Helden beerdigt hatten, statt. Zu dem Anlaß erschienen viele Abordnungen der alten Kombattanten in Uniform sowie auch aktive Soldaten und Vertreter von Stadtverwaltung und Kirche. Der Feldgeistliche der Kolberger Garnison, der Pfarrer Janusz Bak, knüpfte an die Kriegsereignisse von vor 52 Jahren an. Er betete für die polnische Angreifer, die bei der Einnahme der starken Festung Kolberg umkamen. Die alten Soldaten gedachten ihrer Kriegskameraden, die gefallen waren. Anschließend ehrten auch Vertreter von Polizei, der Stadtverwaltung, der Wojewodschaft – an der Spitze der Wojewode von Köslin, Jerzy Mokrycki – die polnischen Kämpfer.

Vor dem Gefallenendenkmal wurden viele Kränze und Blumensträuße niedergelegt.

Wichtig ist dabei, daß man die heutige polnische Darstellung der Ereignisse beachtet: Im März 1945 trug zwar objektiv die Rote Armee die eigentliche Hauptlast des Angriffs, aber sie wurde von einem Teil der polnischen Weichsel-Armee, der „Grupa Armii Wisla“, und hier besonders von der polnischen 4. Baltischen Division, unterstützt. Heute betonen die Polen etwas überproportional ihren Anteil am Sieg. Ja, sie gehen fast sogar soweit, der Roten Armee nur noch eine Statistenrolle zuzuweisen, die eigentliche Kraft bei der Eroberung Pommerns und Kolbergs waren nun offenbar die polnischen Verbände.

Der zweite Höhepunkt bei den letztjährigen Vertreibungsfeiern war die Einweihung der Garnisonskirche, die ebenfalls am Vorabend zu jenem

„Polnische Heimat befreit“

18.März stattfand. Der Feldgeistliche, Bischof General Leszek Slawoj Glodz, weihte in Kolberg anläßlich des 52. Jahrestages der Kämpfe die St. Macieja Apostell-Kirche. An der feierlichen Messe nahmen der Kommandeur der 8. Baltischen Division, Generalmajor Mieczyslaw Cieniuch, sowie weitere Vertreter von Militäreinheiten und Wojewodschafts- und Stadtverwaltungen teil. Während der Messe wurde für die polnischen Soldaten gebetet, die bei der Eroberung Kolbergs gefallen waren. Dabei betonten sowohl Bischof Leszek Slawoj Glodz als auch Generalmajor Mieczyslaw Cieniuch, daß die polnischen Soldaten mit der Eroberung und der Deportation der deutschen Zivilbevölkerung etwas Gutes und Christliches geleistet hätten.

Am nächsten Tag herrscht in Kolberg schönes Frühlingswetter.

Kolberg, 18. März 1997

Wir starten zu unserer Wanderung durch die Hafenstadt. Neugierig fragen wir gleich den Parkplatz-Wächter, etwa knapp zwanzig Jahre alt: Ob er denn wisse, warum heute geflaggt sei? Er antwortet, daß man heute die Befreiung Kolbergs feiere, aber ihn persönlich interessiere das alles nicht so.

In der Stadt ist überall geflaggt. Auf der Promenade begrüßt uns frisches Ostseeklima. Wir treffen dort auch deutsche Touristen – junge wie alte. Keiner der Deutschen, den wir ansprechen, weiß um die Bedeutung des heutigen Tages. Erst als wir unsere Gesprächspartner, junge Rucksacktouristen, auf die Beflaggung aufmerksam machen, stutzen sie. 18. März 1945 – Eroberung – Vertreibung – Gedenkfeiern – so ungefähr lautet ihre Gedankenkette. Und schließlich ihr Fazit: „Wußten wir nicht, aber wir müssen jetzt weiter“, und sie winken desinteressiert ab.

Natürlich ist heute auch das polnische Siegesdenkmal „Die Vermählung mit dem Meer“ geschmückt. Früher fanden hier öffentliche Jubelfeiern statt, bei denen die polnische Fahne ins Ostseewasser getaucht wurde – symbolischer Ausdruck dafür, daß hier das Polentum in Form von polnischen Kampfwagen 1945 nach Jahrhunderten wieder das baltische Meer erreicht habe. Auf dieses martialische Schauspiel wird neuerdings verzichtet. Warum, weiß eigentlich keiner so recht.

Eindrucksvoll ist die Begegnung mit dem Hafen und der Mole. Hier war es also, hier spielten sich im März 1945 jene entsetzlichen Szenen ab. Heute liegt der Hafen ruhig da; unübersehbar sind die vielen Ausflugsdampfer. Weiter hinten liegen auch einige Boote der polnischen Wasserschutzpolizei. Ein markanter Punkt ist der Leuchtturm an der Hafenausfahrt. Ein wuchtiger, roter Backsteinbau, eher breiter Festungsturm denn schlanker Leuchtturm. Heute schmücken ihn polnische Inschriften. Zwei Widmungen preisen die Taten der polnischen Soldaten vom März 1945. In der einen, die direkt am Festungsturm angebracht ist, wird an die polnischen Seeleute erinnert, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren.

Eine zweite Widmung ist in der Nähe des Turms an der Festungsmauer zu lesen. Die Übersetzung lautet: „Zur Würdigung der polnischen Soldaten, die bei der Verteidigung der Freiheit der polnischen Heimat gefallen sind.“

In der Nähe des Hafens entstehen derzeit komfortable Eigentumswohnungen. Der Bau ist schon weit fortgeschritten. Im Anblick der alten Häuser, der Baulücken und der Neubauten versucht man sich ein Bild zu machen von jenen verzweifelten Stunden im März 1945. Zigtausende von Zivilisten wollten über den Hafen entkommen – und es sollte ihnen gelingen.

Die Gedanken schweifen ab, wie war es damals – im März 1945?

Kolberg, 1. März 1945 – Ein neuer Kommandant

Wehrmachtsoberst Fullriede wird zum neuen Kommandanten für Kolberg eingesetzt.

Die katholische Ordensschwester Godehardis St. Martinsbad in Kolberg berichtet in ihrem noch im April 1945 niedergeschriebenen Manuskript: „Kolberg stand schon seit Monaten im Zeichen der immer näher kommenden Front. Aufgeregte Stimmung überall.“

Die Stadt Kolberg, die rund 35 000 Einwohner zählt, wurde rasch zum Sammelbecken; innerhalb weniger Tage war die Stadt auf über 85 000 Einwohner angeschwollen. Die Zufahrtsstraßen lagen bereits unter Artilleriebeschuß, die Züge, soweit sie noch fuhren, waren überfüllt. Schwester Godehardis erinnert sich: „Das Massenelend ostpreußischer Flüchtlinge erhöhte die Panikstimmung in Kolberg.“ Am 3. März erhält Fegattenkapitän Kolbe, der zuständige Marineoffizier beim Wehrbezirkskommando Kolberg, den Befehl für den Abtransport der Zivilbevölkerung über See.

Kolberg, 4. März 1945 – „Der Kessel ist zu“

Die letzten Züge verließen die Stadt in den frühen Morgenstunden des 3. März. Schwester Godehardis notiert in ihrem Bericht: „Sonntag, den 4. März morgens um 4 Uhr ging ein Flüstern durch die Reihen: ‚Der Kessel ist zu, es kommt kein Zug mehr durch.‘“

Oberst Fullriede will die Stadt halten, damit die Zivilisten über den Seeweg gerettet werden können. Ihm standen etwa 3200 Männer zur Verfügung – darunter teils reguläre Wehrmachtssoldaten, teils Volkssturm, teils jugendliche Militärhelfer. Den deutschen Verteidigern gegenüber stand ein Mehrfaches an russischen und polnischen Soldaten.

Bei der Marine hat Fregattenkapitän Kolbe den ersten Konvoi zusammengestellt. Auch in den bereits vergangenen ersten Märztagen hatten immer wieder Frachter, Dampfer und Boote aller Größen Flüchtlinge gen Westen transportiert. Doch am 4. März startet der erste organisierte Schiffsverband mit insgesamt 2200 Flüchtlingen. In diesem Takt sollte es nun jeden Tag weitergehen. Noch am 4. März bricht in der Stadt auch die Versorgung mit Strom, Gas und Wasser zusammen. Der Wehrmachtssoldat Ernst-August Dumtzlaff, der selber aus Hinterpommern stammt, hat jene Tage miterlebt und seine Erlebnisse später niedergeschrieben: „Nun stehe ich hier an der Panzersperre in der Körliner Straße in Kolberg, die Gedanken gehen zurück an den Marsch auf der Straße nach Kolberg.“

Kolberg, 5. März 1945

Soldat Dumtzlaff liegt mit zwei Kameraden auf Posten im letzten Haus der Körliner Straße, es ist am äußersten Rand der Festung. Im Haus gegenüber sind ebenfalls deutsche Soldaten. Plötzlich geschieht in den frühen Morgenstunden etwas Unerwartetes. Statt der Russen taucht ein Flüchtlingstreck auf, heil kommt er an der Absperrung vorbei. Wenige Augenblicke später: Lautes Krachen – die sowjetische Artillerie feuert in die Stadt. Der Beschuß wird heftiger, auch die deutschen Panzersperren am Stadtrand werden ins Visier genommen. Die Häuser werden mehrfach getroffen. Erstmals tauchen noch in sicherer Entfernung auch sowjetische Panzer auf, die durch die deutsche Artillerie beschossen und wieder vertrieben werden. Das feindliche Feuer wird noch stärker. „Wir rechneten jeden Augenblick mit einem sowjetischen Infanterieangriff“, so Dumtzlaff.

Dann geht es los: Die Russen greifen an, deutsches Abwehrfeuer schlägt sie zurück. Doch kurz danach der zweite Angriff. Die Panzersperre war inzwischen erheblich getroffen worden. „Ringsherum die Einschläge der Granaten, das Krachen einstürzender Häuserwände. Die Hölle war ausgebrochen. Unter dem Schutz des Granathagels griff der Feind erneut an. Am Nachmittag gelang es den Russen, die Panzersperre zu erobern. Der Häuserkampf begann“, schreibt der Augenzeuge.

In den nächsten Tagen sollte in den Straßenzügen erbittert um jedes Haus gekämpft werden. Auch der Soldat Ernst-August Dumtzlaff hat diese schweren Stunden erlebt: „In der Nacht zogen wir uns um einige Häuser zurück. Der Frontverlauf war sehr undurchsichtig geworden. Von See hörten wir Abschüsse schwerer Artillerie, es war wohl die uns zugesagte Marineunterstützung eingetroffen. Wir faßten wieder etwas Mut. Es entbrannte der Häuserkampf in unerbittlicher Härte. Unter Androhung von Gewalt mußten wir deutsche Zivilisten aus ihren Kellern holen.“ Trotz des Beschusses gelingt es an diesem Tag, etwa 5 000 Flüchtlinge über den Seeweg gen Westen zu transportieren.

Kolberg, 12. März 1945

Am frühen Morgen ertönt aus Lautsprechern erneut die sowjetische Aufforderung nach Aufgabe des Kampfes. Landser Dumtzlaff berichtet, daß erstmals polnische Soldaten auftauchten, die in die Stadt eindringen wollten.



„Mit dem Meer vermählt“: *Polnisches Ehrenmal in Kolberg* Foto Andresen

Sanitäter, Ärzte und Schwestern haben alle Hände voll zu tun. Das Lazarett ist voll belegt. Die beiden Chirurgen vermögen kaum ihre Arbeit zu tun, einmal operieren sie 52 Stunden nacheinander, notiert Schwester Godehardis. Die Verwundeten und das Sanitätspersonal erleben hautnah, wie die Front Meter für Meter dichter kommt. Den Höllenlärm der Stalinorgel, das Heulen der Granaten und das Geknatter der Maschinengewehre, all das ist auch im Lazarett gut zu hören.

Kolberg, 15. März 1945

Festungskommandant Fullriede hat die Lage noch unter Kontrolle, noch hält die Hauptkampflinie. Da die Stadt nun fast von allen Flüchtlingen geräumt ist, befiehlt er, daß in der Frühe die Schwerverwundeten abtransportiert werden sollen.

Alles klappt, die Verwundeten, das Lazarettpersonal und die Ordensschwester werden von einer Fähre zum deutschen Zerstörer „Panther“ gebracht. Die Ordensschwestern von Martinsbad werden auf Umwegen über Rügen am 20. März in der Morgenfrühe ihr Mutterhaus im Münsterland erreichen.

Kolberg, 18. März 1945

In der Nacht zum 18. März bereiten sich alle noch in Kolberg verbliebenen Wehrmachtssoldaten, Matrosen, Volkssturmmänner und alle sonstigen Verteidiger auf die Evakuierung vor. Der Abtransport der Zivilisten ist abgeschlossen. Oberst Fullriede sieht nach der Rettung der Zivilisten seine Ausgabe als erfüllt an und befiehlt den Rückzug.

Nachdem es in den Morgenstunden des 18. März mehrfach falschen Alarm gegeben hat, nähern sich Boote sowohl der Mole auch einem offenen Strandabschnitt, der sogenannten Maikuhlenseite. Dort nimmt ein Boot Matrosen und Volkssturmmänner an Bord und rauscht mit Volldampf wieder auf die hohe See zurück.

Das Molengelände liegt jetzt unter schwerstem Beschuß. „Was sich hier abspielte war unbeschreiblich. Jeder wollte der erste sein. Von der Mole führten nur schmale Stege zur Anlegestelle des Bootes. Auch durch den Gefechtslärm hörte man die Hilfeschreie durch die Nacht.“ Soldat Dumtzlaff wird gerettet. Das Boot bringt ihn an Bord eines deutschen Zerstörers. „Die feindlichen Batterien versuchten mit

Alles ganz normal?

ihren Geschossen den deutschen Zerstörer zu erreichen. Alle Einschläge lagen zu kurz. Der Zerstörer selbst legte sein Vernichtungsfeuer auf die Stellungen des Feindes.“ Der völlig erschöpfte pommersche Soldat schläft an Bord sofort ein.

Insgesamt retten die Boote in den frühen Morgenstunden rund 2000 Verteidiger. 350 deutsche Soldaten gelingt jedoch der Rückzug nicht mehr, sie müssen sich in Gefangenschaft begeben. Oberst Fullriede will mit seinem Stab erst möglichst spät die Stadt verlassen. Zum Schluß, als die polnischen und sowjetischen Infanteristen bereits den Hafen und die Mole erobert hatten, führt er den ihm verbliebenen Haufen noch von einem Befehlsstand vom Strand aus. Doch bald gibt es auch hier kein Halten mehr, Fullriede und die letzten Männer retten sich mit einem Schlauchboot auf die Ostsee.

Kolberg, 18. März 1997

Genau 52 Jahre ist das jetzt alles her. Die großen schönen Gebäude aus der deutschen Gründerzeit lassen eine Ahnung vom einstigen Glanz des Kurortes aufkommen. Im mächtigen Gotteshaus von Kolberg, der Marienkirche, finden an diesem Tag die gewöhnlichen Gottesdienste statt, nichts besonderes. Zahlreiche an den Backsteinpfeilern im Kircheninnern angebrachte Gedenktafeln geben Zeugnis von dem Geschichtsbild der heutigen Polen in Kolberg. Eine Tafel fällt sofort auf. Zur Erinnerung an die Gefallenen der IV. Baltischen Division der polnischen Armee. Die Veteranen teilen mit, daß die Kameraden für die Verteidigung der polnischen Heimat gefallen seien. War also Kolberg schon vor 1939 polnisch, wußten die deutschen Bürger das – leider – schlicht nicht?

Wenige Jahre nach dem polnisch-deutschen Freundschaftsvertrag von 1991 erklären die polnischen Veteranen noch einmal, daß sie das Recht hatten, deutsche Zivilisten zu vertreiben und zu erschießen. Gedenkt denn auch heute noch kein Pole des Leides der unschuldigen Vertriebenen? Wir suchen in der Kirche weiter. Viele Gedenktafeln erinnern an polnische Soldaten, an bedeutende Kirchenmänner, an den Wiederaufbau der Kirche. Schließlich werden wir doch fündig: Eine neue Metallplatte aus dem Jahr 1990 erinnert an die Deportierten nach Kriegsende.

Wir lesen und staunen.

Gemeint sind nicht die Deutschen, gemeint sind jene polnischen „Neubürger“ in Kolberg, die 1946/47 von den Handlangern des stalinistischen Terrors nach Sibirien verschleppt wurden. Das Mitgefühl der Polen gilt offenbar ausschließlich ihnen selber. Wir verlassen den Mariendom. Enttäuscht und verbittert wenden wir uns von dem heutigen Kolberg ab. Welch ein Ende für die einst schöne Hafenstadt. Kolberg – polnische Heimat, nun wieder mit dem Mutterland vermählt. Welch eine Lüge, aber keiner bestreitet sie, alle tun so, als wenn es ganz normal sei.

Gewerkschaften:

Veruntreute Millionen

Acht Millionen Mark investiert der DGB in seine Propaganda-Aktion für einen Politikwechsel in Bonn. Offiziell. Die Kosten für die zahllosen Arbeitsstunden des hauptamtlichen DGB-Apparates sind darin nicht enthalten. Bezahlt wird die SPD-Kampagne aus Beiträgen der Gewerkschaftsmitglieder. Das sind keineswegs nur Sozialdemokraten.

Wäre der DGB eine politische Richtungsgewerkschaft, gleichsam eine offen deklarierte gewerkschaftliche Hilfstruppe der SPD, wäre grundsätzliche Kritik an der Propaganda verfehlt. Nun versteht sich der DGB aber nicht als Richtungs-, sondern als Einheitsgewerkschaft, d. h. als eine Organisation, welche die Interessen der Arbeitnehmer ohne Ansehen ihrer parteipolitischen Beheimatung zu vertreten vorgibt. Der Einsatz für die SPD bedeutet daher Treulosigkeit gegenüber jenen Mitgliedern, die sich nicht für Schröder engagieren möchten. Konkret: Die CDU-Mitglieder im DGB werden ungefragt samt ihren Mitgliedsbeiträgen für die SPD in Stellung gebracht. Dies ist die eine Seite der Skandal-Medaille.

Die andere: Proteste führender DGB-Funktionäre mit CDU-Parteibuch gegen diese Veruntreuung sind nicht zu vernehmen. Die DGB-Brosamen in Form lukrativer Arbeitsdirektorenpöstchen in Mitbestimmungsbetrieben verhelfen offenbar zum Schweigen. Die Unionskritik am DGB läuft daher ins Leere oder besser – in einen Gesinnungssumpf. Immerhin könnten sich die CDU-Mitglieder im DGB gegen das Falschspiel ihrer Funktionäre wehren – zum Beispiel durch Übertritt zum Christlichen Gewerkschaftsbund. Doch dieser hat nicht so viele hochdotierte Posten zu vergeben ... E. S.

Ausstellung:

Tsingtau – Ein Kapitel deutscher Kolonialgeschichte

In Berlin wird aus dem Geist der Zeit heraus ein beherzter Rückgriff in unsere überseeische Historie gewagt

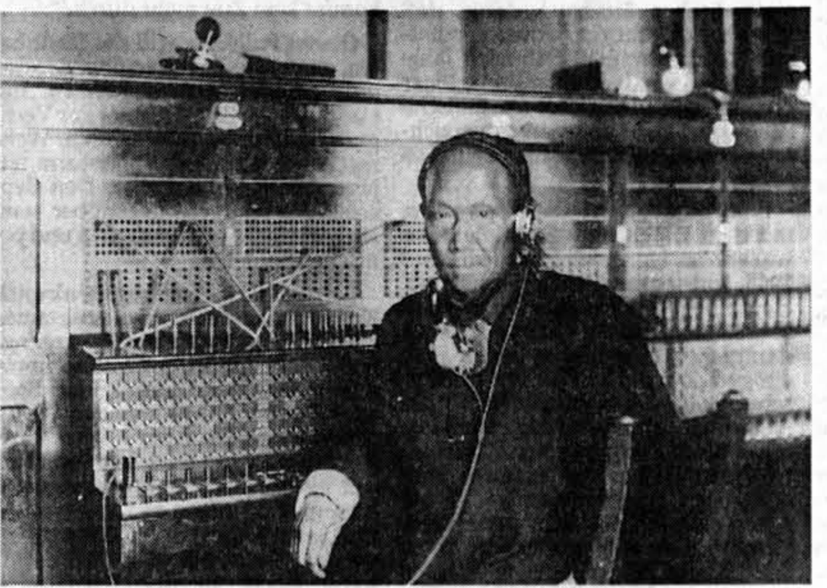
Aus dem Deutschen Historischen Museum (DHT) in Andreas Schlüters prächtigem Zeughaus in Berlin ist in der Tat Erfreuliches zu berichten: Nicht nur, daß seit Ende März diesen Jahres dort die Ausstellung „Tsingtao – ein Kapitel deutscher Kolonialgeschichte in China 1897 bis 1914" präsentiert wird, ist bemerkenswert. Auch die Objektivität, mit der die DHT-Experten diesen wahrlich nicht ganz einfachen Gang in ein Stück jüngerer deutscher Geschichte ausgestattet haben, verblüfft auf äußerst angenehme Weise.

Kaum etwas von der allenthalben bei anderen Expositionen dieser Art vorzufindenden Einseitigkeit, die dann nicht selten mit „politischer Korrektheit" verbrämt wird. Nichts von selbstzerstörerischen Anklagen um der Anklagen willen und eigentlich auch nichts vom Geruch, daß „am deutschen Wesen die Welt genesen" müsse. Diese Haltung in einem Gesamtkompendium über neun kleinere Sektionen hinweg durchzuhalten verdient Anerkennung und ein gerüttelt Maß an Lob.

Weit mehr als 10 000 Besucher haben denn auch seit Ausstellungsbeginn den Weg ins Zeughaus gefunden, um sich in fairer Weise über die kurze, aber dennoch gravierende deutsche Einflußnahme in der Region Kiautschou am Gelben Meer mit ihrem Zentrum Tsingtau informieren zu können. In dem einen oder anderen Fall sogar werden ganz persönliche Erinnerungen an Erzählungen von Großeltern oder anderer Verwandten oder Bekannten wieder wachgerufen.

Das Ausstellen der aus den verschiedensten Quellen stammenden Exponate ist bei dieser Schau kaum etwas anderes als Aneinanderreihung von Fakten. Daß die Ausstellung im Zeughaus dazu beinahe eine Überfülle auf relativ kleinem Raum zu bieten hat, bedeutet einen Umstand, der gern nachgesehen wird. Die klaren und knappen begleitenden Beschriftungen versöhnen allerdings reichlich damit. Für eilige Besucher ist die Ausstellung indes wenig geeignet. Nicht nur das Betrachten des Gezeigten, sondern das Lesen nimmt viel Zeit in Anspruch.

Wer den Rundgang durch die Ausstellung beginnt, sieht sich zunächst in der ersten Sektion einer einprägsamen Darstellung des heutigen Tsingtau (Qingdao) gegenüber. Weiter geht es dann über „Kiautschou-Bucht als Teil des deutschen Kolonialreiches", „Imperialistische Staaten im Reich der Mitte" und „Die Entwicklung in China" zur Sektion mit dem Titel „Der Kampf gegen die Fremden: Der ‚Boxer'-Aufstand", den die in China vorhandenen Kolonialmächte gemeinsam niederzuschlagen trachteten und aus dem jener von englischer Seite geprägte makabre Satz „German to the front" herrührt. Jener Aufstand der Einheimischen gegen Fremdbestimmung von 1900, so wird aus der Ausstellung deutlich, bedeutete gleichzeitig auch die Kulmination deutscher Präsenz am Gelben Meer. Der Weg zum Ende war vorgezeichnet.



Ein chinesischer Mitarbeiter des deutschen Telegrafenamtes in Tsingtau empfängt eine Nachricht aus dem fernen Deutschen Reich Foto Achtmann

Die folgenden Sektionen gehen auf Themen wie „Das Leben im Pachtgebiet: Chinesen und Deutsche", „Wirkung der deutschen Präsenz in China", „Der Untergang des chinesischen Kaiserreiches" und schließlich „Das Ende des Pachtgebietes" ein.

Fazit dieses Ganges durch die wilhelminischen imperialen und kolonialen Ambitionen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert: Sie sind nur aus dem Zeitgeist insgesamt zu verstehen und unterscheiden sich nur allenfalls wohltuend vom Verhalten anderer kolonialer Mächte wie Frankreich und England. So gibt es denn hier wie dort auch heute noch einen Rest dieser einstigen Präsenz, der sich, denn die Zeit heilt Wunden, in der Hoffnung auf fortdauernde gute wirtschaftliche und vor allem gute kulturelle Beziehung manifestiert. Solches zeigt sich denn auch in den Grußworten des Direktors des Stadtmuseums Qingdao, Tan Lijin, für den gut gemachten und empfehlenswerten Katalog zur Ausstellung, die noch bis zum 23. Juni dauert. **Konrad Rost-Gaudenz**

Gedanken zur Zeit:

Trau keinem 68er

Wegbereiter des Extremismus / Von Wilfried Böhm



In vielen deutschen Medien und in weiten Teilen der Kultur- und Politszene geben sie heute den Ton an: die sogenannten „68er". Auch solche Mitbürger, die in diesen Monaten nach den mächtigsten politischen Ämtern im Staat greifen, rühmen sich, als Studenten aktiv an der „Kulturrevolution" der späten 60er Jahre teilgenommen zu haben, bevor sie der Einladung Willy Brandts zum Marsch durch die Institutionen folgten. Eine Art Glorienschein umgibt nach 30 Jahren die damalige Studentengeneration, die von sich behauptet, nach Zeiten der Finsternis und Unterdrückung den Aufbruch in eine lichte Zukunft der moralischen, geistigen und körperlichen Selbstbefreiung vollzogen zu haben.

In Wirklichkeit war es damals nur eine „kleine radikale Minderheit" der deutschen Studenten, die, Mao-Bibeln schwenkend, mit „Ho-Chi-Minh"-Rufen im Sturmschritt über Straßen hüpfend, die blutigen kommunistischen Diktatoren hochleben ließen und die deutsche Öffentlichkeit wie die Universitäten terrorisierten. Die meisten Studenten verhielten sich passiv oder mutlos und zeigten keinerlei Zivilcourage – wie 35 Jahre zuvor, als die Rollkommandos des Nationalsozialistischen Studentenbundes die Universitäten besetzten.

An der „fehlenden Massenbasis" besonders außerhalb der Universitäten scheiterte die angestrebte Umgestaltung der Bundesrepublik Deutschland in ein sozialistisches Gemeinwesen. Insbesondere aber waren es die deutschen Erfahrungen mit allen Formen des real existierenden Sozialismus, ob rassistischen oder klassenkämpferischen Ursprungs, die den Wahn der 68er stoppten.

In seinen Erinnerungen an „Ein Juristenleben im 20. Jahrhundert" analysiert der Marburger Rechtsgelehrte Erich Schwinge (Societäts-Verlag, Frankfurt am Main 1997) das schlimme Treiben der 68er-Bewegung und demontiert deren selbstfabrizierten Glorienschein. Schwinge verweist auf Stimmen von Zeitzeugen, die von der „Fahrt ins Chaos" ebenso sprachen, wie von der „Universität im Tollhaus", die zu „Enklaven der Gewalt" geworden seien, in denen der Rechtsfrieden durch Straftaten aller Art gefährdet war.

So stellte Staatsrechtslehrer Michael Klöpfer fest, es gebe an den Hochschulen „eine Kerntruppe überzeugter (links)radikaler Parteigänger, die mit ideologischem und auch vor Gewalt nicht zurückschreckendem Fanatismus die Universitäten zu Erziehungsdiktaturen umzugestalten versuchen, um damit Brückenköpfe für eine totalitär-sozialistische Bundesrepublik zu schaffen". Es werde nicht nur mit Farbbeuteln und Eiern geworfen, es komme zu Körperverletzungen, nächtlichem Telefonterrror, Einschüchterungsversuchen durch Morddrohungen und Gewaltankündigungen sowie Übergriffen auf persönliches Eigentum.

Schwinge fragt: „Was waren das nur für Menschen, die es fertigbrachten, mehr als ein Jahrzehnt die deutschen Universitäten in einen Zustand ungewöhnlicher Spannung, bohrender Unruhe und Rechtlosigkeit zu versetzen?" Selbst der Frankfurter Soziologe Theodor Adorno, der die Geister gerufen hatte, meinte, es sei nur eine kleine Minderheit, welche die Mehrheit terrorisiere, und es komme darauf an, daß man sich der Radikalen erwehre, „die bei diesen Störaktionen in einer Art ‚kollektiver Neurose' handeln". Nicht zufällig wies auch der große Theologe Helmuth Thielicke in diesem Zusammenhang darauf hin, welche Rolle Psychopathen in Perioden revolutionärer Unruhe spielen können.

Schwinge kommt zu dem Schluß, daß die Aktivisten der 68er Bewegung mit ihrem Terrorregiment dem Ansehen der Universitäten schweren Schaden zugefügt haben – ebenso wie die ergebenen Mitläufer und die schweigende Mehrheit. Ihm ist zuzustimmen, wenn er feststellt, diese Zeit sei eine Periode des Niedergangs und des Zerfalls gewesen. Das waren und sind auch ihre Folgen für Moral, Kultur, Staat, Gesellschaft und Wirtschaft in Deutschland.

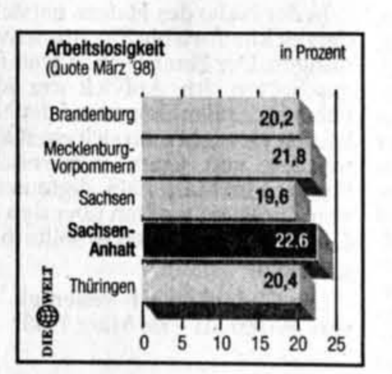
Nimmt man hinzu, in welchem Ausmaß die Kommunisten und ihr DDR-Ministerium für Staatssicherheit die 68er Bewegung für ihre Ziele und Zwecke instrumentalisiert hatten, und daß diese Bewegung den Nährboden für den mörderischen Extremismus terroristischer Fanatiker abgab, dann wird der unermeßliche Schaden sichtbar, der durch den Selbstverwirklichungswahn dieser Bewegung entstand und dessen Folgen noch heute auf Deutschland lasten.

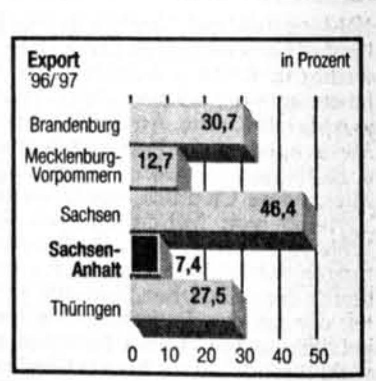
Wer sich heute brüstet, „dabei" gewesen zu sein, weiß offenbar immer noch nicht, was er angerichtet hat. Die Deutschen tun gut daran, nach dem festen Grundsatz zu handeln: „Trau keinem 68er."

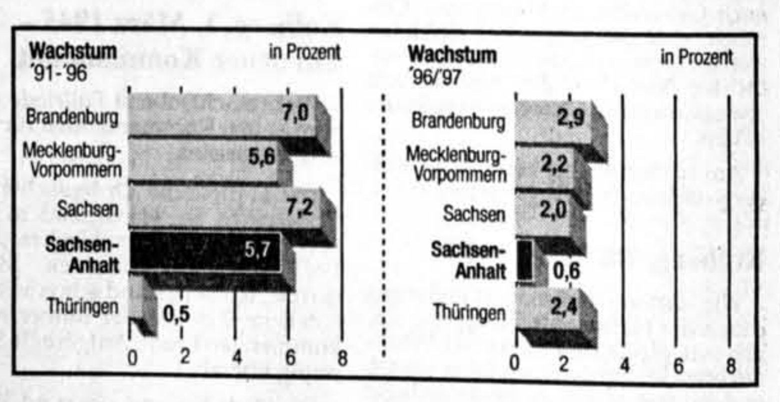
Sachsen-Anhalt:

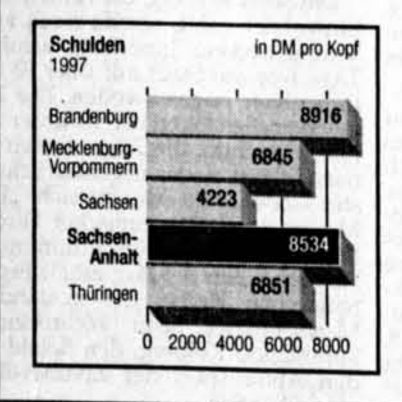
Mitteldeutsches Schlußlicht

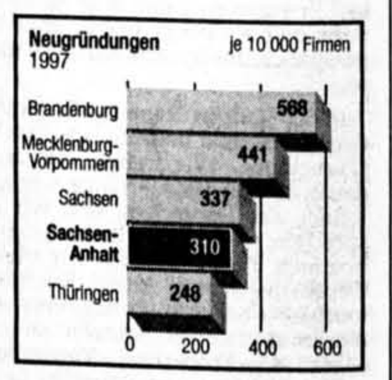
Die Bilanz von Reinhard Höppners PDS-gestützter rot-grüner Regierung: allenthalben Negativrekorde











In Kürze

Zur Erinnerung

Der Berliner Bausenator Jürgen Klemann (CDU) will im Einklang mit der Bundesregierung anstelle des Palastes der Republik ein Gebäude entstehen lassen, das „an das alte Berliner Stadtschloß erinnert".

Realistischeres Bild

Für ein realistischeres Deutschlandbild in den amerikanischen Medien will sich die neue Führungsspitze des Stuttgarter Instituts für Auslandsbeziehungen (Ifa) einsetzen. Nach Beendigung des „Kalten Krieges" sei Europa und damit auch Deutschland für die amerikanische Öffentlichkeit immer „uninteressanter" geworden, begründete jetzt der künftige Ifa-Generalsekretär Kurt-Jürgen Maaß das Vorhaben.

„Versagen" beklagt

Der Uno-Generalsekretär Kofi Annan hat afrikanischen Regierungen vorgeworfen, angesichts der zahlreichen Kriege und Konflikte in den vergangenen 40 Jahren „versagt" zu haben. Dies teilte das „Hamburger Abendblatt" in einer Meldung mit.

Einbürgerung bestätigt

Ausländer können in Ausnahmefällen eingebürgert werden, ohne ihre bisherige Staatsbürgerschaft ablegen zu müssen. Das niedersächsische Oberverwaltungsgericht (OVG) in Lüneburg bestätigte jetzt ein Urteil aus erster Instanz, das einem aus dem Iran stammenden Arzt die Einbürgerung in die Bundesrepublik bereits 1995 zugesagt hatte, obwohl der Mann die geforderte Ausbürgerung seines Heimatstaates nicht vorweisen konnte.

Attraktive Hochschulen

Die Hochschulen in den neuen Bundesländern gewinnen infolge ihrer quantitativ günstigeren Verhältnisse zwischen Lehrenden und Studierenden zunehmend an Attraktivität: Stehen in den alten Ländern durchschnittlich 22 Studierende einem Hochschullehrer gegenüber, beträgt das Verhältnis in den neuen Ländern elf zu eins. Im Wintersemester 1996/97 waren an den mitteldeutschen Universitäten und Fachhochschulen rund 208 000 Studierende eingeschrieben. Gegenüber dem Wintersemester 1990/91 bedeutet das eine Zunahme von 75 000, von denen etwa ein Drittel aus den alten Ländern kommt.

Abgewandert

Rußland läuft Gefahr, seine technologische Selbständigkeit einzubüßen. Der Grund: Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion haben jährlich etwa 2000 hochqualifizierte Wissenschaftler das Land verlassen. Insgesamt verlor die russische Wissenschaft etwa 40 Prozent ihrer Spezialisten insbesondere an die USA.

Vor Gericht

Nachdem Polens Justiz exakten Einblick in die Gauck-Archive bekam und dort fündig wurde, sollen nun polnische sogenannte Informelle Mitarbeiter und Kontaktpersonen (KP's) der Stasi wegen Landesverrats vor Gericht gebracht werden. Darunter sind unter anderem ehemalige Mitglieder des polnischen KP-Apparats, Kombinatsdirektoren, Betriebs-KP-Sekretäre und Redakteure der linkskatholischen Zeitung „Slowo Powszechne".

Interview:

„Eine Drohung für die ganze Welt"

Der russische Generalstabsoffizier Andrejew über die Nato-Osterweiterung

Nikolai Andrejew, Oberst im Generalstab der Russischen Föderation, hat auf Einladung des „Gusborner Kreises" unlängst in Lüchow einen Vortrag über die allgemeine Lage in Rußland gehalten, wobei er besonders auf die Nato-Osterweiterung einging. Der Oberst, der in fließendem Deutsch vortrug, erlernte seine Sprachkenntnisse als Besatzungsoffizier in verschiedenen Stäben der Sowjet-Armee in Deutschland. Zu Beginn seiner Ausführungen stellte er mit Pathos fest, daß die Sowjetsoldaten im Mai 1945 den Frieden nach Berlin gebracht hätten, von wo aus 68 Monate früher der Zweite Weltkrieg ausgegangen sei. Hier erfolgten erste, lautstarke Widersprüche aus dem Publikum, die den Vortragenden aber offensichtlich nicht beeindruckten. Mit dem Abzug der Truppen – so Andrejew – habe ein neues Kapitel in deutsch-russischen Beziehungen begonnen, aber auch zur Nato, die man aus russischer Sicht unter zwei Aspekten sehe: Rußland und die Nato betrachten einander nicht mehr als Gegner, wie die strategische Partnerschaft mit der ständigen Anwesenheit Rußlands im NATO-Rat erkennen lasse. Andrejew bezeichnete dies als einen Sieg des gesunden Menschenverstandes. Andererseits wies Andrejew mit Besorgnis auf die Lage nach dem Ende des „Kalten Krieges" hin. So hätten die westlichen Siegermächte Rußland versprochen, keine Truppen in den Ländern des ehemaligen Warschauer Paktes zu stationieren. Jetzt aber müsse man beobachten, wie die Truppen Polens, Ungarns und der Tschechei modernisiert würden, zudem neue Panzer erhielten sowie neue Straßen, Bahnlinien, Autobahnen und Flugplätze im Bau seien. Nach Ansicht Andrejews, dient die Nato-Osterweiterung den Vereinigten Staaten von Amerika dazu, ihre „Herrschaft über Deutschland zu sichern". Darüber hinaus erschließe sich in den neuen Nato-Staaten ein ungeheuer großer Markt für die Rüstungsindustrie der USA. Nach seinem Vortrag stellte sich Oberst N. Andrejew für ein Interview mit dem *Ostpreußenblatt* zur Verfügung. Das Gespräch führte Helmut Kamphausen.

Warum wird die Nato-Osterweiterung in der Russischen Föderation als Bedrohung empfunden?

Das ist eine Drohung nicht nur für die Russische Föderation, sondern auch für die ganze Welt. Darunter auch diejenigen, die diese Osterweiterung geplant haben; und aus der russischen Sicht gesehen sind das einige Gründe: Erstens bedeutet das eine neue Trennlinie, die etwas näher zu unserem Haus, der Russischen Föderation, liegt als die frühere gelegen war. Zweitens bedeutet das eine reale größere Gefahr in militärischer Hinsicht. Man versteht das ganz eindeutig. Die Nato, das ist ein militärisch-politisches Bündnis, aber vor allem ein militärisches mit Waffen, mit Streitkräften, die näher an unserer Grenze stehen werden. Darum ist diese Gefahr größer. Zum Dritten sollte man dann an eine adäquate Frage und eine adäquate Antwort denken. Das heißt entsprechende Maßnahmen treffen, damit diese Drohung minimiert wird. Es gibt da viele Spekulationen. Die Osterweiterung sei für Rußland nicht gefährlich, es sei umgekehrt, auch für Rußland sei sie nützlich im Sinne von mehr Stabilität, mehr Sicherheit; aber das trifft nicht zu. Es gibt keine triftigen Argumente dafür.

Nun wird in verschiedenen politischen Kreisen in Deutschland, aber auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, die militärische Kraft der Russischen Föderation als nur noch gering bezeichnet. Die Soldaten und Offiziere werden unregelmäßig bezahlt, für notwendige Übungen fehlt das Geld. Ist das so?

Nein. Wir haben keine Absicht, jemanden zu überfallen, und darum denken wir daran, daß wir in unserer Armee eine ausreichende Gefechtsfähigkeit haben, das heißt, daß wir unsere Armee reformieren im Sinne der Optimierung. Eine hohe Schlagkraft, eine hohe Mobilität, Beweglichkeit, Flexibilität und ein gutes und modernes Waffenarsenal, das gehört zu unseren Wünschen und Absichten und Plänen. Bei der Reduzierung der Armee geht es um die Bildung neuer Verbände, die besser sind als heutzutage. Die effektiv dort eingesetzt werden können, wo es nötig sein wird. Ich würde nicht sagen, daß die Kraft der Armee heutzutage gering ist. Das können nur Laien sagen, keine militärischen Fachleute. Man weiß doch, man macht kein Hehl daraus, daß die russische Armee über Nuklearwaffen verfügt. Damit ist alles gesagt. Aber was die Stimmungen, die moralische Seite betrifft, so hat man recht in dem Sinne, daß die Situation in der russischen Armee mit Schwierigkeiten, Problemen verbunden ist; aber die werden allmählich gelöst. Mit der Löhnung ist es in der Zwischenzeit schon etwas besser. Es gibt zwar eine gewisse Verzögerung mit der Auszahlung; aber in diesem Jahr sieht das schon viel besser aus als im vorigen Jahr.

Generalleutnant Klokotow hat in einem Buch über die geopolitische Lage Rußlands von einer Achse Moskau – Berlin geschrieben. Halten Sie so etwas für möglich?

Nicht nur er – es ist nichts Neues – man spricht von einer engeren Zusammenarbeit, von der sogenannten Achse Paris – Berlin – Moskau. Schon im März dieses Jahres findet ein Treffen in Jekaterinburg statt, und zwar auf der höchsten Ebene mit dem Präsidenten Frankreichs, dem Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland und dem Präsidenten Rußlands. In diesem Sinne halt ich die Achse für sehr positiv. Das ist eine normale Zusammenarbeit der größten Staaten Europas, und wenn sie wirtschaftlich und kulturell und auch militärisch zusammenarbeiten, dann ist das sehr gut, auch für den Frieden. Das ist Stabilität. Für die Sicherheit ist das viel besser als die Nato-Osterweiterung.

Warum wird Königsberg immer noch nach dem Bolschewisten Kalinin genannt? Leningrad und Stalingrad wurden umbenannt, die ostpreußische Hauptstadt nicht. Warum?

Ja, dafür gibt es bestimmte Gründe. Vor allem ist das eine Sache der Bevölkerung, die da wohnt, und zum Zweiten bestehen entsprechende völkerrechtliche Regelungen. Die Stadt, die schon nach dem Krieg umbenannt wurde, bleibt weiterhin namensgleich. Ich würde nicht sagen, daß wir alles umbenannt haben, was früher mit diesen Namen behaftet war. Wir haben heute Straßen, zum Beispiel in Moskau den Leninprospekt, also Lenin-Boulevard. Und es gibt noch sehr viele, die diese Namen noch tragen. Es gibt auch noch Zeitungen, die solche Namen tragen, zum Beispiel die „Komsomolska Prawda" („Die Wahrheit der Komsomolzen"), und vieles andere. Aus der Geschichte kann man die Worte nicht so ohne weiteres auswaschen, auch bei den Namen der Städte. Es gibt da Verträge und es ist eigentlich zur Zeit so, daß Kaliningrad auch heutzutage Kaliningrad heißt.

Herr Andrejew, wie schätzen Sie die augenblickliche wirtschaftliche Lage der Russischen Föderation ein?

Optimistisch. Es gibt Merkmale eines Wachstums in der Wirtschaft, und zwar war die Zuwachsrate 1997 zwei bis drei Prozent, je nachdem in welchem Zweig, das ist die positive Tendenz in der Entwicklung. Andererseits, und ich als einfacher Bürger dieses Landes selbst habe es ganz deutlich und gut gefühlt, man hat praktisch keine Inflation. Die Preise bleiben auf dem selben Niveau monatelang und binnen eines Jahres. Das Geld verliert nicht die Kraft. Das ist ein sehr wichtiges Merkmal, daß die Wirtschaft eine Genesung erlebt, daß sie gesund wird. Und was die Aussichten für das Jahr 1998 betrifft, da bin ich auch optimistisch. Man plant, man organisiert einen Zuwachs auch von zwei bis drei Prozent. Mit Sicherheit rechnet damit auch unsere Regierung. Und wie sehen derzeit einfache Bürger das Geld, wirtschaftlich etwas besser, der Lebensstandard sinkt nicht, sondern bleibt auf dem Niveau oder steigt, nicht so schnell wie wir das wollen, aber einigermaßen schon. Und bei unseren Löhnen in der Armee ist es auch erträglich, daß wir in der letzten Zeit mit kleineren Verspätungen unser Geld bekommen. Die Situation ändert sich ganz deutlich und ist mit dem vorigen Jahr nicht zu vergleichen. Wir sind diesbezüglich optimistisch.



Könnte durch die Osterweiterung der Nato zu einem neuen Selbstbewußtsein gelangen: *Das Militär Rußlands*

Welche Rolle spielt der General Alexander Lebed noch in der Politik der Russischen Föderation?

Er ist eine bekannte Person in unserem Land, in unserem Staat, die seinerzeit eine Rolle bei der Beilegung des Konflikts in Transnistrien und etwas später in Tschetschenien gespielt hat. Das war eine sehr wichtige Rolle. Und er hat erfolgreich die Aufgaben der staatlichen Führung ausgeführt als ein Militär, als ein Befehlshaber der Armee in Transnistrien und später als Sekretär des Sicherheitsrates der Russischen Föderation. Es ist auch bekannt, daß Lebed in dieser Funktion als Politiker sehr viele Stimmen der Wähler bekommen hatte. Er hatte, wenn ich mich richtig erinnere, den dritten Platz eingenommen, und das zeugt auch von seinem Ansehen. Zur Zeit ist er auch bekannt in unserem Land; er hat ein Buch geschrieben. In der Übersetzung heißt das „Rußlands Weg". Er weist darin aus seiner Sicht die möglichen Wege der Entwicklung. Er ist einer der Politiker, die in unserem Land sehr bekannt sind. Er ist ein Politiker in unserem Land, der aus der militärischen Hierarchie kommt, und das ist ein Beispiel dafür, daß auch ein ehemaliger General um den Sitz des Präsidenten kämpfen kann.

Zitate · Zitate

„Ich betrachte mich nicht als Euro-Skeptiker, weil ich an die Notwendigkeit des europäischen Aufbaus und stärkerer Verbindungen zwischen den Nationen Europas glaube. Aber ich setze ein Fragezeichen hinter die gegenwärtige Konzeption des Euro. Ich befürchte, daß er zu starr sein wird, von dem Moment an, in dem es keine Wechselkursanpassungen mehr geben kann."

*

„Ich glaube, das ist wie auf der ‚Titanic'. Das Meer ist glatt, der Speisesaal großartig, alles ist sehr bequem und voller Luxus. Das Orchester spielt, ein Traum. Aber die ‚Titanic' stampft mit Volldampf voraus auf das Packeis zu. Wenn wir den Eisberg sehen können, wird es vielleicht zu spät sein."

*

„Der Erhalt der nationalen Währungen würde den europäischen Ländern eine größere Geschmeidigkeit geben. Diese Länder haben alle ihre eigene Kultur und Geschichte. Es könnte deshalb zu „asymmetrischen Schocks" kommen, die bei der Abwesenheit von Flexibilität soziale Spannungen und auch Spannungen zwischen den europäischen Nationen verursachen könnten. Die Gefahr besteht, daß bei allen Schwierigkeiten immer der Nachbar beschuldigt wird."

*

„Das europäische Geldprojekt hat alle anderen Vorhaben an den Rand gedrängt. Eine Währung hat noch niemals eine politische Identität geschaffen. Wenn das jetzt geschehen sollte, dann wäre es das erste Mal."

Jean-Pierre Chevènement
Französischer Innenminister, in einem Interview der Wochenzeitung „Die Woche" am 17. April 1998

*

„Tolerant kann man nur dann sein, wenn man selbst einen eigenen festen Standpunkt hat und diesen auch vertritt ... Wenn ich sehe, daß Kirchengemeinden z.B. mit der islamischen Gemeinde dadurch solidarisieren, daß sie ihre Glocken nicht mehr läuten lassen, weil der Muezzin nicht von der Moschee rufen darf, dann frage ich mich, in welchem Land wir eigentlich leben."

Steffen Heitmann
Sächsischer Justizminister und Oberkirchenrat a.D.

*

„Die sowjetischen Soldaten in ihren Tanks haben tatsächlich den deutschen Arbeitern in der Deutschen Demokratischen Republik den größten Freundschaftsdienst erwiesen, den ein Arbeiter dem anderen erweisen kann, indem sie zu verhindern halfen, daß die Faschisten und Kapitalisten wieder an die Macht kamen – und indem sie diejenigen deutschen Arbeiter, die wir mit Blindheit geschlagen waren, davon abhielten, noch einmal wie 1933 und 1939 in ihr eigenes Unglück und ihren eigenen Untergang hinzumarschieren."

Stefan Heym
Deutscher Schriftsteller und zeitweilig Alterspräsident des Bundestages, zum Volksaufstand am 17. Juni 1953

*

„Die Welt ist voller Leute, die Wasser predigen und Wein trinken."

Giovanni Guareschi
Italienischer Schriftsteller

Besser als ihr Ruf

Gabriele Krone-Schmalz über die deutsch-russischen Beziehungen

Von KERSTIN PATZELT

Rußland ist ein Paradies für Schriftsteller, weil alle Konflikte, alle Probleme, die es überhaupt im Leben gibt, bis zu den Wurzeln freiliegen", äußerte Viktor Jerofejew, führender Schriftsteller während der Perestroika-Ära in einem Interview mit der Journalistin Gabriele Krone-Schmalz. Einige könnten zusammen mit der Bundesrepublik Deutschland in Angriff genommen werden. Davon ist die Osteuropa-expertin überzeugt und vertritt dies mit einem geradezu enthusiastisch zu nennenden Optimismus. Die Autorin hat in ihren Büchern, die sich mit der Bundesrepublik oder Rußland beschäftigen, immer wieder auch die Wechselbeziehungen zwischen beiden Ländern zum Thema genommen.

Die deutsch-russischen Beziehungen waren, von den verheerenden Kriegen dieses Jahrhunderts abgesehen, seit den Tagen eines Peter des Großen durchweg gut. Für die sowjetische Zeit stand am Anfang der Vertrag von Rapallo, der freilich den Charakter einer Zwangsehe trug, doch sollte dies ein Fundament für künftige Handels- und Wirtschaftsbeziehungen werden, das bis zum Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges stabil blieb. Die Nachkriegszeit mit ihrer Besetzung von Teilen Ost- und ganz Mitteldeutschlands vertiefte zwangsläufig die wirtschaftlichen Kontakte, was schließlich dazu führte, daß die DDR fast 80 Prozent ihres Außenhandels mit der Sowjetunion abwickelte, aber auch die alte Bundesrepublik unterhielt enge wirtschaftliche Beziehungen zu Moskau (Mannesmann-Röhren).

Entscheidende Impulse nach dem Zusammenbruch des Bolschewismus für einen florierenden Handel zwischen den beiden Ländern könnten somit insbesondere aus den neuen Bundesländern kommen, denen die russische Mentalität und Sprache vertrauter sind. Auch das verhehlt die Journalistin nicht.

Die Länder sind aufeinander angewiesen. Rußland, dem die Autorin unter anderem das mit den Worten Maxim Gorkis überschriebene Buch „Rußland wird nicht untergehen" gewidmet hat, braucht an seiner Westflanke einen potenten und souveränen Wirtschaftspartner, um der amerikanischen Weltmarktpolitik Paroli bieten zu können. Der deutsche Nachbar aber hat eigene Sorgen, die einer wünschbaren Verbindung entgegenstehen. Mögliche Heilmittel bietet die Autorin an mit ihren Büchern „Jetzt mal ehrlich" und „Wir können es schaffen", in denen sie die bundesdeutsche Misere aufgreift. Sie wird ihrer Meinung nach verschuldet durch Verschwendung von öffentlichen Geldern, eine Subventions- und Transferpolitik, die mittlerweile Staatsanteile bis zu 50 Prozent ausschwemmt, die „Planwirtschaft" im Gesundheitswesen, eine überstürzte Europapolitik und eine falsche Weichenstellung in der Standortfrage, die international ins Hintertreffen geraten läßt. Auch unsere alles normieren wollende Bürokratie, die notwendige Flexibilität schon im Ansatz ersticke, tue ihren Teil dazu. Die deutsche „Musterdemokratie" bekommt im Werk der Krone-Schmalz ein „Zuviel an Staat" attestiert, das mit der zentralistischen Planwirtschaft bereits erschreckend viel gemein habe. Aus russischer Sicht resultiere das aus einem Konflikt „zwischen Marktkräften, den fleißigen, sparsamen und investierenden Arbeitsbienen" und einer „abgehobenen Politschickeria mit paneuropäischem Machttrieb".

Gabriele Krone-Schmalz: „Rußland wird nicht untergehen", 1994, 265 Seiten, 39,80 DM; „Jetzt mal ehrlich", 1996, 240 Seiten, 39,80 DM; „Wir können es schaffen", 1997, 286 Seiten, 39,80 DM. Die Bücher sind erschienen im Econ Verlag, Düsseldorf.

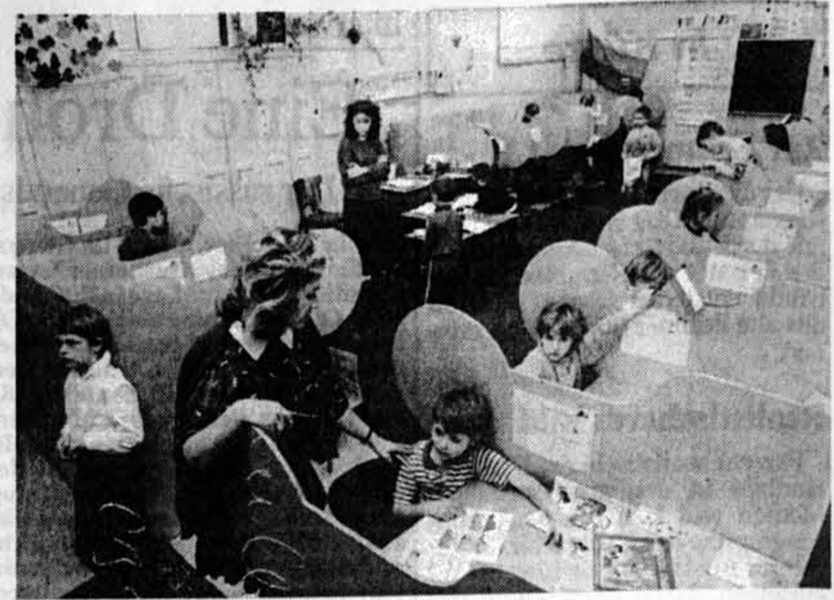
Es kommt eben auf den Standpunkt der Wahrnehmung an, und die Rußlandfreundin hat von beiden Seiten beobachtet: Gabriele Krone-Schmalz war nach dem Studium der Osteuropäischen Geschichte, Politologie und Slawistik und verschiedenen journalistischen Stationen von 1987 bis 1991 ARD-Korrespondentin in Moskau.

Mit diesen Erfahrungen wirft sie die moralisierend deutsche Beschau der Dinge auf sich selbst zurück und entwirft in ihren Büchern ein Rußlandbild, das, freigekratzt von pessimistischen Färbungen, den Blick auf einen gigantischen Zukunftsmarkt freigibt. Obendrein hat die Gesellschaft den Vorteil größerer Elastizität, denn sie befindet sich im Umbau. Ein Grund, weshalb Gabriele Krone-Schmalz den russischen, aber auch den östlichen Nationen weitaus größere Chancen einräumt, sich langfristig in der veränderten Welt zu behaupten, während unser behäbiger Gesellschaftskörper mit Reformstau in den Adern darin zugrunde gehen könnte.

Überdies gibt es zwischen russischer Mafia und den Armen und Elenden in Rußland noch ein weites, vielversprechendes Mittelfeld, von dem die Medien allerdings kaum berichten. Die Autorin wundert das nicht: Das „Chaos im zerplatzten Koloß" lasse sich in der sensationslüsternen Welt leichter vermarkten als die „erfolgreich arbeitende Kolchose" oder „die kulturellen Ereignisse in einer Provinzstadt". Deshalb hat sie die unter dem Distelgestrüpp erblühenden Hoffnungsträger ins Visier genommen, um den Glauben an Rußland zu kultivieren. Bereits für den Anfang der 90er Jahre findet sich in ihren Büchern eine Reihe von Projekten aufgelistet, die beweisen, daß die Russen auf dem Weltmarkt mithalten könnten, wie die Flugzeugfirma „Aviatika", deren Geschichte sich wie ein modernes Wirtschaftsmärchen ausnimmt. Sie ist eines ihrer Paradebeispiele, um mit dem Vorurteil aufzuräumen, Rußland könnte keine konkurrenzfähigen Produkte auf den Weltmarkt bringen. Das Luftfahrtunternehmen habe bereits in den 90er Jahren, noch in den Kinderschuhen steckend, die ausländische Konkurrenz in äußerste Alarmbereitschaft versetzt, schickten die Russen sich doch an, ein kostengünstiges Mehrzweck-Leichtflugzeug, den Typ „Aviatika 890", in großer Serie zu produzieren. Um dem erwarteten Mißtrauen gegenüber diesem russischen Produkt zu begegnen, habe für den Durchstart auf dem Weltmarkt einzig ein deutscher Auslandspartner gefehlt, denn das deutsche Zertifikat sei überall in der Welt anerkannt, wie ihr der Chef der Außenhandelsabteilung, Stanislaw Knyasew, in einem Interview bestätigte. In der Firma UBI-Impex in Itzstedt bei Hamburg hätte man den schließlich gefunden.

Das Bild einer mafiotischen Gesellschaft greift an diesem Beispiel so gar nicht. Schwarzweißmalerei entpuppt sich als unhaltbar samt der an ihr orientierten „Politischen Korrektheit". Vor diesem Hintergrund fragt die Journalistin ganz unbekümmert: „Warum ist es politisch korrekt, amerikanische Interessen etwa im karibischen Raum zu akzeptieren? Keine falschen Schlüsse, ich akzeptiere die. Aber gehört es ebenso zur ‚political correctness', russische Interessen im osteuropäischen Raum als Imperialismus zu diffamieren?"

Die Verteufelung eines „Schwarz-Weiß-Bekenntniszwanges" wird zum Vehikel ihrer Gesellschafts- und Staatskritik, ist aber im Kern angelegt als Flucht nach vorn. Die Moderatorin des ARD-Kulturweltspiegels ist auf der Hut, weiß, daß sie klug manövrieren muß, wenn sie dem Parteienpluralismus eine Lanze bricht und zu der Erkenntnis kommt, eine Demokratie müsse extreme Gruppen aushalten.



Womöglich die künftig erfolgreichen Russen, die die geschlagenen Scharten des Bolschewismus aus einem sich allmählich bildenden Mittelstand heraus wieder verdichten: *Kinder an der Christlichen Privatschule in Alexandrow*

Foto Archiv

Für erfolgreiche Wirtschaftsbeziehungen muß neben dem Erstarken der russischen auch die deutsche Souveränität wachsen. Immer wieder weist die Autorin darauf hin, daß Amerika diese Prozesse mit gezielten Seitenhieben behindert, dann etwa, wenn der Vorsitzende des russischen Industrieverbandes, Arkadij Wolskij, als „Roter Direktor" stigmatisiert wird. So sprechen auch „die Dossiers aus dem russischen Außenministerium eine deutliche Sprache", wenn in einzelnen Berichten der deutschen Wirtschaft, die in Rußland eigentlich einen ausgezeichneten Ruf genießen würde, nur wenige Zeilen gewidmet seien, während sich die Vereinigten Staaten auf sechs Seiten hervorgehoben fänden. „Da hat die amerikanische Beratermannschaft um den ehemaligen russischen Ministerpräsidenten Gaidar ganze Arbeit geleistet."

Aber weit über diese wirtschaftlichen Perspektiven hinaus könnte ein verbessertes deutsch-russisches Verhältnis dazu beitragen, daß beide Länder stärker ihre Eigenart akzentuieren. Wie sagte doch Alexander Solschenizyn: „Das Verschwinden der Nationen würde uns nicht weniger arm machen, als wenn alle Menschen einander gleich würden mit einem Charakter, einem Gesicht. Die Nationen sind der Reichtum der Menschheit."

Neues Medienprodukt sorgt für Furore

Axel Springer-Verlag unterliegt im Rechtsstreit gegen die Freiburger „ZuS"

Wer kann da schon „nein" sagen, wenn die Sonntags-Zeitung gratis im eigenen Briefkasten landet. Die Empfänger der seit dem 9. November 1997 allwöchentlich im Umland von Freiburg verteilten „Zeitung zum Sonntag" (ZuS) wissen den neuen Service denn auch zu schätzen, zumal die ZuS von Layout und Inhalt her wie eine echte Zeitung und nicht wie eines jener leidigen Anzeigenblätter daherkommt, die nur dazu gut sind, den Altpapierausstoß zu erhöhen. Wozu also zur nächsten Tankstelle laufen, um die „Welt am Sonntag" oder gar die „Bild am Sonntag" zu holen und dafür auch noch zu bezahlen?

Genau dieser Gedanke geistert auch in den Köpfen der hohen Herren in der Chefetage des Axel-Springer-Verlages herum. Und dies schon seit Monaten. Da es ums Geld ging, blieb man nicht untätig und reagierte nach dem Erscheinen der Nullnummer der ZuS sofort mit einer beim Freiburger Landgericht erwirkten einstweiligen Verfügung. Begründung: Die hinter dem Blatt stehende, mit der „Basler Zeitung" verknüpfte Zäh Verlags GmbH verstoße mit der kostenlosen Verteilung des allein über Anzeigen finanzierten Blattes (Auflage: 120 000) wider das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Die ZuS entspreche mit einem redaktionellen Anteil von weit über 30 Prozent eindeutig den Standards der entgeltlichen Zeitungen.

Doch zum Leidwesen des Sonntagszeitungs-Monopolisten und der in der Region Freiburg bis dato konkurrenzlosen „Badischen Zeitung" durfte die „Zeitung zum Sonntag" gemäß Landgerichtsurteil vom 14. November wie geplant erscheinen. Auch die Berufungsverhandlung am 19. Februar vor dem in Freiburg ansässigen 4. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe endete mit einer Niederlage für das Haus Springer, so daß das ungewöhnliche Medienprojekt jetzt auf Jahre gesehen durch Justitia nicht zu Fall gebracht werden kann, selbst wenn der Hamburger Großverlag im Hauptsacheverfahren bis zum Bundesgerichtshof gehen sollte.

Die Freiburger Richter ließen es in ihrer Begründung an Deutlichkeit nicht fehlen, und in einer Erklärung der Pressestelle des Oberlandesgerichts verlautete: „Angesichts der monopolartigen Stellung, die die Zeitungen des Springer-Verlags auf dem Sonntagszeitungsmarkt besäßen, liege es in der Natur der Sache, daß jede neue Sonntagszeitung – ob sie käuflich oder kostenlos – Auswirkungen auf den Absatz der Zeitungen des Springer-Verlags habe." Das Gericht wies zu Recht darauf hin, daß sich fast alle größeren Zeitungen heute zu einem erheblichen Anteil (in der Regel liegt dieser sogar über 70 Prozent) durch Anzeigen finanzieren, so daß die ZuS in dieser Hinsicht keine Wettbewerbsverzerrung durch „unwirtschaftliches Konkurrenzverhalten" betreibe. Die Springer-Argumentation war wenig schlüssig und spiegelte allzu offensichtlich den Wunsch nach einer juristischen Absicherung eigener Marktpositionen wider. Daran kann auch die partielle Unterstützung des Begehrens durch den Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger sowie den Verband Südwestdeutscher Zeitungsverleger nichts ändern. Die in der Anklageschrift beschworene Gefahr eines allgemeinen Niveauverlusts der Presse durch die kostenlose Verteilung vermochte wenig zu überzeugen. Hier spielen andere Faktoren eine entscheiden größere Rolle: Standardisierungen durch die Macht einiger weniger Nachrichtenagenturen, Einschränkung der Meinungsvielfalt durch gigantische Konzentrationsprozesse im Verlagswesen, Anpassungen an veränderte Lesegewohnheiten. Doch die ganze Pikanterie des Presse-Rechtsstreits offenbarte sich spätestens am 10. März. An diesem Tag machte der Zäh-Verlag ein Vertragspaket mit dem Hamburger Verlagshaus und Springer-Großkonkurrenten Gruner&Jahr notariell dingfest, das schon Wochen vorher die Gerüchteküche bereichert hatte. Gruner&Jahr übernimmt demnach 50 Prozent der Anteile an der ZuS, wobei die journalistische Direktive in den alten Händen verbleiben wird. Der Hamburger Verlag soll vor allem helfen, die Infrastruktur des Blattes zu verbessern und es – spätestens hier dürften nicht nur bei Springer die Alarmglocken läuten – auch an anderen Standorten nach dem gleichen Muster etablieren. Die journalistische Gesamtleitung obliegt Michael Zäh.

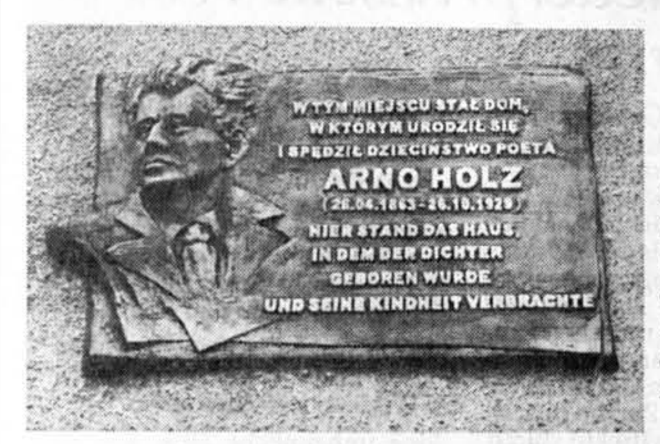
Sollte die „Zeitung zum Sonntag" tatsächlich wie angekündigt in einigen ausgewählten Ballungsräumen kostenlos unters Volk gebracht werden, so wäre dies zweifellos ein großangelegter Versuch, das Springer-Monopol in diesem Marktsegment aufzuheben.

Martin Schmidt

Kraft der Phantasie

Vor 130 Jahren wurde Arno Holz in Rastenburg geboren

Im vergangenen Jahr wurde im heutigen Rastenburg die „Arno-Holz-Gesellschaft für polnisch-deutsche Verständigung" gegründet. Deutsche und polnische Wissenschaftler fanden sich dann im Oktober zusammen, um über das Werk des Ostpreußen zu referieren. Unter dem Motto „Das alte Nest! Die alten Dächer! Mit neuen Augen in die Welt sehn", einem Zitat von Arno Holz aus seinem Rastenburg-Gedicht, will die Gesellschaft die Werke des Dichters erforschen und pflegen; geplant ist auch die Herausgabe einer zweisprachigen Holz-Werkausgabe. So kann der Freund seiner Dichtung hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Beim breiten Publikum jedoch dürfte Arno Holz bereits vergessen sein. Grund genug, sich seiner wieder einmal zu erinnern.



Rastenburg heute: *Eine Gedenktafel erinnert an das Geburtshaus des Dichters Arno Holz* Foto privat

„Mit achtzehn Jahren macht jeder anständige Mensch, wie bekannt, Verse. Ich rechnete mich zu ihnen und machte also auch welche. Nur daß diese ‚Krankheit des Jünglings', die bei den meisten anderen wohl bloß akut aufzutreten pflegt, bei mir bald bedenklich chronisch wurde", beschrieb Holz die Anfänge seiner Dichtkunst.

Geboren vor nunmehr 130 Jahren, am 26. April 1863, im ostpreußischen Städtchen Rastenburg (eine Gedenktafel erinnert seit kurzem an das Geburtshaus des Dichters), wo der Vater die Apotheke „Zum Schwarzen Adler" übernommen hatte, gelangte Arno Holz schon im Alter von 12 Jahren in die Großstadt Berlin. Dort begann er seine literarische Laufbahn, zunächst als Verehrer und Nachahmer von Geibel, Freiligrath und Heine. Schon bald jedoch entwickelte er eine eigene Form, wurde – in Gemeinschaft mit Johannes Schlaf – zum Begründer des konsequenten Naturalismus. In seiner theoretischen Schrift „Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze" erläuterte Holz unter anderem, die Sprache der Dichtung solle sich so weit wie möglich der Alltagssprache nähern und auch vor abgebrochenen Sätzen nicht zurückscheuen.

„Modern sei der Poet/ modern vom Scheitel bis zur Sohle" – diese Formulierung wurde zum Leitsatz seines Lebens. Schon durch die äußere Form seiner Gedichte schuf er eine neue Sprache. Er löste sich auch von dem Herkömmlichen durch eine neue Form des Schriftbildes: Von der Mittelachse des Satzspiegels ausgehend, gruppieren sich die Worte nach beiden Seiten. Der Rhythmus hat Vorrang vor dem Reim und der Strophenform.

„Papa Hamlet", „Familie Selike", „Sozialaristokraten" (ein Stück, das Mitte der sechziger Jahre vom Deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde), „Sonnenfinsternis", „Die Blechschmiede", „Phantasus", „Traumulus" (eine noch heute vielgespielte tragische Komödie) und „Dafnis", eine Nachahmung der Dichtweise des 17. Jahrhunderts, sind nur einige Titel des ostpreußischen Dichters Arno Holz, der am 26. Oktober 1929 in Berlin starb und der mit seinem Werk auch einen entscheidenden Einfluß auf den Schlesier Gerhart Hauptmann ausübte.

Der Ostpreuße Holz hat die längste Zeit seines Lebens in der Großstadt Berlin verbracht, doch immer wieder spürt man in vielen Versen die tiefe Zuneigung zu seiner Heimat, die verklärte Erinnerung an eine unbeschwerte Kindheit. So auch in den folgenden Versen, die für viele stehen mögen:

Vor meinem Fenster
singt ein Vogel.
Still hör ich zu;
mein Herz vergeht.
Er singt,
was ich als Kind besaß
und dann – vergessen.

Dem Dichter Arno Holz ist es wie vielen seiner Schicksalsgefährten ergangen: Sein Werk und seine Lebensleistung haben nicht immer die ihnen gebührende Anerkennung gefunden. Schon 1910 schrieb O. E. Lessing in „Die neue Form": „So hart und stark wie der Klang seines Namens ist der Mann selbst. Echt und wahr bis in den innersten Kern seines Wesens; unerschütterlich in seiner Überzeugung, zielbewußt in seinem Streben, klar und scharf in seinem Denken, furchtlos und unermüdlich im Kampf. Ein ganzer Mann. Darum hat er wenige Anhänger, zahllose Feinde. – Arno Holz ist ein Dichter von tiefstem Gefühl, feinstem Empfinden; von unerschöpflicher Kraft der Phantasie ... Er verdankt seinen inneren Reichtum niemand als sich selber. Er geht Wege, die noch keiner vor ihm betreten. Er ist ein echter Künstler, eine Welt für sich ..."

Runde vier Jahrzehnte später hebt der Stettiner Mediziner und Dichterkollege Alfred Döblin in einem Werk über Leben und Wirken des Rastenburgers die besonderen Verdienste hervor: „Er hat nicht nur die Wortkunst seiner Epoche gereinigt, bereichert. Er hat die Grenzen der Wortkunst und ihren Herrschaftsbereich weit vorgeschoben." Und auch die heutige Literaturwissenschaft weiß um die Bedeutung seiner Dichtung. „Im schnellebigen Wandel der Zeit und der Erscheinungen wurde sein Name überdeckt von anderen, die dem Empfinden des Publikums mehr entgegenkamen als er", so Prof. Dr. Helmut Motekat. „Dennoch hat der Ertrag seines Ringens und Schaffens in der deutschen Dichtung gewirkt wie ein starkes Ferment. Was tut es, wenn man seinen Namen vergißt, da doch sein Werk weiterwirkt?" – Oder um es mit Arno Holz zu sagen:

Mein
Staub verstob;
wie
ein Stern strahlt mein
Gedächtnis!"

Silke Osman

Hut ab vor Mendelsohn

Als man nach der Wende einen genaueren Blick auf erhaltenswerte Bauten im Gebiet der ehemaligen DDR werfen konnte, wandte man sich zunächst den „eindeutigen" Kulturdenkmälern zu – Kirchen, Schlössern, besonderen Wohnhäusern. Erst später erkannte man, daß auch Industriebauten der Erhaltung wert sein könnten. Ein Beispiel mag die 1921 von Erich Mendelsohn (1887–1953) im brandenburgischen Luckenwalde erbaute Hutfabrik Friedrich Steinberg, Herrmann & Co. sein. Der Allensteiner Mendelsohn hatte den Fabrikbesitzer Herrmann bereits 1919 in Berlin kennengelernt; er wurde sein erster privater Auftraggeber. Nachdem er in Luckenwalde für Herrmann eine Arbeitersiedlung, eine Fabrikhalle und vermutlich auch einen kleinen Gartenpavillon errichtet hatte, schuf Mendelsohn mit der Hutfabrik – einem vierschiffigen Werkhallenkomplex, einem Färbereigebäude mit neuartigem Lüftungssystem in der Form eines überdimensionalen Hutes und einem Kraftwerk – einen Neubau, der heute als herausragendes Denkmal der Industriebaukunst gilt. Allerdings hat nicht nur der Zahn der Zeit seine Spuren hinterlassen; auch Um- und Anbauten durch unterschiedlichste Nutzungen verfälschten das Bild des Bauwerks. Nun steht es leer und droht vollends zu verfallen. Private Investoren aus Berlin und Potsdam wollen dort jetzt eine Go-Kart-Bahn errichten und das Gebäude denkmalgerecht sanieren. „Schumis" Nachfolger also demnächst unter Mendelsohns Hut? **SiS**



Alexander Kolde: *Rastenburg mit Brücke (1956). Der Künstler (1886–1963), den man auch einen „Meister der Farben" nannte, verbrachte seine Kindheit und Jugend in Rastenburg.*

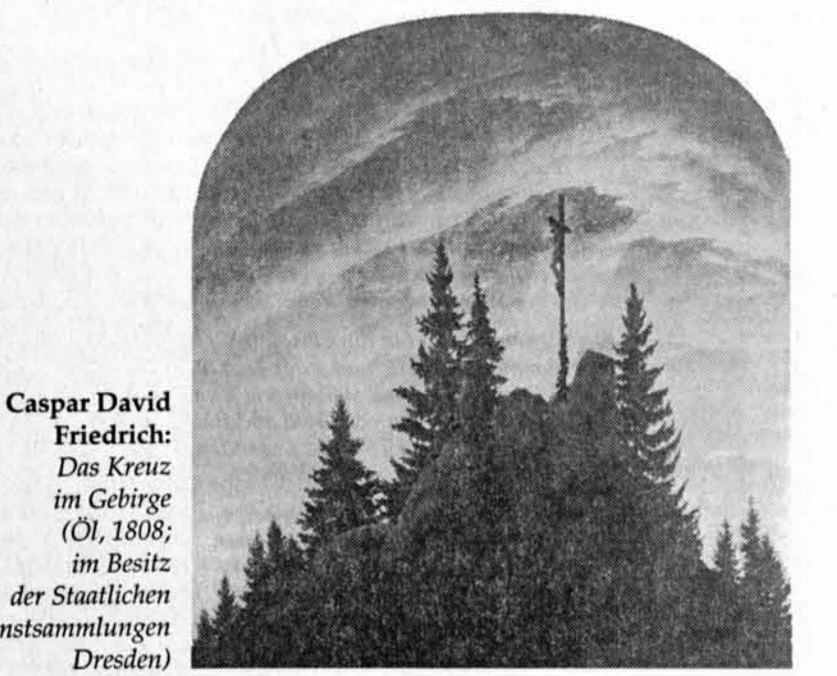
Maler der Romantik

Caspar David Friedrich: Ausstellung und Publikation

Man schrieb das Jahr 1812, als Johann Gottfried Schadow in seinem Tagebuch die Meinung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. notierte, die dieser über das Gemälde „Das Kreuz im Gebirge" fällte, 1808 von Caspar David Friedrich (1774–1840) geschaffen: „Das ist ein schön Bild; als ich nach Töplitz reiste, war ich früh auf und gedachte die schöne Gegend zu sehen; aus dem Tau ragten die Hügelspitzen hervor, und machten gerade diese Wirkung einer Meeresoberfläche, und meine eigentliche Absicht war vereitelt; wer es nicht gesehen hat in der Natur, denkt, es ist nicht wahr." Dieses Urteil des Königs strafte alle jene Lügen, die da meinten, Friedrich habe das Bild allein aus der Phantasie gemalt.

Auf seinen Wanderungen durch Neubrandenburg, das Riesengebirge, den Harz und das Elbsandsteingebirge, auf seinen Fahrten zur Insel Rügen und in seine Vaterstadt Greifswald führte Friedrich stets das Skizzenbuch mit sich. Diese zeichnerische Ausbeute fand dann ihren Niederschlag in bedeutenden Gemälden, die mehr als ein Jahrhundert später noch in großen Ausstellungen Besucher aus nah und fern begeistern würden. – Noch **bis zum 24. Mai** zeigt die **Kunsthalle Bielefeld** (dienstags bis sonntags 11 bis 18 Uhr, sonnabends ab 10 Uhr, mittwochs bis 21 Uhr; Katalog Prestel Verlag, 78 DM) Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen des deutschen Romantikers unter dem Titel „Der künstlerische Weg".

Bewußt stellte Friedrich die Landschaften seiner deutschen Heimat in den Mittelpunkt seines Schaffens. Während andere Maler seiner Zeit durch die Lande reisten und vor allem Italien als Ziel wählten, blieb Friedrich in Deutschland und lehnte es auch ab, mit einem Freund, dem russischen Dichter Shukowski, in die Schweiz zu fahren: „Ich muß allein bleiben und wissen, daß ich allein bin, um die Natur vollständig zu schauen und zu fühlen; ich muß mich dem hingeben, was mich umgibt, mich vereinigen mit meinen Wolken und Felsen, um das zu sein, was ich bin. Die Einsamkeit brauche ich für das Gespräch mit der Natur ..." In seiner jetzt in 6. überarbeiteter Auflage vorliegenden Monographie über Friedrich (Verlag E. A. Seemann, Leipzig. 160 Seiten, zahlr. farbige und sw Abb., Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 29,90 DM) schreibt Willi Geismeier, lange Jahre Direktor der Ostberliner National-Galerie und Kenner des Friedrichschen Oeuvres: „Friedrich hat die Tradition der Empfindsamkeit, die sich vor den Erscheinungen der Natur passiv reflektierend und sentimental genießend verhielt, in den tiefgreifenden Erschütterungen eines historischen Umbruchs umgeformt ... In der Auseinandersetzung mit der historischen und geistigen Situation seiner Zeit versuchte er, neue Inhalte zu gestalten und ein neues Umweltverhältnis auszudrücken." Lange Jahre war der Maler der deutschen Romantik vergessen, erst in diesem Jahrhundert hat man ihn wieder entdeckt und seine Bedeutung erkannt. **os**



Caspar David Friedrich: *Das Kreuz im Gebirge (Öl, 1808; im Besitz der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden)*

Frühlingsgefühle

Von WILLI WEGNER

Ich habe nichts gegen Zimmervermieterinnen. Zu oft – ach viel zu lange! – habe ich mit ihnen zu tun gehabt. Unentwegt mußte ich hinter ihnen herlaufen, um meine stets rückständige Miete loszuwerden.

Kennen Sie Frau Sybille Kornheim? Sie ist wie alle Zimmervermieterinnen. Wie fast alle. Sie wünscht keine Damenbesuche zu ungebührlichen Tageszeiten, kennt die Zeitung auswendig, noch ehe sie erschienen ist, und war vor dreißig Jahren in einen Mann verliebt, der nach Mexiko oder Australien ausgewandert ist.

Nun wohne ich noch nicht lange bei Frau Kornheim, und aus diesem Grund erlebe ich zum erstenmal, wie sie sich im Frühling gebärdet. Sie hat mir einen gehörigen Schrecken eingejagt, muß ich gestehen. Sie lief teils himmelhochjauchzend, teils zu Tode betrübt durch ihre möblierten Zimmer, und niemand wurde klug aus ihr. Sie jubilierte, tirilierte, sang „Es war einmal ein treuer Husar", riß die Fenster auf und schimpfte mit den Kindern, die im Hof spielten. Sie nahm Anstoß an einem Zahnstocher, den ich neben meinem Bett in die Wand gebohrt hatte, um eine Fotografie von Barbara daran aufzuhängen, und beschwerte sich über meinen Haarausfall. Und das alles in einem Atemzug!

„Liebe Frau Kornheim", sagte ich, „welche Laus ist Ihnen denn über die Leber gelaufen?"

Ein paar Tränen stiegen in ihre Augen. „Das nennt sich nun Frühling!" sagte sie. „Schauen Sie zum Fenster hinaus! Nachtfröste ... Rauhreif ... Ist das nicht entsetzlich?"

Eines Abends beobachte ich, wie Frau Kornheim im Vorgarten des Nachbarhauses ein paar graue, unansehnliche Forsythienzweige abbricht. Tags darauf stehen sie in einer Vase auf dem Korridor.

Gesten früh kommt Sybille Kornheim in einem vanillegelben Frühjahrskostüm in mein Zimmer gestürzt und ruft strahlend: „Sie blühen! Sie blühen!"

„Wer blüht?", frage ich.

„Die Forsythien auf dem Korridor!" erwidert Frau Sybille. „Und wissen Sie, was das heißt? Frühling heißt das! Der Frühling ist da! Jetzt endlich!"

Nun sieht sie ja, das muß ich schon sagen, trotz ihrer Jahre recht nett aus, wie sie so dasteht. Es wird am Frühling liegen, überlege ich, an den Forsythien, die über Nacht ihre Blüten geöffnet haben, und vielleicht liegt es auch an dem vanillegelben Frühjahrskostüm.

„Sie können sich gar nicht vorstellen", fährt Frau Sybille Kornheim fort, „wie es mich jedes Jahr wieder von neuem packt. Ja, also der Frühling ist doch das Wunderschönste, was es gibt! Finden Sie nicht auch? Wissen Sie, wenn es jetzt klingelt, dann mag an der Türe stehen, wer will – ich falle ihm mit beiden Armen um den Hals!"

„Überlegen Sie sich, was Sie tun!" sage ich.

„Nichts wird mich zurückhalten!" erwiderte Frau Kornheim. „Nur einmal im Jahr geschieht dieses große Wunder, daß der Frühling allen Staub, alle Bedrücktheit und alle Zweifel von unserer geplagten Seele ..."

In diesem Augenblick klingelte es.

Meine Zimmervermieterin, in ihrem wunderbaren vanillegelben Frühjahrskostüm, läuft hinaus, um zu öffnen. Zwölf Sekunden später sehe ich die Bescherung mit eigenen Augen ...

Ein Mann hatte geklingelt – nun, das mag noch angehen –, aber dieser Mann war der Kaminkehrer! Der Schornsteinfeger!

Gandras Lied

Von ELLEN METSCHULAT-MARKS

Im Aufwind
dicht bei den Sternen
zieht er seine Bahn
mit wachem Blick
sanftem Flügelschlag
halb geöffnetem Schnabel
und ich höre
wie im Traum –
Gandras Lied ...

Gandras – Storch (lit.)



Ostpreußen heute: *Im Bartener Land* Foto Harald Mattern

Als der Auerhahn niederprasselte ...

Von ROBERT JUNG

Was sich einst am Stammtisch in der „Waldschänke" in der kleinen, etwa 400 Seelen umfassenden Gemeinde im Forstamtsbezirk von Pillkallen zutrug, sollte noch lange Zeit die Gemüter beunruhigen. Und wenn alle Besserwisser mysteriöse Hintergründe zu klären glaubten, so blieb dennoch viel Ungelöstes zurück. Doch niemand wird den späten Abend mit dem blinden Wirt der alten Schenke vergessen. Dabei waren der neue Oberförster Arne Schmalt, aus Oliva stammend, der Apotheker Auer, beheimatet in Insterburg, der Schmied Gutleben, ein heimischer Handwerker, der durch ein Unglück ein Auge verlor und von da an nur noch der „Einaug" genannt, gewiß nicht lobenswert für einen Meister des Amboß', sowie der Bürgermeister Selinsky. Er fehlte bei keiner geselligen Runde ...

Nachdem sie das dritte Glas Bier getrunken, schlug der Oberförster mit der Faust auf den Tisch: „Wieder ist mir so ein Teufelsvieh von einem Amtsschreiben ins Forsthaus geflattert, ich solle endlich den Wilderern den Garaus machen. Sagt man aber dies den Leuten im Dorf und der Runde, gleich danach wird man ausgelacht!"

In diesem Augenblick war der blinde Wirt in seinem Element, es ging um sein Lieblingsthema: „Ich kam als junger Dachs als Förster in dieses Revier, in dem der alte Rösler die Zügel hatte ziemlich schleifen lassen. Ständig knallte es an allen Ecken und Enden. Um diese Zeit war mein Quartier bei den alten Eltern meiner Anna, meiner jetzigen Frau. Mit dem Heiraten wartete ich damals noch, machten mir die Wilderer doch zu schaffen. Oft unterhielt ich mich in der Wirtsstube mit der Anna darüber. Jene Wilderer mußten ein besondere Spürnase haben, immer wußten sie, wo ich mich gerade im Revier aufhielt. Aber über diesen Ärger kam mir zu Ohren, daß Anna damals ihr Auge auch auf einen anderen geworfen, ein stattliches Mannsbild, hochgewachsen und sehnig: Jakob, den einzigen Sohn des Müllers. Nun, dem mußten ja die Weiber nur so nachlaufen! Sprach ich mit Anna über die Wilderer oder den Jakob, zuckte sie mit der Schulter, mehr nicht. Und immer aufs neue fielen Schüsse in meinem Revier. Jener Schubiak mußte von irgend jemand Tips bekommen haben, wo ich mich aufhielt.

Dann kam ein verhängnisvoller Tag in meinem Leben. Im Revier stand ein hoher Bestand an Auerwild, in diesem ein prächtiger Auerhahn, ein Mordsvieh an Größe und Schönheit des Gefieders. Mir war es sofort bewußt, daß einer der Wilderer dieses Prachtexemplar im Auge hatte. Es war genau der richtige Zeitpunkt, denn der Hahn war am Balzen. Präzis dieses Stadium muß aber ein Jäger abpassen, um in Schußweite zu kommen, sonst geht der Hahn rauschend ab. Als ich an einem klaren, sonnigen Tag den Wilderer im Glas erkannte, näherte ich mich ihm im Buschwerk. Ein Schuß peitschte durch das Revier. Prasselnd stürzte der Auerhahn auf eine Lichtung. Da trat ich aus meinem Versteck hervor: ‚Ein Meisterschuß, Jakob!' sagte ich, wenn auch innerlich verärgert. ‚Wenn du mir in die Hand versprichst, nie mehr zu wildern, werde ich von einer Anzeige absehen. Aber deinen Stutzen mußt du mir auf der Stelle geben!'

In diesem gefährlichen Augenblick beging ich einen großen Fehler. Hätte ich doch wissen müssen, daß ein Wilderer, und dazu noch ein blutjunger, nichts mehr liebt als seine Waffe.

‚Tu mir das nicht an, Förster!' schrie er, blutrot im Gesicht. ‚Aber ich spanne ihn nie mehr, so, nun laß mich gehen.'

‚Den Stutzen!' schrie ich. ‚Gib ihn mir endlich in die Hand!'

‚Nein, nie und nimmer!' fauchte er und griff nach der Waffe. Es kam zu einem wütenden Handgemenge, plötzlich löste sich ein Schuß; ein Feuerstrahl fuhr mit ins Gesicht, und ich schlug zu Boden.

‚Meine Augen!' schrie ich. ‚Meine Augen!' Dann war es stockdunkel, der Wilderer verschwunden.

Eine unheimliche Stille war in der Wirtshausrunde. Die Wirtin glitt mit der Hand sanft über das Gesicht ihres blinden Mannes.

„Übrigens ist der Rösner-Max heute abend gestorben", meinte einer der Gäste. „Er soll ja auch ein arger Wilderer gewesen sein."

„Und was war mit dem Müller-Jakob?" forschte man.

„Vielleicht horchte er in der Wirtsstube, wenn ich mit meiner Anna übers Revier sprach", meinte der Wirt. „Er soll ja ins Litauische abgewandert sein, wie man hört ..."

„Einen Mühlstein um den Hals hätte er verdient gehabt", meinte der Schmied Gutleben. Aber das ist kein Christenwort ...

Agnes Miegel in Sibirien

Von HEINZ MÜLLER

Gefangenschafts-Misere,
es drückt des Schicksals Schwere.

Die Tage sind kurz und die Nächte sind lang,
Lenin lockt mit Brot und Sirenengesang.
Obwohl aus der Not mit der Wärme man geizt,
einmal am Abend wird dennoch geheizt.
Unheimlich, wie dann das flammende Licht
Gedanken, Gefühle verwirrt und verflicht.
Gebannt und geblendet blickt man stumm
in das Mysterium.

Und dann steht einer in dem Gang
und spricht wie einen alten Sang
die Verse von den Nibelungen,
als ob sie diesem Tag entsprungen.
Was Agnes Miegel einstmals schrieb,
dem Manne unvergessen blieb,
uralter Bilder Zaubermacht
drängt herauf in solcher Nacht,
von Treue, Tragik kühner Tat,
Intrigen, Unheil und Verrat.
Das Dunkel drückt, das Feuer loht,
Verhängnis droht.

In der dunklen Halle hocken sie,
Gestalten aus Sagen und Mythologie,
geschart um die Wärme der Flammen,
der Raum führt sie näher zusammen.
Hinter Worten sie gewahren
Wege voll Gefahren.

Sie blicken gebannt in die glosende Glut,
verstummt ist Gerede und jeder Disput,
Gefühle erwachen und steigen wie Flut,
hell zuckt der Schein von Gold und Blut
und springt in dem Ton von Legenden
flackernd hinauf an den Wänden.

Und eine Ruhe, unheilschwer,
spukt wie durch dunkle Furten her.
Nie ist die Mär' der Nibelungen
so voll erfühlt erklungen
wie hier.

Gedanken am Strand

Von WALTER ADAMSON

Er sitzt am Ufer des Stillen Ozeans und denkt nach. Seine Vergangenheit liegt drüben auf der andern Seite der Welt. Wo die Sonne von links nach rechts über den südlichen Himmel zieht. Hier sieht er nach Norden, und dieselbe Sonne zieht von rechts nach links. Das Mädchen sitzt neben ihm. So wie er aus Deutschland, sind ihre Großeltern aus England und Schottland eingewandert. Sie ist in Australien geboren und aufgewachsen. Ihre Muttersprache ist Englisch mit einer kleinen Abweichung ins breite Australisch, so wie sein Deutsch ins breitere Ostpreußisch.

Sie wären sich auf dem australischen Festland sicher nicht begegnet. Ihre Kreise berührten sich nicht. Aber so, wie es nun einmal auf den großen Schiffen zugeht, waren sie sich bei der Rückreise nach Australien begegnet. Er war für eine Weile in Europa gewesen, sie hatte eine Zeitlang in England gelebt und gearbeitet. Das Schicksal hatte ihnen diese Begegnung in den Weg gelegt.

Und nun sitzen sie am Strand, an den der Pazifik seine Wellen rollen läßt, und blicken zum Horizont. Beide sprechen die Landessprache, dieses etwas ins Breite gehende Englisch, eine Mischung von East London und Irland. Er denkt an seine Vaterstadt, die Stadt seiner Groß- und Urgroßeltern, die den Bomben der alliierten Flugzeuge und den Kanonen der Sowjets zum Opfer gefallen ist. Es war ihm erspart geblieben, den Untergang seiner Heimat aus der Nähe mitzuerleben. Er hat darüber nur in der Zeitung gelesen, im Radio gehört. Bei seiner Europareise hatte er es unterlassen, die Trümmer seiner Vaterstadt zu besuchen. Die Stadt war besser in seiner Erinnerung aufbewahrt.

Es gibt keinen sicheren Platz als den der Vergangenheit. Die Erinnerung ist das Ewige. Da haben die Jahrmillionen, die uns vorangegangen sind, ein gutes Versteck.

Aus den Ozeanen dröhnt das Getöse des Wellenganges, der den australischen Kontinent umspült, so als sei er nur eine kleine Insel mit ihren ins Unendliche reichenden Entfernungen ...

Für Sie gelesen

Die Geschichte einer Liebe

Gerade kürzlich ging wieder eine Meldung durch die Zeitungen, daß ein Mädchen beim Spielen am Strand eine Flaschenpost gefunden hat, die 13 Jahre unterwegs gewesen ist. Und welcher Strandläufer träumt nicht einmal davon, eine solche geheimnisumwobene Botschaft zu finden? – Theresa Osborne, erfolgreiche Journalistin aus Boston, will es nicht glauben, als sie eines Tages auf eine Flaschenpost stößt. Der Brief in der Flasche ist tatsächlich voller Rätsel: Ein Mann namens Garret schreibt an seine geliebte Catherine, wie sehr er sie vermißt. Ein Liebesbrief, der in Theresa, seit einigen Jahren geschieden und Mutter eines Sohnes, tiefe Gefühle weckt. Als noch zwei weitere Briefe von Garret auftauchen, macht Theresa sich auf die Suche nach diesem Mann, der sich hinter den Briefen verbirgt. In **Weit wie das Meer** (Wilhelm Heyne Verlag, München. 304 Seiten, Efalin mit farbigem Schutzumschlag, 32 DM) erzählt Nicholas Sparks die Geschichte einer leidenschaftlichen Liebe, die zunächst unter keinem guten Stern steht. Gelingt es Theresa, den zurückhaltenden Garret zu erobern? Wird er das Geheimnis um Catherine mit ihr teilen? Haben beide überhaupt die Chance einer gemeinsamen Zukunft? Ein Roman voller Tragik, aber auch voll trostreicher Gedanken. **man**

Dat leewe Äte on Drinke

Von der Umstellung unserer Ernährung

Ich weiß ja, daß meine Ernährung falsch ist", schreibt mir eine Jugendfreundin, nachdem sie über ihr Leiden berichtet hat, „aber das Essen umstellen ist für einen alten Ostpreußen so schwierig, wie dem Boar dat Danze biebringe."



Qual der Wahl: *Ein großes Angebot verlockt zum Schlemmen* Foto Archiv

Was werde ich ihr antworten, der Elsbeth, deren kräftige Gestalt, deren blühendes Gesicht, deren helle, muntere Augen ich deutlich vor mir sehe, herzerfreuender Anblick wie so viele Bilder unserer Menschen und Landschaften von einst.

Unter den Kulturgütern, die zu bewahren und weiterzuentwickeln eine unserer Aufgaben ist, hat auch die Kochkunst ihren Stellenwert, wenn auch nicht gerade den höchsten. Zuweilen, jedoch nicht immer, behagen unsere Gerichte auch den Einheimischen. Allzu fettiges Essen, scharfe Getränke, womöglich lauthals gerühmt, können den Widerwillen unserer Gäste erregen. Hier gilt es feinfühlig auszuwählen.

In den mageren Jahren nach der Vertreibung kratzte man zusammen, was möglich war, damit unsere Gerichte annähernd so schmeckten wie zu Hause. Mann und Kinder genossen trotz bescheidener Zutaten unseren „Beetenbartsch", „Wruken" in brauner Soße, „Appelkeilchen", „Sauerampfsupp", manchmal sogar „Schmandschinken" oder Grützwurst.

Als dann in den fetteren Jahren die Speisen immer gehaltvoller wurden, fragte sich mancher in die Stadt verschlagener Landmensch, ob nicht viele unserer ostpreußischen Gerichte reichlich deftig seien. Zu Hause nach schwerer Arbeit in frischer Luft hatte man sie nötig gehabt und gut vertragen. Etwas anderes kommt noch hinzu: Man hatte gewußt, was man aß. Das meiste war selbst geerntet, selbst eingemacht, selbst gebacken.

Das „Grünzeug", das wir an Sommertagen sammeln, vielleicht zu Seiten der Autostraße oder weiter abseits und auch da nicht verschont von allerhand Giftspritzerei, hält einen Vergleich mit dem Sauerampfer, den Kamillen und Schafgarben unserer einstigen Wiesen und Äcker nicht aus. Ahnen wir, was wir zu uns nehmen mögen mit gekaufter oder gesammelter Nahrung?

Glücklich, wer im eigenen Garten Gemüse, Kartoffeln und Obst anbaut, wer unverdorbenes Getreide vom Erzeuger oder aus der Mühle beziehen kann. Die meisten Käufer nehmen mit dem vorlieb, was sie auf Märkten und in Läden vorfinden.

Wer seine Kost verträgt, wer auch schwere ostpreußische Gerichte ohne Schaden genießt, dem wollen wir ja nicht zu einem anderen Speisezettel raten, bewahre! Nur begegnen uns immer häufiger Menschen, die über zu großes Gewicht, über allerhand organische Leiden klagen.

Wenn es auch „so schwierig ist, wie dem Bären das Tanzen beizubringen", ein echter Preuß' müßte Kraft genug besitzen, wenn nötig, seiner Eßlust Herr werden zu können.

Da gibt es allerlei Möglichkeiten. Dem einen bekommt es am besten, sich nach Kneipp zu ernähren, andere bereiten ihr Mahl nach Vorschriften des Schweizers Bircher oder nach denen des Schweden Arne Waerland. Mancher jedoch, der sich wenig bewegen kann, weil Gelenkleiden ihn plagen, verzehrt – womöglich aus Langeweile – erstaunliche Mengen fett- und zuckerreichen Essens. Bald können weder er selbst noch die kräftige Pflegerin seinen Körper anheben.

Man verstehe recht: Ich halte nichts von modischem Schlanksein-Wollen um jeden Preis, vom Hungern um der Linie willen. Dikke Leute haben oft besonders ruhige Nerven, sind gutmütig und humorvoll. Wenn es aber soweit kommt, daß Glieder und Organe ihren Dienst versagen, ist es höchste Zeit, von liebgewonnenen Gerichten Abschied zu nehmen.

Eine bewährte Art, geringeres Gewicht zu erlangen, ist die „Trennkost". Durch Schlackenreichtum und mäßigen Gehalt an konzentrierter Nahrung (Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate) kann diese Kost leicht verdaut werden.

Sie besteht aus viel Gemüse, dazu entweder Eiweiß (Fleisch, Fisch, Eier, Milch) oder Stärke (Getreideerzeugnisse, Kartoffeln, Bananen) und wenig Fett. Abwechselnd gibt es zu einer Mahlzeit nur Gemüse (Obst) mit Eiweißkost, zur anderen Gemüse mit stärkehaltigen Lebensmitteln. Speisen, die Zucker enthalten (Pudding, Kuchen, Süßigkeiten), gewöhnt man sich am besten ganz ab. Das kostet nur in den ersten Wochen eine Portion Selbstbeherrschung, besonders wenn man zusehen muß, wie andere die gewohnten Leckerbissen verzehren. Nach einem Monat schon mag man das süße Zeug nicht mehr.

Man schelte mich ja nicht einen Asketen! Ich genieße Schwarzbrot und Säfte wie ein anderer Kaffee und Kuchen. Schließlich gibt es ja noch andere Freuden als „dat leewe Äte on Drinke".

Hedwig v. Lölhöffel

*

Hedwig von Lölhöffel, vor 85 Jahren in Thorn als Tochter von Erminia v. Olfers-Batocki und Hans v. Olfers geboren, war jahrzehntelang eine treue Mitarbeiterin unserer Wochenzeitung. Sie starb 1986 in München.

Texte gesucht zum Wettbewerb Alltagsleben

Die ersten Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs stehen im Mittelpunkt eines Wettbewerbs, den das Institut Nordostdeutsches Kulturwerk gemeinsam mit der Kulturgemeinschaft „Borussia" in Allenstein und dem Historischen Verein für Ermland ausgeschrieben hat. Gesucht werden Berichte über das Alltagsleben im südlichen Ostpreußen, als Deutsche und Polen nebeneinander lebten. Die Texte (maximal 20 Seiten per Hand oder Schreibmaschine) zum Wettbewerb **„Alltagsleben. Die vierziger und fünfziger Jahre im südlichen Ostpreußen, Ermland und Masuren"** sind bis zum 15. Juni an das Institut Nordostdeutsches Kulturwerk, Sabine Bamberger-Stemmann M. A., Conventstraße 1, 21335 Lüneburg, zu richten. **o-n**

Die Sprache des Herzens

Neu: Geschichten in heimatlichem Platt

An diesem Wochenende treffen sich im Ostheim, Bad Pyrmont, Menschen, denen eines gemeinsam ist: die Liebe zum heimatlichen Platt. Unter dem Motto „Läwe un Sproak tohus oppen Land" will man auf dem Seminar der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen, Leitung Dr. Sebastian Husen, der Geschichte ostpreußischer Mundarten nachgehen und Lesungen von Texten in heimatlichem Platt zuhören. Mit von der Partie sind Dr. Karl-Heinz Minuth, Ruth Geede und Hildegard Rauschenbach. Hildegard Linge und Waltraud Liedtke werden ebenfalls Texte in plattdeutscher Sprache lesen. Beide gehören seit Jahren zur Arbeitsgemeinschaft „Ostpreußisch Platt", die 1985 von Dietrich Goldbeck, damals Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Gumbinnen, in Bielefeld gegründet wurde. Zweimal im Jahr treffen sich Freunde des ostpreußischen Platt, um die Sprache am Leben zu erhalten. Schon früh fand man auch Kontakt zur Wissenschaft, so zu Dr. Ulrich Tolksdorf, der in der Nachfolge von Prof. Dr. Erhard Riemann das Projekt „Preußisches Wörterbuch" an der Kieler Universität leitete. Tolksdorf war es, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, „den Wörtern die Sprache zurückzugeben".

Aus dieser Zielsetzung heraus, die auch nach Tolksdorfs frühem Tod 1992 von seinen Nachfolgern Reinhard Goltz und Martin Schröder weiterverfolgt wurde, entstand nun ein Buch, das unter dem Titel **Eck vertäll miene Jeschichte** plattdeutsche Alltagserzählungen aus Ostpreußen vereint (Schriftenreihe der Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde, Bd. 75. N. G. Elwert Verlag, Marburg/Lahn. 366 Seiten, Vorwort Arno Surminski, zahlr. sw Abb. aus der Arbeit der Gruppe, brosch., 46 DM).

Der größte Teil der Geschichten wurde von den Teilnehmern der Arbeitsgemeinschaft auf Tonband gesprochen und von den Bearbeitern Goltz und Schröder in eine schriftliche Fassung gebracht, allerdings ohne die „Stimmung" zu verfälschen. So entstanden authentische Texte, denen man das gesprochene Wort anmerkt und die ein lebendiges Bild von Ostpreußen, genauer gesagt dem Regierungsbezirk Gumbinnen, zeichnen. Menschen und Landschaft, Arbeit und Alltag, aber auch die beiden Weltkriege, Flucht und Vertreibung und das Wiedersehen nach vielen Jahrzehnten sind Themen dieser Erinnerungen, in Platt erzählt, in der Sprache des Herzens, der Sprache der Heimat. – Worterklärungen zu jedem Text erleichtern all denen das Verständnis, die ostpreußisches Platt nicht mit der Muttermilch aufgesogen haben. **os**

Platt is wie Vogelsang,
Platt is wie Senseklang,
wer kann dat schriewe?

Alle Tiet wohnt doarenn
Heimatleew, Heimatsenn,
drom mott et bliewe.

Platt is wie Flochteschlag,
Platt is wie Well' im Bach,
wer kann dat lehre?

Wat ons leew Mutter sung,
wat anne Weeje klung,
dat blifft op ewig jung,
dat will wie ehre!

Erminia v. Olfers-Batocki



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

da hatte unser Landsmann Franz-Josef Pohl gehofft, daß noch vergessen in einer Ecke ein Gedichtbändchen von seinem Großonkel Julius Pohl steht. Es stand, und zwar unvergessen, denn „ein guter Mensch hat sofort reagiert", wie Herr Pohl schreibt, und darüber ist er glücklich. Daß sich dazu noch ein fruchtbarer Briefwechsel entwickelt hat, ist wieder mal echtes Familien-Margrietsch = sprich Zugabe!

Um Bücher geht es auch heute, und so beginnen wir gleich mit der schwierigsten Frage. Sie betrifft die Bücher des einzigen Dichters der preußischen Litauer, Christian Donalitius. Sein Nachfahre, Lutz F. W. Wenau, hat ein Buch herausgegeben, „Der Pfarrerdichter von Tollmingkehmen und seine Zeit", mit dem er das Interesse für ihn und seine in der Literatur einmaligen Werke wecken will. Aber wo sind sie zu finden? Herr Wenau würde sich glücklich schätzen, wenn er die eine oder andere Übersetzung im Original besitzen könnte – die älteste ist immerhin 180 Jahre alt! Es handelt sich um folgende Bücher: Das Jahr in vier Gesängen, Übers. von Rhesa, Königsberg 1818 (Rhesa widmete sie Wilhelm v. Humboldt)/Christian Donalitius' Littauische Dichtungen, Übers. von Nesselmann Kbg. 1869/Christian Donalitius' Littauische Dichtungen, Übers. von Passarge, Halle 1894/Kristijonas Donelatis Die Jahreszeiten, Übers. von Buddensieg, München 1966. Ferner sucht Herr Wenau das Buch von Dr. Fr. Tetzner „Unsere Dichter in Wort und Bild", Band VI, Leipzig 1896. Ich weiß nicht, ob sich diese bibliophilen Kostbarkeiten noch aufstöbern lassen, aber wir lassen eben nichts unversucht. (Lutz F. W. Wenau, Am Königsdamm 10 in 28865 Lilienthal.)

Für die Erfüllung der nächsten Buchwünsche hege ich schon mehr Hoffnung. Paul und Maria Ruhnau suchen das Buch von Horst Biernath „Fröhliche Wiederkehr", das vor etlichen Jahren im Verlag Rautenberg erschien. Ich selber sage Ihnen noch herzliche Glückwünsche zur Diamantenen Hochzeit, liebes Ehepaar Ruhnau, und daß Sie sich bald an dem gefundenen Buch freuen können, sozusagen als verspätetes Geschenk! (P. und M. Ruhnau, Sigmaringer Straße 11 in 88631 Beuron.)

„Immer wieder lese ich, daß sich viele, viele Wünsche erfüllen," schreibt Richard John. Er sucht „Landschlösser und Gutshäuser in Ost- und Westpreußen" von Carl von Lorck, 1965, und „Gemeinde-Lexikon für den Freistaat Preußen", Band 1 Ostpreußen. (Richard John, Bekkamp 11 in 22045 Hamburg.) – Hertha Schlusnus hat bisher das Buch „Mutter, ein Buch des Dankes", herausgegeben von Rosel und Hein Kohn, vergeblich gesucht. Erschienen im Rütten & Loenning Verlag, Hamburg, 1961 im Bertelsmann Lesering. (Hertha Schlusnus, Horstheider Weg 45 in 25358 Horst.)

Für ihre Schulkameradin Lieselotte in Thüringen sucht Ingrid Streckfuß das Märchenbuch „Die Wunderblume", das diese als Kind einmal besaß und sehr liebte. (Ingrid Streckfuß, Damaschkestraße 35 in 64711 Erbach.)

Rolf Hofmann wünscht sich Material wie Bücher und Karten über Güter bzw. Gestüte im Kreis Sensburg. Und wer kann ihm helfen bei der Familienforschung? Es geht um Luise Sommer, ca. 1842 auf dem Gut Klein-Wiese (?), Kr. Sensburg, geboren. Sie war verheiratet mit Johann Szemper aus Rudwangen. (Rolf Hofmann, Stieglitzstraße 5 in 63263 Neu-Isenburg.)

Friedel Reichardt besitzt ein Büchlein „Führer durch Labiau", das bei Otto Grisard Nachf. gedruckt wurde. Diese Labiauer Druckerei gehörte der Familie Heinrich, und sie möchte es gerne einem ihrer Nachkommen übergeben. (Friedel Reichardt, Zu den Tannen 18 in 58456 Witten.)

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede



Kreis Fischhausen und der Kreis Pinneberg



Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft

Der Kreis Fischhausen und der Landkreis Königsberg/Pr. bilden das Samland mit der weltberühmten Bernsteinküste. Beide selbständigen Kreise wurden am 1. April 1939 zum neu gebildeten Kreis Samland vereint. Unser letzter Landrat Dr. h. c. Klaus von der Groeben verließ erst am 17. April 1945 seinen Amtssitz in Fischhausen in Richtung Westen. Der Kreis Samland hatte rund 120 000 Einwohner und eine Fläche von 1923 qkm. Der Kreis Fischhausen brachte alleine 65 000 Einwohner, eine Landfläche von 1047 qkm und eine Wasserfläche von 727 qkm mit ein. Die größte Stadt des Kreises war die Seestadt Pillau (12 400 Einwohner). Sitz der Kreisverwaltung war bis zum 1. April 1939 und während der letzten Wochen 1945 Fischhausen (4000 Einwohner). Die bekannten Badeorte Cranz und Neukuhren waren etwas größer, Rauschen etwas kleiner als Fischhausen. Weltbekannt ist Palmnikken wegen des „Samlandgoldes". Hier wurden 94 Prozent des Weltvorkommens an Bernstein im Tagebau oder mit Keschern aus der See gewonnen. Nach dem Kriege schlossen beide Kreise getrennte Patenschaften. Der Kreis Minden-Lübbecke übernahm 1954 die Patenschaft für den Landkreis Königsberg/Pr. und der Kreis Pinneberg für den Kreis Fischhausen.

Auch die Samländer wurden während der Kriegs- und Nachkriegsereignisse in alle Welt verstreut. Viele Samländer landeten in Schleswig-Holstein. So ist z. B. Hermann Sommer, letzter Kreisheimatpfleger im „Samländischen Kreisarchiv und Museum" von Lochstädt, in den Kreis Pinneberg vertrieben worden. Von ihm und weiteren Männern und Frauen unseres Kreises wurde schnell eine behelfsmäßige Geschäftsstelle in Pinneberg eingerichtet. Grundausstattung für ein Samland-Museum waren einige wertvolle Stücke, die Hermann Sommer vor dem Zugriff sowjetischer Truppen gerettet und mitgebracht hat. Unser derzeitiges Domizil (Museum und Geschäftsstelle) ist seit dem 8. Februar 1972 das *Bürgerhaus* am Fahltskamp 30 in Pinneberg. Hier haben wir vier Räume für unser Museum und einen Raum für die Geschäftsstelle vom Kreis Pinneberg angemietet. Wir platzen dort allerdings aus „allen Nähten" und benötigen deshalb mehr Platz, um weitere wichtige und sehenswerte Exponate aus- und darstellen zu können.

Bereits 1948 hatte man eine erste Kreiskartei mit mehreren Familienanschriften erstellt, und es kam zu einer provisorischen Kreisvertretung. Erster Kreisvertreter wurde Johannes Medler aus Norgau. Erster Geschäftsführer wurde Hermann Sommer aus Lochstädt. Da Johannes Medler leider schon im Mai 1951 verstarb, ist Heinrich Lukas aus Seerappen am 8. Juli 1951 während eines Kreistreffens in Hamburg zum neuen Kreisvertreter gewählt worden.

Intensive und gute Gespräche mit den örtlichen Behörden führten schließlich dazu, daß der Kreistag des Kreises Pinneberg am 30. März 1951 einstimmig beschlossen hat, die Patenschaft für den Kreis Fischhausen zu übernehmen. Damit hat der Kreis Pinneberg als erster Kreis in der Bundesrepublik Deutschland die Patenschaft für einen ostpreußischen Landkreis übernommen. Dies war eine beispielhafte Vorbildaktion!

Am 10. September 1977 wurde der Unterzeichner zum Kreisvertreter gewählt. Dieses Amt hat er bis zum heutigen Tag inne. Bis dahin hat über 26 Jahre lang Heinrich Lukas die Kreisgemeinschaft Fischhausen geführt. Er hat in dieser Zeit ganz ausgezeichnete und zukunftsweisende Arbeit für seine Samländer geleistet. Wir sind ihm alle dafür zu besonderem Dank verpflichtet. Er wurde deshalb einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt, als ich seine Nachfolge antrat.

Um die Arbeit der Kreisgemeinschaft Fischhausen noch effektiver zu gestalten, haben wir einvernehmlich folgende Strukturen rechtzeitig festgelegt: Wir wurden e. V. und damit rechtsfähig, das zuständige Finanzamt Itzehoe hat uns die Gemeinnützigkeit zuerkannt und als eine der wenigen Kreisgemeinschaften haben wir seit dem 1. Oktober 1978 eine hauptamtliche Geschäftsführerin eingestellt. Dies hat einen merkbaren Schub der Gemeinschaft nach vorne bewirkt.

Unsere uns selbst gestellten Aufgaben lauten zusammengefaßt wie folgt:



Wachen über Pillau: *Der Leuchtturm und der Große Kurfürst*

Eine Geschäftsstelle unterhalten als zentrale Anlaufstelle aller Samländer auf dem Globus.

Seit 1964 geben wir – seit einigen Jahren gemeinsam mit der Kreisgemeinschaft Landkreis Königsberg/Pr. – viermal jährlich den Heimatbrief „Unser schönes Samland" mit einer Auflage von z. Zt. knapp 6000 Exemplaren heraus. Der Heimatbrief ist das unverzichtbare Bindeglied aller Samländer und die Informationsquelle für uns alle schlechthin. Seit Jahren führen wir jährlich zwei bis drei Kreistreffen mit teilweise bis zu 1500 Teilnehmern durch. Und zwar stets am dritten Wochenende im September in Pinneberg, außerdem oftmals in Oberkirch, seit 1995 in Erfurt und in Düsseldorf im Rahmen des Deutschlandtreffens. Als besonderer Höhepunkt in unserem Vereinsleben ist das Kreistreffen 1993 mit rund 450 Samländern in Rauschen zu nennen.

Darüber hinaus organisieren unsere Ortsgemeinschaften diverse Ortstreffen. Überhaupt sind die vielen aktiven Ortsgemeinschaften innerhalb der Kreisgemeinschaft Fischhausen eine wesentliche Säule unserer starken Gemeinschaft. Allen Ortsgemeinschaften gilt deshalb immer wieder ein herzliches Wort des Dankes.

Für ganz besonders wichtig erachten wir es, daß die ostpreußische bzw. samländische Geschichte, Kultur und Wesensart für die nach uns kommenden Generationen erhalten bleiben und der Öffentlichkeit auch permanent dargeboten werden. Deshalb bemühen wir uns, ein ansprechendes Museum zu unterhalten und ständig weiter auszubauen.

Bereits 1963 hat Heinrich Lukas die jungen Samländer angesprochen und dafür gesorgt, daß sie sich organisieren. Dies ist dann auch mit großem Erfolg geschehen, indem sich die „Gemeinschaft Junger Samländer" konstituiert hat. Viele gemeinsame Veranstaltungen, Tagungen und Reisen wurden organisiert und unternommen. Ebenso beteiligte man sich an den einzelnen Kreistreffen und half nach besten Kräften mit. Aus diesem Kreis sollten u. a. Führungskräfte für die Vorstandsarbeit der Kreisgemeinschaft gewonnen werden, was z. T. auch geschehen ist.

Da unsere zentrale Geschäftsstelle in Schleswig-Holstein liegt, haben wir uns permanent um guten Kontakt zu den ansässigen Behörden und Verbänden bemüht. Es ist selbstverständlich, daß wir regelmäßig mit den früheren Politikern und Beamten des Kreises Pinneberg sprechen. Viele persönliche Begegnungen und Gespräche der letzten Jahre haben dazu geführt, daß sich zwischen uns und den Landräten, den Kreispräsidenten, den Bürgermeistern und Bürgervorstehern ein gutes, fast persönliches und vertrauensvolles Arbeitsklima entwickelt hat. Wir sind auch aus gutem Grund seit vielen Jahren Mitglied im Schleswig-Holsteinischen Heimatbund. Ebenso arbeiten wir mit dem Kreisverband des BdV gut zusammen.

Als am 1. Februar 1991 die Grenzen des Königsberger Gebietes geöffnet wurden, war dieses der Beginn von zahlreichen Besuchsreisen der Angehörigen unserer Kreisgemeinschaft ins Samland, bei denen eine große Menge Hilfsgüter mitgebracht und viele deutsch-russische Vorhaben getätigt worden sind. Der versöhnende Gedanke soll Richtschnur unseres Handelns im Samland und in Königsberg sein. Wir hoffen sehr, daß so das gegenseitige Vertrauen wächst – historische Wahrheit muß dabei Grundlage der Verständigung sein.

Einige Beispiele unserer Aktivitäten:

Mehrere Transport, mit z. B. Medikamenten, Kleidung, technischem Gerät, Saatgut und ein Feuerwehrfahrzeug im Werte von bislang insgesamt 4 Millionen DM. Hierbei hat uns der Kreisfeuerwehrverband Pinneberg in ausgezeichneter und beispielhafter Weise geholfen.

Erstes Kreistreffen nach dem Kriege in Rauschen im Juni 1993 mit ca. 450 Personen, die aus aller Welt angereist kamen (Einweihung einer Ruhestätte in Germau, Kranzniederlegung, Kulturtage, Gottesdienst, Folklore, usw.).

Die einzelnen Ortsgemeinschaften pflegen zahlreiche Kontakte auf vielfältige Art mit den Bewohnern vor Ort (menschliche Kontakte/Freundschaften, gegenseitige Einladungen, Hilfen jeglicher Art usw.).

An vielen Stellen wurden gemeinsam von Russen und Deutschen Ehrenmale oder Gedenkstätten errichtet und eingeweiht. So geschehen z. B. in Bludau, Fischhausen, Germau, Pillkoppen, Pobethen, Rossitten.

Zu unseren jährlichen Kreistreffen sind regelmäßig russische Vertretungen einzelner Orte aus dem Samland eingeladen worden und auch gekommen. Diese Russen, z. B. der Bürgermeister von Rauschen, Anatolij Mazin, und von Pillau, Alexander Kuznetsov, waren dann einige Tage unsere Gäste, haben mit uns diskutiert und zu uns unter teilweise großem Beifall gesprochen.

Jede dieser Aktivitäten, Hilfen und Kontakte dient im Kern einem Ziel:

Der endgültigen Aussöhnung, der Verständigung und dem Schließen von Freundschaften zwischen Russen und Deutschen.

Die Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V. wird auch künftig diesen Weg ganz zielstrebig fortsetzen. Wir wollen auf unserer Ebene – sehr entschieden – Völkerverständigung nach unseren Möglichkeiten praktizieren. So planen wir für 1999 erneut ein Kreistreffen im Samland, wenn die Russen dies wünschen und uns einladen.

Louis-Ferdinand Schwarz

Der Kreisvertreter und seine engsten Mitarbeiter

Geschäftsführender Vorstand: Louis-Ferdinand Schwarz, Vorsitzender; Klaus Lukas, stellvertretender Vorsitzender; Brigitte Walzer, Schatzmeisterin.

Erweiterter Vorstand: Fritz Berger, Hans-Georg Klemm, Walter Rosenbaum, Rosemarie Weinrich, Ernst Wittrien.

Delegiertenversammlung (alle Ortsvertreter); Mitgliederversammlung (nach der Heimatkartei).

Die laufenden Arbeiten in der Geschäftsstelle werden von einer Geschäftsführerin/Bürokraft vor Ort erledigt – in enger Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden bzw. dem Vorstand.

Grußworte

Anläßlich dieser Sonderberichterstattung über die Aktivitäten der Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V. und ihre Patenschaft mit dem Kreis Pinneberg erreichten den Kreisvertreter drei Grußworte.

Der Bürgermeister von Pillau, Alexander Kuznetzov, und der ehemalige Bürgermeister von Rauschen, Anatolij Mazin, haben sehr nett geschrieben. Übereinstimmend haben sie die guten und vielfach schon freundschaftlichen Kontakte und Beziehungen zwischen den Samländern und der heutigen russischen Bevölkerung herausgestellt. Die Samländer hätten genau den richtigen Weg eingeschlagen, der zur Verständigung und Aussöhnung der russischen und deutschen Menschen führt.

Vom Kreis Pinneberg, dem Patenkreis des Kreises Fischhausen, schrieben die Kreispräsidentin Gudrun Schlüter und Landrat Behrend Harms. Sie wiesen in ihren Grußadressen zunächst auf die älteste Patenschaft dieser Art hin, die bereits am 30. März 1951 begründet wurde. Im Mittelpunkt der patenschaftlichen Beziehungen stände die Unterstützung der kulturellen Arbeit, an der auch in Zukunft festgehalten werden soll. **L.-F. S.**



Freundschaftlich verbunden: *Kreisvertreter Louis-Ferdinand Schwarz (links) und der Bürgermeister von Pillau, Alexander Kuznetsov*

Fotos (2) privat

Publikationen der Kreisgemeinschaft Fischhausen

Samländischer Heimatbrief „Unser schönes Samland", erscheint viermal jährlich seit 1964, Folge 1 – 137

Der Kreis Samland, von Dr. jur. Paul Gusovius

Die Kirchen im Samland, zusammengestellt von Prof. Dr. theol. habil. Walter Dignath und Studiendirektor a. D. Herbert Ziesmann

Der Samlandkreis Fischhausen, Festschrift, erschienen im Juli 1959

30 Jahre Patenschaft zum Kreis Pinneberg 1951 – 1981, Festschrift, erschienen im September 1981

Die Störche und ihre Nester im Samland (DIN A4, Schnellhefter), zusammengestellt von Herbert Paulusch, Dezember 1987

Ortschroniken (gebunden oder im Schnellhefter)

Das Dorf Tenkitten

Chronik der Gemeinde Grünhoff

Chronik der Gemeinde Wargen

Chronik der Gemeinde Laptau

Chronik der Gemeinde Georgenswalde

Sorgenau an der Bernsteinküste

Chronik der Gemeinde Groß Ladtkeim

Widitten 1928 – 1945

Ostseebad Rauschen – Perle des Samlandes

Aus meinem Leben – Ernst Morgenroth/Schulrat des Samlandes

Der Bärwalder Zweig der Tolkien-Familie und seine Verbreitung in Ostpreußen

Kurzgeschichten der Gemeinde Regehnen

Erinnerungen an den Samlandstrand

Chronik der Gemeinde Trankwitz mit Trenk

Pobethen – ein Kirchdorf im Kreis Fischhausen mit seinen Leuten

Außerdem hat der letzte Landrat des Kreises Samland, Dr. h. c. Klaus von der Groeben, zahlreiche Publikationen geschrieben und herausgegeben, von denen folgende beispielhaft genannt werden:

Landräte in Ostpreußen, Köln und Berlin 1972

Im Dienst für Staat und Gemeinschaft, Erinnerung, Kiel 1995

Streiflichter – persönliche Erinnerungen


Treuburg: *Die neue Kirche*


Kuckerneese: *Der Marktplatz*

Fotos (2) Korall

Lewe Landslied!

„Auf die ostpreußische Familie kann man sich wirklich verlassen. Ich finde es ganz toll, daß es eine so große Gruppe von Menschen gibt, die so zusammenhalten und sich gegenseitig helfen." Ein frisch von der Leber geschriebenes Lob einer jungen Ostpreußenenkelin, das unsere gemeinsame Aufgabe auf den Punkt bringt. Helfen wir weiter, so wir können. Denn die heutigen Wünsche gehören wieder in die Kategorie der großen Suchfragen und werden schwer zu lösen sein. Weil sie ein halbes Jahrhundert und länger zurückführen, und diese Zeitspanne ist eben manchmal nicht zu überbrücken.

„Das Schlimmste wäre, wenn meine Söhne fallen", schrieb Liesbeth Nehlsen aus Königsberg Weihnachten 1944. Einer von vieren kam wieder – aber das hat sie nie erfahren, denn von ihr und ihrem Mann Wilhelm Nehlsen vom Oberrollberg 15 fehlt seitdem jede Spur. Wahrscheinlich ist das Ehepaar, das nach der Ausbombung in der Kronprinzenstraße 10 wohnte, in der sterbenden Stadt umgekommen. Vergeblich hatte noch die Familie ihres Sohnes Gerhard Nehlsen, Molkereifachmann in Landsberg/Warthe, versucht, die Großeltern zu sich zu holen. Gerhard fiel in Lettland – seine Tochter konnte trotz emsiger Suche bisher nicht das Schicksal ihrer Großeltern klären. Gibt es noch ältere Königsberger oder Verwandte aus Insterburg und Rastenburg, die etwas über Liesbeth und Wilhelm Nehlsen sowie über Erika und Liesel Nehlsen aussagen können? (Ruth Kühnel, Am Hambkebach 8 A in 32545 Bad Oeynhausen.)

Sehr schwierig wird es bei der nächsten Frage, die von Helga und Bernd Rubisch gestellt wird. Die Familie stammt vorwiegend aus dem Kreis Pr. Eylau, wie gerettete Urkunden beweisen. Es geht vor allem um August Karl Rubisch, geb. 4. 3. 1905, in Stadthausen, Kreis Wehlau. Seit 1911 wohnte er in Königsberg, wohin er nach einer Fleischerlehre in Gr. Heydekrug, Kreis Fischhausen, zurückkehrte. Ab 1928 war er Agrar-Gehilfe in Abschwangen. Später hatte er noch eine Beschäftigung beim Flugplatz Jesau. Am 3. Juni 1934 heiratete er vor dem Standesamt Abschwangen Frieda Olga Sambill, geb. 1914 in Eisenbarth, Kreis Bartenstein. Das Paar wohnte in Uderwangen, Ortsteil Unruh, später in Frisching. Es geht nun um die Frage, ob August Karl Rubitsch ein uneheliches Kind hatte. Die Vermutung liegt nahe, da seine Familie 1925 nach Amerika auswanderte und der damals 20jährige nicht mitdurfte, weil Zahlungen zu leisten waren. Auch spätere Äußerungen des Ehepaares lassen darauf schließen, daß zumindestens ein vor- oder außereheliches Kind existierte. Wer kann darüber etwas aussagen? Vielleicht Geschwister von August Karl Rubisch und seiner Frieda Olga, geb. Sambill, oder deren Nachkommen, deren Namen und Geburtsdaten auch gewünscht werden. (Helga und Bernd Rubisch, An der Ortze 9 in 29308 Wolthausen.)

Recht rätselhaft erscheint der nächste Fall. Ida Miertzsch sucht ihren Bruder, den Malermeister Alexander Harwardt, geb. 28. 8. 1905 in der Ukraine, ab 1920 wohnhaft in Osterode, Kirchhofstraße 3, später Marktstraße. Er wurde am 15. Januar 1943 am Ladogasee als vermißt gemeldet. Auf einem Ostpreußentreffen erfuhr Frau Miertzsch von ehemaligen Freunden aus der Heimat, daß sie den Vermißten auf einem Markt in Hochheim/Main getroffen und mit ihm gesprochen hätten. Es ginge ihm nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft gut. Das war allerdings Anfang der 60er Jahre gewesen, das Treffen sehr viel später, so daß alle Nachforschungen von Frau Miertzsch vergeblich blieben. Lebt Alexander Harwardt noch, hat er eine Familie, gibt es Nachkommen? Jede Nachricht würde die heute 82jährige Schwester sehr glücklich machen. (Ida Miertzsch, Westpreußenweg 20 in 31226 Peine.)

Auch Jürgen Rübesam will Näheres über seinen Bruder erfahren, allerdings ist hier die Gewißheit vorhanden, daß dieser nicht mehr lebt. Gerhard Rübesam soll am 24. Februar 1945 auf dem Soldatenfriedhof Heiligenbeil beerdigt worden sein. Dem Bruder liegt die Kopie eines Krankenblattes vom Feldlazarett (mot.) 251, Chirurg. Abtg. vor, das die Eintragung der Behandlung nach schwerer Verwundung durch einen Bombensplitter und den Vermerk vom Ableben des Verwundeten am 21. Februar 1945 enthält, aber ohne Ortsangabe. In den Unterlagen der Kriegsgräberfürsorge ist noch ein Hinweis auf die „San. Komp. 1/572 Rosenberg" enthalten. Jetzt fragt Herr Rübesam: „Gibt es jemand, der etwas über den Standort des Feldlazaretts in der Zeit vom 18.–21. 02. 45 und damit über den Todesort meines Bruders weiß? Das Lazarett kann nur im ‚Heiligenbeiler Kessel' gelegen haben. Gibt es eine Aufnahme vom ehemaligen Soldatenfriedhof Heiligenbeil?" Über jede Information wäre der Schreiber dankbar. (Jürgen Rübesam, Käthe-Kollwitz-Str. 6 in 34134 Kassel.)

Die ostpreußische Familie extra

Es sind schon seltsame Schicksale, die unsere Familie klären soll. Jahrelang galt die Stiefschwester von Franz Salewsky für ihn und seine Geschwister als verschollen, so wollte es wohl seine Mutter. Kurz vor ihrem Tod im vergangenen Jahr teilte sie ihrem Sohn aber mit, daß ihre Stieftochter Herta Salewsky wahrscheinlich noch heute in Hamburg lebt oder gelebt hat. Sie ist die Tochter aus der ersten Ehe seines Vaters Franz Joseph Salewsky, geb. 12. 12. 1898, mit Marie geb. Serafin. Herta Salewsky wohnte in den letzten Kriegsjahren in Neidenburg, davor bis zum Tode ihrer Mutter 1942 in Allenstein. Ihr Stiefbruder erinnert sich, daß sie häufig eine Rotkreuz Schwesterntracht trug. Da sie verheiratet ist, muß sie jetzt einen anderen Namen tragen. Sie soll in den 50er Jahren in Hamburg-Stellingen gewohnt haben. Nun möchte Herr Salewsky – der Familienname wurde mitunter auch mit i geschrieben – einige persönliche Dinge regeln. (Franz Salewsky, Kriminaldirektor a. D., Josef-von-Görres-Straße 49/389 in 52068 Aachen.)

Und noch einmal Abschwangen. Von dort stammt Eva Köllman geb. Tomkowitz, die als Letzte aus ihrer Familie jetzt wenigstens mit ehemaligen Nachbarn und Kameradinnen Verbindung aufnehmen möchte. Nachbarn: Das waren in Abschwangen Ernst und Lieselotte Marquardt mit den Söhnen Ehrenfried und Horst. Frau Marquardt hat sich auf der Flucht rührend um Frau Köllmanns Eltern gekümmert, der Vater war halbgelähmt, die schwerkranke Mutter starb unterwegs. Die Gesuchten könnten im Raum Hannover/Soltau leben. Kameradinnen: Das waren die Mädels vom Landdienstlager Erlengrund bei Gr. Waltershof, Kreis Gumbinnen. Dort war Eva Tomkowitz mit acht anderen Mädchen und der Führerin zusammen, bis sie im Oktober 1944 in das Landdienstlager Remplin/Seehagen in Mecklenburg kamen, das im März 1945 aufgelöst wurde. Geblieben ist die Erinnerung, auch einige Namen fallen ein: Anni Stamm, Ruth Anders, Eva Schiemann, Waltraut Ehlert, Lotti Hermann. Wer meldet sich? (Eva Köllmann, Haus Nr. 51 in 17139 Neu-Panstorf.)

Susi Dahlke von Terzi war 1944 im RAD-Lager Plicken (Memelland) mit der aus Estland gebürtigen Eva Seelos zusammen. Nach der Flucht verloren sich die Freundinnen aus den Augen, Eva blieb in Delmenhorst beim DRK und soll dort in einem Lazarett tätig gewesen sein. Wo bist du, Eva? (Susi Dahlke von Terzi, Siemensstraße 26 in 71636 Ludwigsburg.) – Und zum guten Schluß: Eleonore Bergmann sucht ihre Freundin Eva Mauritz, mit der sie von 1939 bis 1943 in Gr. Lauth, Kreis Pr. Eylau, bei Lehrer Herrmann die Schulbank drückte. Die Familie Mauritz wohnte in einem der Holzhäuser auf der ALK, Evas Vater war Oberfeldmeister im Reichsarbeitsdienst in Gr. Lauth. (Eleonore Bergmann, Wilhelm-Busch-Weg 12 in 71549 Auenwald 3).

Es wäre schön, wenn wir wieder schreiben können: Es gibt noch Wunder!

Eure

Ruth Geede

Schiffbauer, Erfinder und Konstrukteur in einer Person

Ferdinand Schichau hatte auf vielen Gebieten Erfolg

Er baute die dicksten Dampfer, schnellsten Boote und stärksten Lokomotiven: Ferdinand Schichau, Schiffbauer vom Elbing-Fluß, Erfinder und Konstrukteur in einer Person. Am 30. Januar 1814 erblickte er in Elbing das Licht der Welt, baute schon als Schüler eine Dampfmaschine, studierte in Berlin, praktizierte in England und gründete 1837 das eigene Werk. In den 60 Arbeitsjahren, die ihm beschieden waren, rief er fünf Betriebe ins Leben:

Die Maschinenbauanstalt und Werft in Elbing, die Lokomotiven-Fabrik Trettinkenhof (Elbing), die Schiffswerft Danzig, den Reparaturbetrieb Pillau und die Elbinger Dampfschiffsreederei. Er begann mit einer Belegschaft von acht Mann, 1873 waren es 1000 und 1901 mehr als 5200 Köpfe. Auf dem Boden seiner westpreußischen Heimatstadt begann er 1855 mit dem Werftausbau, gleichzeitig erhielt die Lok-Fabrik ihre erste Halle, entstanden Kessel und Hammerschmiede. Im Danziger Hafenareal wurden erste Fundamente für die geplante Großschiffswerft auf dem Kalkschanzenland gelegt. Zwischen 1849 und 1895 konnte Ferdinand Schichau bereits 15 Schiffsneubauten durchführen.

Auch auf dem Antriebssektor verzeichnete er Erfolge. 1847 rüstete er das Dampfboot „James Watt" mit einer 42-PS-Maschine aus, die er sich mit 54 000 Mark bezahlen ließ. Die 1872 fertiggestellte 250-PS-Compound-Maschine fand internationale Beachtung, so daß sich die Orderbücher füllten. Fünf Jahre später entstanden auch die ersten Torpedoboote auf russische Rechnung. Sie maßen 18 Meter, bezogen Dampf aus einem normalen Lokomotiv-Kessel und liefen 16 Knoten. Insgesamt lieferte Schichau von 1870 bis 1900 mehr als 180 Torpedobootsneubauten ab, darunter 80 auf deutsche Rechnung.

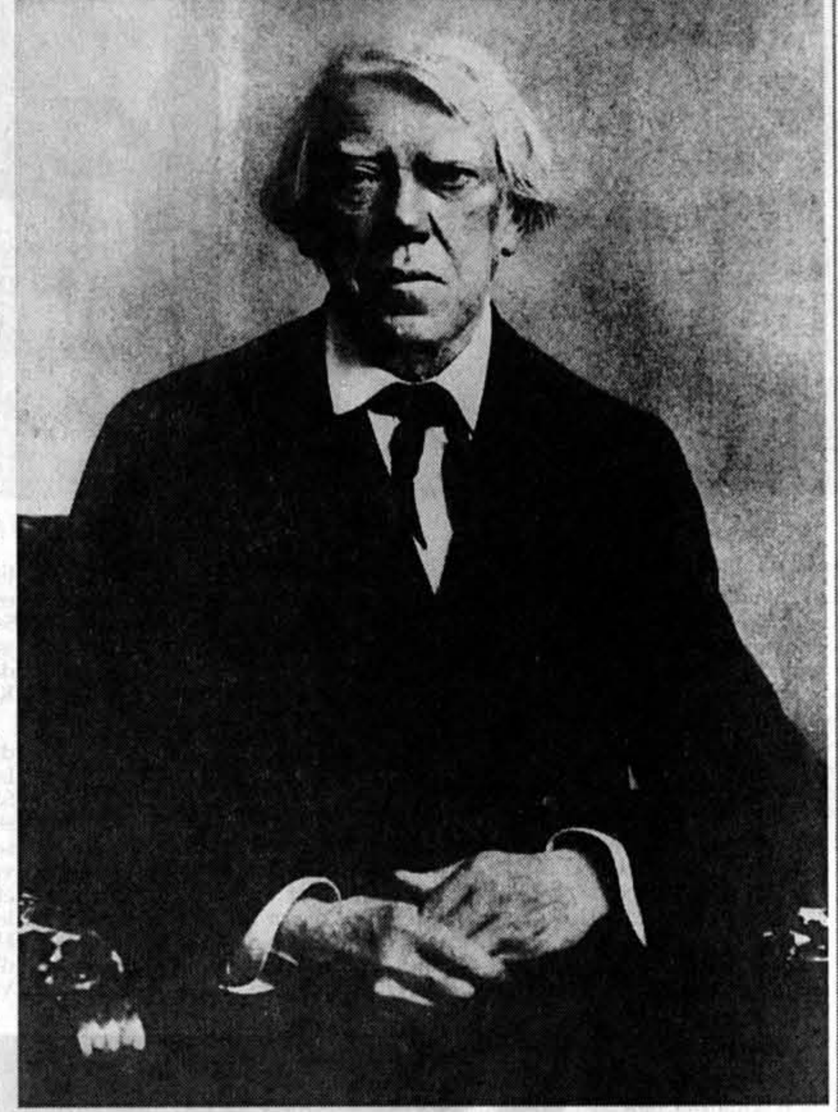
Nicht ohne Stolz meldete die Unternehmensleitung zum Jahreswechsel 1900/01: „Elf der 14 weltweit vertretenen Kriegsmarinen orderten Neubauten bei uns." Dazu gehörte auch das T-Boot „Adler", das in russischem Auftrag gebaut wurde und mit 27 Knoten einen absoluten Geschwindigkeitsrekord aufstellte.

Das Elbinger Stammwerk entwickelte sich schnell zur führenden Spezialwerft für Bagger, Schlepper und Torpedoboote, deren „Markenzeichen" das „S" vor der Bootsnummer war. Es begann mit dem ersten Serienboot „S 7" (98 ts, 37,74 Meter lang, 831 PS, 20 Knoten), führte über die „S 176"-Klasse (781 ts, 74,20 Meter lang, 33 Knoten) und fand im Bootstyp „S 113" (2415 ts, 106 Meter lang, 36,9 Knoten) eine kriegsbedingte Krönung. 1937 nahm Schichau den Torpedobootsbau mit „T 1" (1088 ts, 35,6 Knoten) wieder auf. Das waren leichtbewaffnete Fahrzeuge (1 x 10,5 cm-Kanone, sechs T-Rohre), die ab 1941 durch die sogenannten Flottentorpedoboote (Typ „T 22", 1754 ts) ergänzt wurden.

Parallel zum Schiffsbau verzeichnete auch die Lok-Fabrik des erfolgreichen Industriellen starken Auftrieb. Sie fand sich schnell in das Serienprogramm der preußischen Staatsbahn einbezogen und lieferte unter anderem 35 Maschinen der Baureihe 24, die sich unter dem bahnamtlichen Kosenamen „Steppenpferd" bald einen Namen ob ihrer Betriebssicherheit und Laufruhe machen konnte. Mit 920 PS erreichte sie 90 km/h. Vor dem Kriege war sie vor allem bei den Reichsbahndirektionen Stettin, Stuttgart, Schwerin, Münster und Regensburg eingesetzt. Das Personal schätzte die Tender-Loks. Sie besaßen geräumige Führerhäuser, verbrauchten wenig Steinkohle und rollten auf 150 Millimeter großen Kuppelrädern. Zum Bauprogramm des Werkes Trettinkenhof zählten auch Kriegsloks der Baureihen 42 (1800 PS), 50 (1540 PS), 52 (1620 PS) und 56 (1260 PS). Dazu kamen noch kleine Tenderloks für den Rangierbetrieb.

Zu den bemerkenswertesten Eigenkonstruktionen der ersten Schiffsbauepochen gehörte die Luxusjacht „Jaroslawna", die Fürst Alexander Scheremetjew aus St. Petersburg anno 1897/98 bestellt hatte. Ein elegantes Fahrzeug, dem man Rasse und Geschwindigkeit ansah. Zwei Dreifach-Expansionsmaschinen entwickelten eintausend PS.

Im 24 Meter langen Deckshaus befanden sich Salon und Musikzimmer, ausgestattet mit feinstem Mobiliar einer Berliner Firma. Die Yacht stellte sich in allen bedeutenden Häfen der Nord- und Ostsee vor. Nach neun Jahren trennt sich der Fürst von ihr. Sie ging in den Besitz des Elbinger Reeders A. Zedler über, der sie in der Sommersaison als Bäderschiff zwischen Zoppot und Königsberg einsetzte. 1916 diente sie unter dem Namen „Brunhild" als Hafenschutzboot in der Danziger Bucht.



Genialer Industrieller: *Ferdinand Schichau*

Auf seiner Danziger Großwerft baute Schichau die dicksten Dampfer der damaligen Epoche. Schon 1892 lieferte er die ersten Kolbendampfmaschinen mit Leistungen bis zu 5000 PS ab. Vier Jahre später folgte die 109,20 Meter lange Kreuzer-Korvette „Gefion", die mit ihrer 10 000 PS starken Maschine 19,3 Knoten erreichte. Am 14. November 1896 lief der Musikdampfer „Bremen" (10 552 BRT) auf Rechnung des Norddeutschen Lloyd vom Stapel, der auch den Ozeandampfer „Prinz Friedrich Wilhelm" (17 082 BRT, Stapellauf am 21. Oktober 1907) geordert hatte. Weitere imposante Schiffe folgten. So auch die erste „Columbus", ein Riese von 34 551 BRT, der am 17. Dezember 1913 in sein Element gleiten konnte. Dann unterbrach der Erste Weltkrieg den Weiterbau. Die 236 Meter lange Schiffsjungfer träumte auf der Mottlau von der weiten See, bis die alliierten Siegermächte zugriffen und sie Großbritannien als Kriegsbeute zusprachen. Schichau mußte das Schiff fertigbauen. Als „Homeric" lief es am 15. Februar 1922 zur Jungfernreise von Southampton nach New York aus. 1936 endete es auf einer Abwrackwerft. Dennoch sollte Schichau nicht auf eine „Columbus"-Order verzichten müssen.

1914 hatte man den Kiel für einen weiteren Riesensteamer gestreckt. Er trug die Baunummer 929. Nach Kriegsende wurden die Arbeiten fortgesetzt, so daß der Stapellauf am 12. August 1922 erfolgen konnte. Der Norddeutsche Lloyd taufte ihn erneut auf den Namen „Columbus" (32 354 BRT). Zwei Dreifach-Expansionsmaschinen mit 28 000 PS sollten eine Dienstgeschwindigkeit von 18 Knoten garantieren. 513 Gäste fanden in der I. 574 in der II. und 705 in der III. Klasse Platz.

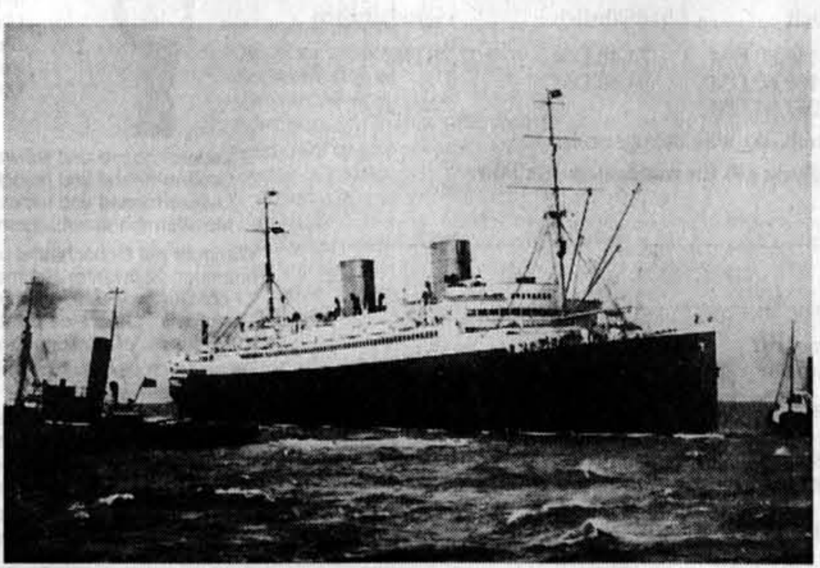
Zur Schiffscrew gehörten 733 Personen. Die neue „Columbus" lief am 22. April 1924 zur Jungfernfahrt nach New York aus. Sie bewährte sich im Liniendienst, begeisterte vor allem das amerikanische Publikum, das sich von der Kunst der Lloyd-Köche beeindruckt zeigte. Auf einem besonders ruppigen Atlantiktörn brach am 2. August 1927 die Steuerbordwelle. Mit zerstörter Maschine humpelte der Musikdampfer zurück nach Deutschland, ließ sich kurzfristig die 6500-PS-Anlage eines Frachters einbauen und segelte fortan mit „gebremstem Schaum" über den großen Teich. Erst 1929 war ihr neuer Turbinensatz betriebsbereit. Mit nunmehr 49 000 PS lief der Liner mehr als 23 Knoten.

Vom Kriegsausbruch 1939 wurde er in Havanna überrascht. Er lief weiter bis nach Veracruz und wollte von dort in die ferne Heimat durchbrechen, sah sich jedoch ständig beschattet durch den US-Kreuzer „Tuscaloosa", der ständig Positionsmeldungen absetzte, bis der britische Zerstörer „Hyperion" auf Sichtweite herangeschlossen war und die „Columbus" zum Stoppen aufforderte. Die Besatzung ging in die Boote, nachdem sie zuvor die Seeventile geöffnet und die vorbereiteten Brandnester gezündet hatte, um das Schiff nicht in Feindeshand fallen zu lassen.

Als Ferdinand Schichau seinen 80. Geburtstag mit der ihm eigenen Zurückhaltung beging, standen mehr als 400 Schiffe, 800 Lokomotiven und zahlreiche „wasserbauliche Maschinen" auf seinen Lieferlisten. Dazu kam noch ein gutes Dutzend an Zuckerfabriken und landwirtschaftlichen Arbeitsmaschinen, die er selbst konstruiert hatte. Der Kraftantrieb für Schöpfwerke war sein besonderes Hobby. Die im eigenen Betrieb handgeschmiedeten Schöpfräder maßen 6,70 Meter im Durchmesser. Sie leisteten auch beim Betrieb der „geneigten Ebenen" am Oberländischen Kanal zwischen Elbing und Osterode unschätzbare Dienste.

Der alte Herr absolvierte jeden Tag seinen Rundgang durch das Werftgelände und bückte sich nach jedem Stück Abfalleisen. Er war Ehrenbürger seiner Heimatstadt und Geheimer Kommerzienrat. Am 23. Januar 1896 erlag er einem Schlaganfall, betrauert von seiner Frau, den fünf Kindern und einer großen Schiffbaugemeinde.

Egbert Thomer



Imposanter Ozeanriese: *Die neue „Columbus"* Fotos (2) Thomer

Sachbuch:

Kostbare Ansichten

Postkarten erzählen Geschichte

Die fast 130 Jahre alte Ansichtskarte wurde und wird nicht nur für kurze Mitteilungen und Grüße verwendet, sondern sie übt auch seit jeher ihren besonderen Reiz auf Sammler aus. Diesem Umstand verdanken wir, daß sich eine erstaunlich große Anzahl Karten mit ostpreußischen Motiven erhalten hat.

So konnte ein neues Buch mit Abbildungen alter Ansichtskarten erscheinen, dieses Mal aus dem Kreis Preußisch Eylau. Dieser Band unterscheidet sich von ähnlichen Veröffentlichungen zum einen durch den großen Umfang von 374 Seiten, zum anderen durch die ausführlichen historischen Erläuterungen zu jeder Abbildung. 365 Karten mit fast 600 zum Teil unbekannten Einzelbildern aus der Zeit von 1900 bis 1940 geben nicht nur Ansichten von Städten und Dörfern wieder, sondern auch von vielen Gutshäusern, womit dokumentiert ist, daß auch der Kreis Pr. Eylau durch die Landwirtschaft geprägt war. Ein großer Teil der gezeigten Bauten ist jedoch nicht mehr vorhanden oder ist verfallen und verkommen.



Hier wird die Heimat den Lesern, die den Kreis Pr. Eylau aus eigenem Erleben kennen, in der Erinnerung wieder lebendig werden, und alle, die Ostpreußen und seiner Geschichte verbunden sind, sowie Sammler von alten Ansichtskarten werden Freude an diesem Band haben. Ein alphabetisches Ortsverzeichnis erleichtert das Aufsuchen der Abbildungen von über 120 Orten.

Dem Verfasser Horst Schulz und der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau ist zu danken, daß es ihnen trotz der hohen Kosten gelungen ist, ein derart umfangreiches und preiswertes Nachschlagewerk über den Kreis herauszugeben. Es ist ein weiterer wesentlicher Beitrag, Ostpreußens Kultur zu bewahren, denn (wie es im Vorwort heißt) „unsere Heimat verdient es, daß sie nicht vergessen wird".

Wilhelm Ruppenstein

Horst Schulz: Der Kreis Preußisch Eylau in alten Ansichtskarten*, Verden (Aller) 1996, 364 Seiten, 35,– DM. Zu beziehen bei Albrecht Wolf, Buchenstraße 25, 25421 Pinneberg.*

Czajas Vermächtnis

Analyse der Ostpolitik

An dieser Stelle soll kurz erneut auf ein Buch hingewiesen werden, das die besondere Aufmerksamkeit unserer Leserschaft verdient. Es handelt sich um das Buch des langjährigen Präsidenten des BdV, Herbert Czaja, das bei seinem Erscheinen bereits ausführlich in dieser Zeitung gewürdigt wurde. Der Verfasser liefert mit fundiertem Insiderwissen die erste umfassende Darstellung der Deutschland- und Ostpolitik aus der Sicht der Ereignisse des Jahres 1989. Er bietet dem Leser nicht nur Fakten und gründliche Analysen, sondern regt auch zur Diskussion an.

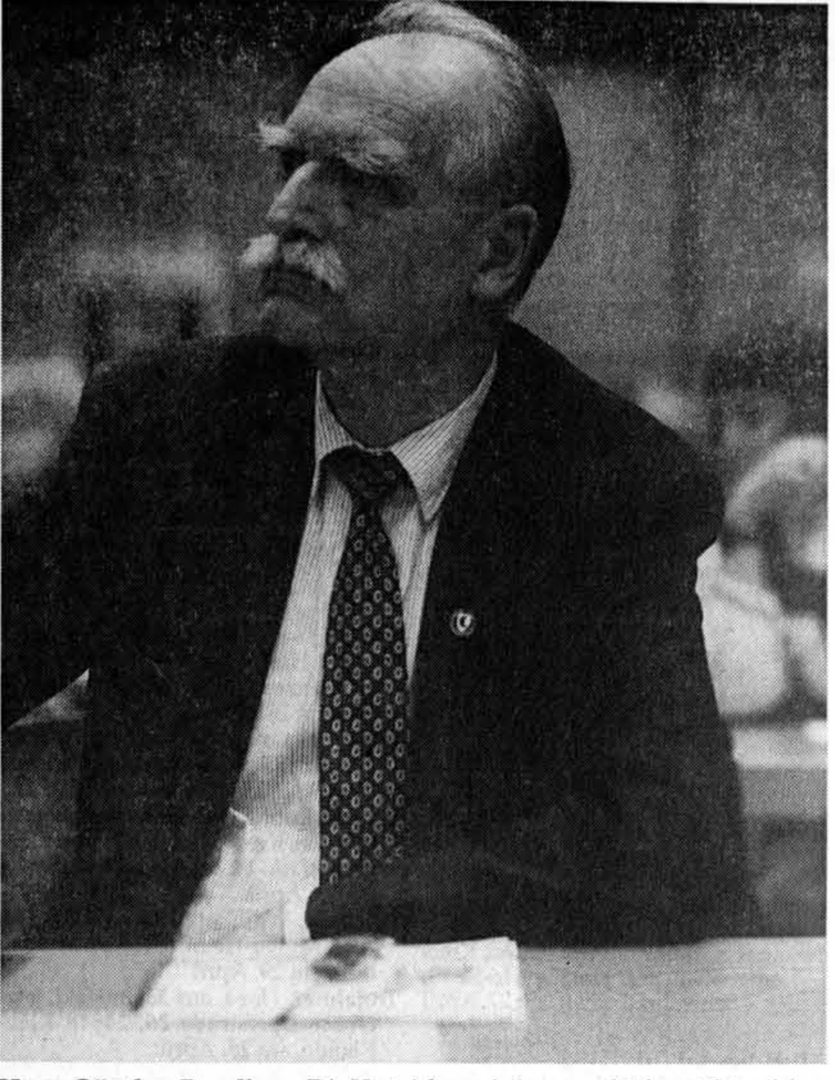
Herbert Czaja: Unterwegs zum kleinsten Deutschland? *Marginalien zu 50 Jahren Ostpolitik, Verlag Josef Knecht, Frankfurt/M. 1996, 992 Seiten, 88,– DM*

Interview:

„Der Auftrag bleibt"

Hans-Günther Parplies im Gespräch mit dem „Ostpreußenblatt"

Der Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen und BdV-Landesvorsitzende von Nordrhein-Westfalen begeht am 26. April seinen 65. Geburtstag. Wenige Tage später beendet er seine langjährige Tätigkeit als Geschäftsführer der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, um sich neuen Aufgaben zu stellen. Hans-Günter Parplies gehört zu den wenigen profilierten Ostdeutschen, die ihr ganzes Berufsleben in den Dienst der Vertriebenenbewegung gestellt haben.



Hans-Günther Parplies: *„Die Vertriebeneninteressen dürfen nicht auf dem Altar des Lebenstraumes des Bundeskanzlers geopfert werden."* Foto BdV

Am 26. April werden Sie 65 Jahre alt. Sie haben Ihr Leben, auch das berufliche, ganz der Vertriebenen- und ostdeutschen Kulturarbeit gewidmet. Wie ist es dazu gekommen?

Man kann auf Entwurzelung und soziale Deklassierung, wie sie Millionen Ostdeutscher bei Kriegsende durch die Vertreibung erfuhren, unterschiedlich reagieren: Durch Aufgehen in der neuen Umgebung oder durch bewußtes Behaupten der eigenen Identität. Ein Schlüsselerlebnis für mich war, daß eine rheinische Lehrerin mir in der Schule unbedingt die heimische, die ostpreußische Färbung meiner Aussprache austreiben wollte, u.a. indem sie mich vor der Klasse damit lächerlich machte. Sie hat es vermutlich gut mit mir gemeint in der Absicht, mir den späteren Lebensweg zu ebnen. Aber sie hat das Gegenteil bewirkt: Ich habe in meiner Schulzeit daraufhin den ostpreußischen Anklang meiner Aussprache bewußt gepflegt.

Während meiner Studienjahre habe ich mich dann nicht nur ostdeutschen Studentengruppen angeschlossen, sondern dort auch bewußt Verantwortung übernommen, indem ich mit Freunden den Bund Ostpreußischer Studierender als Bundesorganisation aufgebaut und geführt habe und als Referendar dann auch zwei Jahre lang Bundesvorsitzender des damaligen ostdeutschen studentischen Gesamtverbandes VHDS war.

Das erklärt Ihr Engagement im ehrenamtlichen Bereich der Vertriebenenbewegung. Wie aber kam es zu dem beruflichen Einstieg?

Der beruht auf der späteren politischen Entwicklung: Noch bevor ich mein Assessor-Examen abgelegt hatte, beschwor mich der damalige BdV-Präsident, mein ostpreußischer Landsmann und Bundestagsabgeordneter Reinhold Rehs, ihm zwei weitere Jahre beim Aufbau der „Studiengruppe für Politik und Völkerrecht" zur Seite zu stehen. Es ging vor allem auch darum, deren wissenschaftliche Ergebnisse „in Bücher" und damit an die Öffentlichkeit zu bringen. Nach erfolgter Staatsprüfung habe ich mich dieser Aufgabe zugewandt, und innerhalb weniger Jahre lagen die ersten sechs wissenschaftlichen Bände zur Deutschlandfrage und dem sogenannten Potsdamer Abkommen, zum Selbstbestimmungsrecht und zu den Volksgruppenrechten vor.

Sie sind dann jedoch beim Bund der Vertriebenen geblieben. War die Verbandsarbeit Ihr Berufsziel?

Nein. Ich hatte meine Ausbildung auf die öffentliche Verwaltung, speziell die Kommunalverwaltung angelegt, hatte u.a. die Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer absolviert. Aber inzwischen war die erste große politische Wende in der Bundesrepublik Deutschland eingetreten. Die sozialliberale Koalition hatte die Regierung in Bonn übernommen und mit ihr die sogenannte „neue Ostpolitik" eingeleitet, die zu den Ostverträgen von 1970 geführt hat.

Da wollte man Sie vom BdV nicht ziehen lassen?

Richtig. Da hieß es: Sie werden als der einzige zuständige Fachmann in der Bundesgeschäftsstelle doch jetzt den BdV nicht im Stich lassen! Das war die wohl schwierigste Entscheidung meines Lebens. Denn bleiben bedeutete, das Einstiegsalter für eine normale Beamtenlaufbahn endgültig zu versäumen.

Sie blieben also 1970 beim Verband und haben dann u.a. die Verfassungsbeschwerden gegen die Ostverträge betreut. Und wie ging es dann weiter?

Ich blieb auch weiterhin für die „Studiengruppe für Politik und Völkerrecht", die ja heute noch besteht, und deren Publikationen zuständig. 1973 wurde mir zusätzlich das Aufgabengebiet „Kulturpolitik und Bildungsfragen" zugewiesen. Stichworte dazu sind zum Beispiel die „Ostkunde-Richtlinien" und die deutsch-polnischen Schulbuch-Empfehlungen. (Für die Gegenschrift zu diesen Empfehlungen erhielt ich übrigens die goldene Ehrennadel der Ostpreußen.) So war mein Übergang 1979 als Geschäftsführer zu der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat in Bonn eine natürliche Weiterentwicklung.

Welches wurden dort Ihre Aufgaben?

Auf die Kurzform gebracht, hat der Ostdeutsche Kulturrat (OKR) die Aufgabe, mit seinen bescheidenen Mitteln einen Beitrag zur Bewahrung, Behauptung und Weiterentwicklung des ostdeutschen Kulturerbes zu leisten. Meine Aufgabe war es, die Stiftung zu konsolidieren, nach Möglichkeit auszubauen und in der Tätigkeit zu „diversifizieren".

Als ich kam, fand ich hier fünf Mitarbeiter vor. Jetzt sind es immerhin zehn. Außerdem wurden die Tätigkeitsfelder der Stiftung ganz beträchtlich verbreitert. Bei meinem Kommen schrieben wir e i n e n Wettbewerb aus; heute sind es deren vier. Das Medium der Ausstellung wurde für die Arbeit erschlossen; die jüngste über „Große Deutsche aus dem Osten" läuft jetzt seit bald fünf Jahren im In- und Ausland und ist inzwischen von mehr als 75 000 Besuchern gesehen worden. Neu aufgebaut – wenn leider auch immer noch zu schwach besetzt – wurde der wichtige Bereich der Bildungsarbeit zum Stichwort „deutsche Ostkunde im Unterricht". Und mit der Wende im Osten ist seit 1991 die neue Aufgabe der grenzüberschreitenden Arbeit mit ihren ganz neuen Möglichkeiten hinzugekommen.

Der OKR gibt doch auch Bücher und Schriften heraus.

Richtig, z. B. die erfolgreiche Studienbuchreihe über „Vertreibungsgebiete und vertriebene Deutsche", von der mittlerweile acht Bände vorliegen, oder zum Beispiel das eindrucksvolle Buch über „Königsberg in Geschichte und Gegenwart", von dem es nicht nur schon die 2. Auflage, sondern seit kurzem auch eine russische Fassung gibt.

Werden Sie der ostdeutschen Arbeit über die „Altersgrenze" hinaus verbunden bleiben?

Ganz gewiß. Beim OKR gehöre ich weiterhin dem Kuratorium an und bin Mitglied weiterer ostdeutscher Kultur-Institutionen, so beim Nordostdeutschen Kulturwerk, bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und im Kuratorium der deutschen Vertriebenen und im Kuratorium des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf. Vor allem aber sind da die ehrenamtlichen Führungspositionen auf allen Ebenen beim Bund der Vertriebenen – vom Kreisvorsitzenden in der Bundesstadt Bonn bis zum Vizepräsidenten des Verbandes. Als Landesvorsitzender von Nordrhein-Westfalen bin ich soeben in meine sechste Amtszeit wiedergewählt worden.

Auf dieser Landesversammlung haben Sie mit barschen Worten die rot-grüne Landesregierung von Nordrhein-Westfalen kritisiert. Was werfen Sie der Regierung Rau vor?

Bund und Länder haben den gesetzlichen Auftrag zur Pflege der ostdeutschen Kultur. Düsseldorf nimmt zunehmend diesen Auftrag nicht ernst. Die Kürzungen der Finanzmittel um weitere 10 Prozent bedeuten, daß für die kulturelle Breitenarbeit der Verbände so gut wie nichts mehr da ist. Für den ideellen Bereich spreche ich vor allem

Auf dem Wege zu einer politischen Gesinnungsgemeinschaft

den ostkundlichen Schülerwettbewerb an, der durch absurde Themenstellungen ins Abseits gedrängt werden soll. Das Tschernobyl-Thema im vergangen Jahr war ein starkes Stück. Das hat schließlich auch nach unseren Protesten die Landesregierung eingesehen.

Aber auch für das laufende Schuljahr sind die Themen alles andere als zufriedenstellend. So taugt eigentlich nur das Thema „Deutscher Orden" zur Ostkundevermittlung. Also nur ein einziges von acht Themen. Mein Eindruck: Hier wird verstärkt versucht, Ostdeutschland aus dem Bewußtsein des Landes verschwinden zu lassen.

Wie wollen Sie diese Entwicklung aufhalten?

Vor allem, indem wir dieses Verhalten öffentlich anprangern. Daß das Erfolg haben kann, sehen wir an der Entwicklung des Schülerwettbewerbs, wo wir zumindest ein Teilerfolg zu verzeichnen ist. Man muß allerdings auch klar sehen, daß der gesetzliche Auftrag zur Pflege der ostdeutschen Kultur weithin aus dem öffentlichen Bewußtsein verschwunden ist. Umso wichtiger wird dieser Auftrag mit dem Abtreten der Erlebnisgeneration. Gerade jetzt muß ostkundliches Wissen vermittelt werden, wenn es nicht ganz verloren gehen soll.

Haben es die Vertriebenenverbände nicht zunehmend schwerer, Außenstehende, vor allem auch die jüngere Generation, für diesen Auftrag und für sich zu gewinnen?

Das mag vordergründig so aussehen. Und Tatsache ist, daß unsere Problematik in der Öffentlichkeit „out" ist, aber auf der anderen Seite muß man natürlich auch sehen, daß die Aktualität unserer Anliegen durch die politische Entwicklung immer wieder unter Beweis gestellt wird. Denken Sie nur an das ehemalige Jugoslawien. Das wird dann auch von der Öffentlichkeit wahrgenommen, leider immer nur zeitweise und partiell.

Wenn Sie die Mitgliederstruktur ansprechen: Wir sind mitten in einem schwierigen Umwandlungsprozeß. Die Vertriebenenbewegung ist eben immer mehr eine Bewegung gewesen. Es muß uns jetzt gelingen, unsere daraus entstehenden, gleichsam natürlichen Strukturprobleme in den Griff zu bekommen, das heißt, wir müssen den Umbau von einer eher amorphen Massenbewegung hin zu einer effektiven politischen Gesinnungsgemeinschaft bewältigen. Ich denke, wir sind da auf einem ganz guten Weg, aber natürlich ist dieser Umwandlungsprozeß lange noch nicht abgeschlossen.

Sie sagen Gesinnungsgemeinschaft. Auch in Parteiform?

Nein. Wir haben zur Zeit ein politisches Klima in der Bundesrepublik Deutschland, daß sich niemand wundern darf, wenn sich Unmut regt und wenn sich Widerstand gegen solchen Zeitgeist auch in der Bildung von Parteien und Wähler-Initiativen formiert. Aber für den Verband muß es ohne jeden Zweifel dabei bleiben, daß wir überparteilich sind und daß wir überparteilich bleiben müssen. Dies ist eine Marschroute, die in jeder Hinsicht gelten muß. Was der Einzelne in der Wahlkabine ankreuzt, ist seine Sache.

Mit der Gesinnungsgemeinschaft meine ich ein geschlossenes Zusammenstehen des Verbandes hinter der politischen Zielsetzung ebenso wie hinter der kulturellen und sozialen Aufgabenstellung. Das wird für die Zukunft von entscheidender Bedeutung sein und gilt für jede Ebene, für alle Gliederungen. Wir dürfen uns nicht auseinanderdividieren lassen. Die Solidarität innerhalb des Gesamtverbandes ist sehr groß. Das ist ja nicht immer so gewesen, und um so erfreulicher ist es, daß diese Solidarität jetzt so da ist.

Solidarität, die von der Gesamtbevölkerung aber ausbleibt.

Für bestimmte Bereiche gilt das sicherlich, aber eben auch nicht für alle. Da muß man schon differenzieren. Die Unterschriftenaktion „Nur Gerechtigkeit schafft Frieden", die das BdV-Präsidium ganz bewußt als Aufruf zur Solidarität deklariert hat, hat gezeigt, daß es Solidarität auch der Nicht-Vertriebenen gibt. Sehen Sie sich die Liste der Erstunterzeichner an. Richtig ist aber, daß wir diese Solidarität auch weiterhin einfordern müssen. Es ist eben eine Verkürzung des Problems, wenn die Vertreibung immer nur als Angelegenheit der Vertriebenen abgetan wird. Es geht dabei vielmehr um ein gesamtgesellschaftliches Problem. Die gerade in jüngster Zeit häufig aufgestellte Gleichung Ostpreußen = Roeder = rechtsradikal, muß aufgebrochen werden. Auch differenzierte Betrachtungsweise gehört zur Solidarität.

Welche Entwicklung erwarten Sie vor dem Hintergrund der Bundestagswahl für den Bund der Vertriebenen in den nächsten Jahren?

Wenn Sie damit einen zur Zeit möglich scheinenden Regierungswechsel ansprechen, rate ich, das eher gelassen zu sehen. Wenn die Sozialdemokraten nun auf Pragmatiker setzen statt auf Ideologen, erscheint mir das eher positiv. Aber bis zur Wahl kann noch einiges geschehen.

Politisch wird viel auch davon abhängen, wie sich das Verhältnis zu den östlichen Nachbarstaaten vor dem Hintergrund des angestrebten EU-Beitritts weiterentwickelt. Das Ringen um ein Junktim zwischen Beitritt und der Behandlung des Vertreibungsunrechts wird unvermindert fortgeführt werden. Die Vertriebenen müssen hier angemessen berücksichtigt werden. Die Vertriebeneninteressen dürfen nicht einseitig auf dem Altar des Lebenstraums des Bundeskanzlers geopfert werden. Wenn diese Analyse richtig ist, werden die nächsten Jahre von dieser Frage beherrscht werden. Entscheidend wird sein, daß wir unsere Anliegen richtig rüberbringen und wir deutlich machen, daß wir im Osten entsprechende Erfahrungen und bleibende Bindungen haben.



zum 103. Geburtstag

Gollub, Elisabeth, geb. Schlizio, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Schulwall 2, 38300 Wolfenbüttel, am 27. April

zum 97. Geburtstag

Dommasch, Margarete, geb. Deiwick, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Winkel 112, CH-8916 Jonen, am 26. April

zum 96. Geburtstag

Rogalski, Julius, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Middelicher Straße 4, 45891 Gelsenkirchen, am 27. April

Rubien, Edith, geb. Moscholl, aus Königsberg, jetzt Greifswalder Straße 20, 33605 Bielefeld, am 27. April

Schekowski, Otto, aus Semmetimmen, Kreis Ebenrode, jetzt 1101 Wildberry Court, 60090 Wheeling I 11, USA, am 2. Mai

zum 95. Geburtstag

Hancke, Karl, aus Inse und Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Wichterichstraße 6, 53177 Bonn, am 22. April

Neumann, Heinrich, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Holzheystraße 19, 86830 Schwabmünchen, am 27. April

zum 93. Geburtstag

Budde, Heinrich, aus Keimkallen, Kreis Heiligenbeil, jetzt St. Ulrich, Steinbuttstraße 25, 70378 Stuttgart, am 27. April

Juschkus, Magdalene, geb. Friedriszik, aus Lyck, Yorckstraße 6, jetzt Cheruskerweg 26, 65187 Wiesbaden, am 28. April

Onigkeit, Lina, geb. Gehrmann, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Untere Landwehr 10, 38315 Werlaburgdorf, am 28. April

Sontowski, Gustav, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Landschützstraße 39, 45663 Recklinghausen, am 30. April

zum 92. Geburtstag

Groß, Helene, geb. Schirrmacher, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 19a, jetzt Atzelbergstraße 18, 60389 Frankfurt/Main, am 30. April

Kalweit, Frieda, geb. Saborowski, aus Lyck, Yorckplatz, jetzt Erich-Baron-Straße 19, 14774 Brandenburg, am 30. April

Kaspereit, Lisbeth, geb. Kruck, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Lohbrinkstraße 11, 44581 Castrop-Rauxel, am 28. April

Ollech, Emilie, geb. Kobus, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Letheweg 10, 26180 Rastede, am 30. April

Pentzeck, Maria, aus Lyck, jetzt Baumschulenstraße 17, 22941 Bargteheide, am 27. April

Walter, Helene, geb. Semrau, aus Rogasen/Posen, jetzt Walter-Flex-Straße 16, 42697 Solingen, am 29. April

zum 91. Geburtstag

Kallweit, Emmi, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Talstraße 77, 38723 Seesen, am 28. April

Mey, Erika, geb. Brandstädter, aus Lötzen, jetzt Hubertusweg 7, 41466 Neuß, am 28. April

Neuhoff, Heinrich, aus Fröhlichen, Kreis Johannisburg, jetzt Kolkesch 2, 49406 Barnstorf, am 20. April

zum 90. Geburtstag

Buchwald, Herbert, aus Königsberg-Ponarth, Park Friedrichsruh 6, jetzt K.-Adenauer-Straße 57, 63073 Offenbach, am 21. April

Dadzio, Frieda, geb. Janzik, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Moselstraße 12, 92353 Postbauer-Heng, am 3. Mai

Oldach, August, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hirschberger Straße 10, 33775 Versmold, am 28. April

Popp, Hildegard, geb. Dietz, aus Tilsit, jetzt Burgemeisterstraße 14, 12103 Berlin, am 1. Mai

Schippel, Dr. Kurt, aus Lyck, Soldauer Weg 9, und Prostken, Kreis Lyck, jetzt Kursana-Residenz, Gorch-Fock-Straße 4, 22880 Wedel, am 30. April

Urbschat, Gertrud, geb. Jessolat, aus Parkhof, Kreis Ebenrode, jetzt Wasserkruegerweg 183, 23879 Mölln, am 28. April

Walkewitz, Gertrud, geb. Brodowski, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Wentorfer Straße 70, 21029 Hamburg, am 28. April

zum 89. Geburtstag

Brettschneider, Lore, aus Postnicken, jetzt Haus Schwansen, Rakower Weg 1, 24354 Rieseby, am 28. April

Donder, Hugo, aus Lyck, jetzt Am Feuerschanzengraben 2, 37083 Göttingen, am 28. April

Klein, Johanna, geb. Kirstein, aus Germingen, Kreis Ebenrode, jetzt Heimweg 14, 58313 Herdecke, am 2. Mai

Kopka, Emma, geb. Sewtz, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Katzbachstraße 14, 45892 Gelsenkirchen, am 29. April

Lehwald, Willi, aus Königsberg, jetzt Alex-Müller-Heim, 67657 Kaiserslautern, am 29. April

Trojahner, Hans, aus Mahnsfeld, jetzt Obere Dorfstraße 26, 24848 Klein Rheide, am 28. April

zum 88. Geburtstag

Albrecht, Charlotte, geb. Czerwonka, aus Ortelsburg, jetzt Rektor-Marten-Straße 32, 25746 Heide, am 1. Mai

Guse, Susanne, geb. Sowa, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Badenweilerstraße 8, 79115 Freiburg, am 29. April

Kurtz, Otto, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Kopernikusstraße 39, 52953 Düren, am 3. Mai

Mischke, Elisabeth, aus Rauschmünde, Kreis Ebenrode, jetzt Ispingrade, 42477 Radevormwald, am 28. April

Olschewski, Karl, aus Lyck, jetzt Odenwaldstraße 5, 12161 Berlin, am 27. April

Sbrzesny, Otto, aus Lötzen, jetzt Chemnitzer Straße 39, 09599 Freiberg, am 30. April

Schawaller, Friedrich, aus Ellerau, Kreis Ebenrode, jetzt Gesundheitsstraße 99, 42103 Wuppertal, am 2. Mai

zum 87. Geburtstag

Alltrock, Artur, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Leibnizweg 5, 31303 Burgdorf, am 30. April

Gusko, Fritz, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Remigiusstraße 2a, 53639 Königswinter, am 27. April

Kahnwald, Charlotte, geb. Raeder, aus Romeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Albert-Pfeiffer-Straße 6, 67346 Speyer, am 29. April

Kaschützke, Heinz, aus Tannenwalde und Stenken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Steinring 19, 38110 Braunschweig, am 1. Mai

Kutschke, Horst, aus Königsberg, Moltkestraße 1 und Schroetterstraße 49, jetzt Königsweg 9, 25361 Krempe, am 28. April

Reimann, Hedwig, geb. Norkus, aus Memel, Paulstraße 11, jetzt Claviusstraße 47, 96047 Bamberg, am 28. April

Reiner, Paul, aus Finkental, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Seniorenwohnheim, Beckerberg 20/22, 21279 Wenzendorf, am 10. April

Skilandat, Martha, geb. Lagerpusch, aus Schulzenwiese, Kreis Elchniederung, und Uszballen, jetzt Potthoffweg 7, 48147 Münster, am 29. April

zum 86. Geburtstag

Böhm, Eva, aus Lötzen, jetzt ev. Frauenhilfe, Antoniterstraße 22, 53179 Bonn, am 3. Mai

Konrad, Elsa, geb. Jegodzinski, aus Lyck, jetzt Rathausmarkt 13, 24837 Schleswig, am 30. April

Krause, Ida, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Danziger Straße 6, 38524 Sassenburg, am 30. April

Müller, Hedwig, geb. Rudnick, aus Lyck, Ludendorffstraße 5, jetzt Passauer Straße 16, 55246 Mainz, am 27. April

zum 85. Geburtstag

Becker, Selma, geb. Dymmel, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Erbsenbach 25, 58642 Iserlohn, am 2. Mai

Blasko, Anna, geb. Martischewski, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Monheimer Straße 35, 51371 Leverkusen, am 3. Mai

Feierabend, Karl, aus Ziegelau, jetzt Adalbert-Stifter-Straße 12, 77815 Bühl, am 29. April

Hansbauer, Ludwig, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Bachstraße 13, 94469 Deggendorf, am 30. April

Jeroschewski, Ida, geb. Zacharias, aus Lyck, Ludendorffstraße 2, jetzt Schützenstraße 90, 42659 Solingen, am 3. Mai

Liebe, Gustav, aus Grenzhöhe, Tannenwalde und Klein Königsbruch, Kreis Schloßberg, jetzt Alter Salzweg 161, 32584 Löhne, am 1. Mai

Lukas, Hans, aus Schönballen, Kreis Lötzen, jetzt 23758 Nanndorf, am 30. April

Mauer, Anna, geb. Richter, aus Ragnit, Landrat-Penner-Straße, jetzt Moritzwallstraße 9, 99089 Erfurt, am 28. April

Pflaum, Ida, geb. Lorenz, aus Amalienhof, Kreis Ebenrode, jetzt Pommernstraße 2, 96377 Ludwigsstadt, am 29. April

Redetzki, Alfred, aus Ellerngrund, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Suhrfeldstraße 110, 28207 Bremen, am 22. April

Schwegmann, Hildegard, geb. Senff, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Hagener Straße 22b, 49186 Bad Iburg, am 28. April

Surray, Erna, geb. Krisch, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Mittlerer Thie 2, 34477 Twistetal, am 2. Mai

Zdunek, Bruno, aus Ortelsburg, jetzt Klashofstraße 61, 33659 Bielefeld, am 2. Mai

zum 84. Geburtstag

Bergmann, Margarete, aus Braunsberg, jetzt Ulmenstraße 20, 23701 Eutin, am 21. April

Birth, Willi, aus Groß Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil, jetzt Breslauer Straße 1, 38442 Wolfsburg, am 27. April

Dembeck, Helene, geb. Sarnoch, aus Waldhof, Kreis Lötzen, jetzt Th.-Müntzer-Platz 66, 18057 Rostock, am 5. April

Eder, Dr. Heinz, aus Ebenrode, jetzt Fuhlsbütteler Straße 632i, 22337 Hamburg, am 1. Mai

Faust, Ernst, aus Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schulweg 6, 38312 Cramme, am 21. April

Fleischmann, Gertrud, aus Königsberg, Flottwellstraße 4, jetzt Mühlenstraße 118, 41236 Mönchengladbach, am 13. April

Gallmeister, Fritz, aus Lyck, jetzt Wilhelmstraße 56, 46145 Oberhausen, am 29. April

Greguhn, Erich, aus Preußisch Eylau, jetzt Elbstraße 76, 22880 Wedel, am 30. April

Hinz, Paul, aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Weingasse 2, 92360 Mühlhausen, am 21. April

Hoffmann, Willi, aus Lyck, jetzt Vörloh 20, 22589 Hamburg, am 30. April

Jonsson, Hedwig, geb. Peters, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Box 11, S-54050 Moholm, Schweden, am 22. April

Joswig, Annemarie, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Arndtstraße 12, 92637 Weiden, am 20. April

Kangowski, Eduard, aus Krokau, Kreis Neidenburg, jetzt Borenweg 20, 18057 Rostock, am 20. April

Kayss, Erna, geb. Romanowski, aus Freidorf und Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Schwalbenweg 21, 33803 Steinhagen, am 17. April

Kessler, Lisbeth, geb. Froelian, aus Lyck, Bismarckstraße 52, jetzt Wikingerstraße 23, 42275 Wuppertal, am 20. April

Kühne, Marie, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinr.-Lersch-Straße 31, 45327 Essen, am 25. April

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 26. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Der Zauberer Gottes (Michael Pogorzelski starb vor 200 Jahren)

Sonntag, 26. April, 20.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Tatsachen und Legenden: Der „Bromberger Blutsonntag"

Montag, 27. April, 21.45 Uhr, ARD: Soldaten für Hitler (6. Das Erbe, 1945 bis 1956)

Dienstag, 28. April, 20.15 Uhr, ZDF: Hitlers Helfer (4. Bormann – Der Schattenmann)

Mittwoch, 29. April, 20.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Die verschwundene Armee (Fünfteilige Dokumentation über die Geschichte der Nationalen Volksarme)

Donnerstag, 30. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 1. Mai, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Adel verzichtet? (Zwei Grafen und ihre böhmischen Erbschaften)

Die Sendereihe „Alte und neue Heimat", die der -Radiosender WDR an Sonn- und Feiertagen von 9.20 bis 10 Uhr bringt, die sich mit den deutschen Ostgebieten, ihrer Geschichte und Kultur beschäftigt und von der in Schlesien geborenen Gudrun Schmidt moderiert wird, steht zur Zeit erneut auf der Kippe. Deshalb ist es dringend erforderlich, daß die Hörer der Sendung beim WDR anrufen und für das Weiterbestehen dieser letzten noch existierenden Heimatsendung im Radio plädieren. Anrufe sind erforderlich, da Briefe nur in der Redaktion landen, Telefonate aber gezählt werden und zahlenmäßig bis zum Intendanten gehen. Die Telefonnummer, unter der tagsüber angerufen werden kann, ist 01 30/30 55. Diese Mithilfe zur Erhaltung der Sendung sollten die vielen treuen Hörer leisten, damit auch in Zukunft im Radio noch Beiträge über die Heimat gehört werden können. W. S. (DOD)

Freitag, 1. Mai, 19.05 Uhr, MDR-Kultur: Unsere Zeit war eine andere Zeit (Frauen im Uranbergbau der Wismut AG)

Freitag, 1. Mai, 22 Uhr, Vox-Fernsehen: Spiegel TV Themenabend: Die Stunde Null – Das lange Ende des Krieges

Sonnabend, 2. Mai, 18.30 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Wort-Spiel: „Trümmerzeit und Wirtschaftswunder" (Nachkriegsgeschichte in Originaltönen)

Sonntag, 3. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Der Mongolenforscher aus Jauernig (Hans Leder – Sammler von Erdeni-Zu)

Sonntag, 3. Mai, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostseereport

Dienstag, 5. Mai, 0.55 Uhr, ZDF: Vor 30 Jahren – Die Trümmerfrauen von Berlin (Dokumentation von 1968)

Dienstag, 5. Mai, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Länder Osteuropas: Große Schuhe – kleine Schritte (Tscheсhiens Rückkehr zur Marktwirtschaft)

Dienstag, 5. Mai, 20.15 Uhr, ZDF: Hitlers Helfer (5. Schirach – Der Hitlerjunge)

Donnerstag, 7. Mai, 16.30 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Jetzt zieht Leutnant Jünger seinen Mantel aus (Ernst Jünger im Portät)

Donnerstag, 7. Mai, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 8. Mai, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: MerkMal: „Verdrängte Erinnerungen" (Eine Untersuchung von Berichten deutscher Soldaten im Zweiten Weltkrieg an der Ostfront)

Larm, Eduard, aus Adlershorst, Kreis Neidenburg, jetzt Vogelerstraße 1, 49080 Osnabrück, am 29. April

Lehwald, Erna, geb. Termer, aus Kreis Labiau, jetzt Alex-Müller-Heim, 67657 Kaiserslautern, am 22. April

Luther, Else, geb. Schaudinn, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Frühlingsweg 3, 69123 Heidelberg, am 1. Mai

Marzoch, Käthe, geb. Arendt, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 3b, jetzt Schleißheimer Straße 240, 80809 München, am 23. April

Nobars, Gertrud, geb. Pupkalies, aus Argenbrück und Tilsit, jetzt Lipper Straße 5, 49078 Osnabrück, am 23. April

Nold, Martha, geb. Aleschus, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Markgrafenstraße 29, 79115 Freiburg, am 28. April

Pajewski, Anna, aus Lehmanns-Osterschau, Kreis Osterode, und Mutterhaus Lötzen, jetzt Haus Ariel, An der Lutter 26, 37075 Göttingen, am 26. April

Pelka, Anna, geb. Rohde, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Gorch-Fock-Straße 18, 21465 Reinbek, am 29. April

Petrat, Frieda, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Mühlweg 122, 99198 Kerpsleben, am 20. April

Prengel, Bruno, aus Zinten und Schöllen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rudolf-Schwarz-Straße 25a, 10407 Berlin, am 27. April

Schatta, Hedwig, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Henckl weg 2, 30459 Hannover, am 1. Mai

Schenk, Kurt, aus Heiligenbeil-Rosenberg, jetzt Itzehoer Straße 25, 25348 Glückstadt, am 25. April

Schenkewitz, Hildegard, geb. Bomke, aus Königsberg, Yorckstraße 44, jetzt Münsterstraße 35, 22529 Hamburg, am 25. April

Scherrelies, Fritz, aus Tauern, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße, 23758 Wrangels, am 25. April

Schulz, Gerhard, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Schlesierstraße 7, 79761 WT-Tiengen, am 5. April

Sokolies, Meta, geb. Patz, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kilverstraße 139, 32289 Rödinghausen, am 21. April

Stodollik, Gerda, geb. Migula, aus Lyck, Bismarckstraße 4a, jetzt Niederfeldstraße 100, 68199 Mannheim, am 25. April

Stroetzel, Christel, geb. Romba, aus Lötzen, jetzt Am Sennenbusch 34, 32052 Herford, am 5. April

Subat, Elisabeth, aus Mohrungen, jetzt Mittelbachstraße 52, 96052 Bamberg, am 1. Mai

Wellert, Emil, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Riesenburger Straße 7, 28779 Bremen, am 25. April

Wiersbinski, Hedwig, geb. Brebeck, aus Lyck, jetzt Olpener Straße 60, 51103 Köln, am 2. Mai

Wittke, Erich, aus Ebersbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Cranachstraße 58, 42549 Velbert, am 20. April

zum 83. Geburtstag

Aust, Kurt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ebertstraße 24, 30926 Seelze, am 24. April

Bahr, Elfriede, geb. Biella, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Cranger Straße 389, 45891 Gelsenkirchen, am 26. April

Balscheit, Margarete, aus Ortelsburg, jetzt Bünger Straße 13, 40597 Düsseldorf, am 26. April

Baltrusch, Liesbeth, aus Willkeim, jetzt Neuenhaus 21, 51429 Bergisch Gladbach, am 29. April

Bernecker, Hertha, geb. Rudwelleit, aus Neupassau, Kreis Gumbinnen, jetzt Postfach 2, 19273 Damereez, am 30. April

Berthold, Ruth, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Posener Straße 2, 23554 Lübeck, am 21. April

Dennig, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Talstraße 71, 72336 Balingen, am 7. April

Fortsetzung auf Seite 18

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn)

Landesverband Bayern/Thüringen – Sonnabend, 16. Mai, JLO-Tageswanderung für jung und alt in der Heidenheimer Alb. Auskunft und Anmeldung bei Heinrich Lange, Jüdtstraße 5b, 91522 Ansbach.

Landesverband Nordrhein-Westfalen – Die „Jungen Ostpreußen" in Bielefeld treffen sich jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Volksbankgebäude (6. Etage), Am Kesselbrink, Bielefeld. – Die „Jungen Ostpreußen" in Münster treffen sich jeden ersten und dritten Dienstag im Monat um 20 Uhr im Gasthaus Loerdemann, Alter Steinweg 36, Münster.

Landesverband Sachsen – Donnerstag, 7. Mai, 19.30 Uhr, Treffen in der Geschäftsstelle des BdV-Dresden, Krenkelstraße 8. Rüdiger Kollar, Kreisvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Dresden, referiert zum Thema „Ostpreußen während des Krieges aus meiner Sicht – Erlebniszeugen bleiben jung".

Wirtschaftsjunioren – Vorankündigung: Sonnabend, 20. Juni, ab 11 Uhr, Feier zum 50. Geburtstag der Deutschen Mark vor der Paulskirche in Frankfurt/Main.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Fr., 8. Mai, **Heiligenbeil, Heilsberg, Rößel**, 19 Uhr, Neue- und Jerusalemskirchengemeinde, Lindenstraße 85, Berlin-Kreuzberg. Frühlingsfest, Tanz in den Mai, Kostenbeitrag 15 DM pro Person.

Sbd., 9. Mai, **Preußisch Holland**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

So., 10. Mai, **Gerdauen**, 13 Uhr, Marinehaus, Märkisches Ufer 48/50, 10179 Berlin.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 5. Mai, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 27. April, 17 Uhr, Heimatabend im Restaurant Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, 21077 Hamburg-Appelbüttel. Der Veranstaltungsort ist zu erreichen mit den HH-Buslinien 144 und 244 bis zur Haltestelle Schafshagenberg. Weitere Informationen beim 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Hainholzweg 62 a, 21077 Hamburg, Telefon 0 40/7 92 76 68, Fax 0 40/79 14 27 27.

HEIMATKREISGRUPPEN

Sensburg – Sonnabend, 16. Mai, 15 Uhr, gemütliches Beisammensein im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen. – Für die Fahrt zum Heimattreffen in Remscheid am 5. und 6. September bitte sofort anmelden bei Waltraut Kleschies, Telefon 0 40 / 59 61 80. – Die Wahlscheine für die Kreistagswahl müssen bis zum 15. Juli eingeschickt werden. Auskünfte erteilt Lm. Budszuhn, Pinneberg, Telefon 0 41 01/7 27 67.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 7. Mai, 16 Uhr, Quiz- und Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Freiburg – Sonnabend, 9. Mai, 15.30 Uhr, Treffen im Kolpinghaus Freiburg. Dr. F. Drobek, Joh.-Künzig-Institut, hält einen Vortrag zum Thema „Die Rolle der Frau im Integrationsprozeß der Rußlanddeutschen".

Giengen – Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, Heimatnachmittag im Schlüsselkeller. Lm. Vollmar aus Allenstein, jetzt Heidenheim, präsentiert seine Diareihe „Links und rechts der Brenz". Orte und Landschaften, die unmittelbar an der Brenz liegen, werden hier näher vorgestellt. Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Gäste sind herzlich willkommen.

Lahr – Mittwoch, 29. April, 19 Uhr, Treffen des Frauenkreises im Hotel Wakker, Waldhornstraße. Anschließend liest um 20 Uhr im Rahmen des Ostdeutschen Lesekreises Robert Glatt aus den Werken des österreichischen Dichters Nikolaus Lenau. – Donnerstag, 7. Mai, 20 Uhr, Stammtisch in der „Krone".

Ludwigsburg – Zur Hauptversammlung und vorösterlichen Frühlingsfeier in Stefanos Taverne konnten die beiden Vorsitzenden Rudi Teprowsky und Rosemarie Ottmann zahlreiche Mitglieder und Gäste sowie die Ehrenmitglieder Helene Keller und Hans Matzat begrüßen. Frühlingshafte Stimmung vermittelten bunte Eiernestchen auf den Tischen und von Helene Keller und Friedl Grömmke gebastelte Osterhasen mit süßer Füllung. Zunächst wurde in einer Gedenkminute der verstorbenen Mitglieder Gerda Ostmann, Martha Schwarzenberger, Gerda Reinhardt, Kurt Paul, Kurt Stritzel und Jutta Kämmle gedacht sowie auch der Menschen, die auf der Flucht aus ihrer Heimat und im Einsatz um die Heimat ihr Leben lassen mußten. 1. Vorsitzender Rudi Teprowsky gab einen Rückblick auf die eigenen Veranstaltungen, die immer gut besucht waren, und auf die Teilnahme bei auswärtigen Tagungen und beim Deutschlandtreffen in Düsseldorf. Er bedankte sich bei den Helfern der Gruppe, die mit Dekoration oder mit Vorträgen wesentlich zum Gelingen der Veranstaltungen beitrugen. Kassierer Hans Matzat gab einen Rechenschaftsbericht über die Finanzen. Darauf konnte die Entlastung des Kassierers und des gesamten Vorstands erfolgen. Bei der Neuwahl, die Dr. Ernst Kullack mit den Beisitzern Elfriede Elsner und Günter Martinat leitete, wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Die 2. Vorsitzende Rosemarie Ottmann hatte zuvor die Erweiterung der Anzahl der Beisitzer beantragt, und so wurde als vierter Beisitzer Gertraud Borchert gewählt. Dr. Kullack wünschte dem gesamten Vorstand weiterhin Erfolg und gutes Gelingen für alle anstehenden Aufgaben in der Kreisgruppe. Mit einem Vortrag von Rosemarie Ottmann über die Osterzeit und die dazu gehörenden heimatlichen Bräuche und über die Frühlingsfeste anderer Völker wurde zum gemütlichen Teil übergegangen. Ingeborg Kwasny erheiterte die Anwesenden mit mehreren humorvollen Frühlingsgedichten, und Rita Kowalzik und Brunhild Kranich präsentierten einen lustigen ostpreußischen Sketch. Elfriede Elsner trug mit einer masurischen Liebesgeschichte ebenfalls zur Heiterkeit bei. Unter der Akkordeonbegleitung von Musikus Rudi wurden zudem noch gemeinsame Lieder gesungen.

Stuttgart – Freitag, 8. Mai, 10.30 Uhr, Treffen an der Bushaltestelle Pragsattel, Bus 57 (am Bunkerturm). Mit dem Bus geht es zunächst bis zum Robert-Bosch-Krankenhaus. Von dort Maiwanderung an Burgholzhof vorbei, über Schnarrenberg ins Tapachtal. Einkehr Gaststätte Tapachgärtner, Tapachstraße 57 gegen 12.30 Uhr. Für Nichtwanderer mit Linie U 5 bis Tapachstraße, dann 500 Meter zurück.

Ulm/Neu-Ulm – Sonnabend, 9. Mai, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den Ulmer Stuben.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 7. Mai, Muttertagsfeier mit einem Vortrag über die Bedeutung des Muttertages und anschließender Ehrung der ältesten Mütter in der Gruppe.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Anläßlich der gut besuchten Mitgliederversammlung wurde der zweite Teil des Videofilms über die Wasserstraßen in Masuren gezeigt. Zuvor hatte die 1. Vorsitzende jedoch, da es sich um den Jahrestag handelte, an die Zerstörung Augsburgs durch britische/amerikanische Bomber im Februar 1944 erinnert. In der Jahreshauptversammlung gab die 1. Vorsitzende einen positiven Bericht, zumal die einzelnen Veranstaltungen abwechslungsreich und interessant für die Mitglieder waren und somit auch immer ein guter Besuch zu verzeichnen war. Leider bewegt sich die Altersstruktur nach oben, so daß mehr denn je die Mitgliederwerbung Priorität hat. Die Kassenwartin konnte in ihrem Bericht mit einer korrekten Kassenführung und zufriedenem Kassenstand aufwarten, was die Kassenprüfer bestätigten. Ebenso gab die Frauenleiterin einen erfreulichen Bericht über ihre monatlichen Zusammenkünfte ab, der gleichfalls viel Abwechslung aufwies. Nach der Totenehrung und Genehmigung des Haushaltsplanes für 1998 erfolgte die Ehrung verdienter Mitglieder. So erhielten das Jahresabzeichen für 40 Jahre Zugehörigkeit Hans Bangel und Alfred Zertth; die Ehrenurkunde für zehn Jahre Christel Förg, Hildegard Schulz; für 15 Jahre Karl-Heinz Brodda, Meta Freyer, Käthe Micklitz, Lotte Rebstock; für 20 Jahre Manuela Eidt, Martin Königsdorfer, Frieda Müller, Andrea Pawlitschko, Lisbeth Ringat, Anneliese Schauer, Ruth Schulz, Annelotte Tögel, Gisela Vanselow, Hildegard Zidorn und für 25 Jahre Edith Lerps und Lieselotte Stützer. Besonders geehrt wurde Armin Schischke, der sich als Kulturwart in den letzten Jahren mit seinem Einsatz besonders verdient gemacht hat. Ihm wurde im Beisein des Landesgruppenvorsitzenden Friedrich-Wilhelm Böld und des Bezirksvorsitzenden K. Pentzek das Verdienstabzeichen mit Urkunde überreicht. Die 1. Vorsitzende dankte ihm und allen anderen Mitgliedern für die langjährige Treue und bat alle, auch weiterhin ihren Teil zur Erhaltung der Landsmannschaft beizutragen.

Bad Reichenhall – Als vorösterliche Feier wurde die Mitgliederversammlung im Bayerischen Hof gestaltet. Die von Lieselotte Schöndorfer mit Blumen und österlichen Süßigkeiten geschmückten Tische sahen wirklich einladend aus. Freudig begrüßte der Vorsitzende Max Richard Hoffmann die zahlreich erschienenen Mitglieder, darunter auch wieder ein neues, und interessierte Gäste. Er erinnerte an die in der Heimat zum Osterfest ausgeübten Bräuche und beglückwünschte die Geburtstagskinder zu ihrem Wiegenfest. Der Vorsitzende berichtete zudem über die Landesdelegierten- und Kulturtagung in Landshut. Mit Bedauern verkündete er, daß wegen Terminschwierigkeiten der für Mai geplante Busausflug zur Hindenburglinde leider ausfallen muß und die Versammlung daher wieder im Bayerischen Hof mit dem Vortrag der Ehrenvorsitzenden Erna Pranz über „Hindenburg – Retter Ostpreußens" durchgeführt wird. Nach einem Gedichtvortrag lud er schließlich zu Kaffee und Osterfladen ein. Nach dieser Stärkung war man wieder aufnahmefähig für den Höhepunkt des Programms. Die 2. Vorsitzende Erika Gugg sang, von Draga Matkovic am Klavier begleitet, zunächst Lieder von Mozart und Mendelsson Bartholdy. Die Pause nutzte der Vorsitzende zum Vorlesen der „Masurischen Liebesgeschichte" von Siegfried Lenz, die Heiterkeit hervorrief. Weiter ging es mit Gesangsvorträgen von Uhland/Schubert. Alle Vorträge wurden mit viel Beifall aufgenommen, den Vortragskünstlerinnen wurde mit Blumensträußen herzlich gedankt.

Fürstenfeldbruck – Freitag, 8. Mai, 14 Uhr, Familiennachmittag im Marthabräukeller.

Gunzenhausen – Sonntag, 10. Mai, 16 Uhr, Muttertagskaffee im Hotel Krone, Saal, Nürnberger Straße. Im Anschluß zeigt Lm. Löffler, Treuchtlingen, einen aktuellen Film über eine Reise nach Ostpreußen. – Vorankündigung: Sonnabend, 20. Juni, Frühlingsfahrt nach Weimar auf Goethes und Herders Spuren. Abfahrt Nürnberger Straße, Lm. Thiede, 6.30 Uhr; Ansbach Schloßplatz, 7 Uhr, Rückkehr gegen 21 Uhr. Anmeldung bis spätestens 20. Mai bei Lm. Thiede, Telefon 0 98 31/30 49.

Erinnerungsfoto 1179



Volksschule Wesselshöfen – *Unsere Leserin Gertrud Burzlaff hat uns dieses Foto aus dem Jahr 1940 gesandt. Es zeigt Schülerinnen und Schüler der Volksschule Wesselshöfen, Kreis Heiligenbeil. Die Lehrer waren Herr Schlipat und Frau Fleischer. Erkennt sich jemand wieder? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1179" an Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84–86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet.* J. H.

Hof – Sonnabend, 9. Mai, 15 Uhr, Muttertagsfeier im Restaurant Kreuzstein, Hof.

Weiden – Zur Monatsversammlung begrüßte der 1. Vorsitzende die zahlreich erschienenen Gäste, darunter der Ehrenvorsitzende Anton Radigk mit Gattin. Nach einigen Bekanntmachungen zeigte Adolf Uschald den zweiten Teil seines selbstgedrehten Videofilms über Ost- und Westpreußen. So wurden bekannte Städte wie Allenstein und Thorn gezeigt, wie sie sich in der Gegenwart darstellen. Aber auch die beeindruckende Landschaft war zu sehen, wie z. B. Masuren mit den unzähligen Seen. Nach dem Film gratulierte die Kassiererin Ingrid Uschald den Geburtstagskindern. Anschließend berichtete der stellvertretende Vorsitzende Norbert Uschald über die Landesdelegierten- und Kulturtagung in Landshut. Im Anschluß an den Bericht erfolgte eine süße Osterüberraschung durch Kulturwartin Renate Poweleit, die auch die Tische geschmückt hatte. Nach den gemeinsam gesungenen Heimatliedern schloß die Veranstaltung. – Die nächste Zusammenkunft findet am Sonntag, 3. Mai, erneut im Handwerkerhaus statt.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Dienstag, 5. Mai, 15 Uhr, Spielnachmittag im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Heppenheim – Eine große Teilnehmerschar hatte sich zur Jahreshauptversammlung im Hotel Halber Mond in Heppenheim eingefunden. Vorsitzender Hans-Ulrich Karalus freute sich, seine Gäste im vollbesetzten Konferenzraum begrüßen zu können, darunter Dr. Michael Meister MdB, der die Ostpreußenreise 1997 miterlebt hat und sich darüber hinaus für die Probleme und Belange der Vertriebenen tatkräftig einsetzt. Weiter konnte er Dr. Peter Lennert MdL, CDU, und die junge Bundestagskandidatin der SPD, Christine Lambrecht, die erstmals mit dabei war, begrüßen. Landtagsabgeordneter von Hunius, FDP, war verhindert und ließ Grüße ausrichten. Der BdV war durch Dietmar Strauß, stellvertretender Kreisvorsitzender, mit Frau vertreten, die beide bis 1997 dem Vorstand der Gruppe angehört hatten. Nach der Totenehrung gab Protokollführer Franz Komnick, Vorstandsmitglied für Presse und Information, einen Bericht über die zahlreichen Aktivitäten der Gruppe im vergangenen Jahr. Höhepunkte waren wie immer die zwei Preußischen Tafelrunden im Frühjahr und Herbst, die dem Begründer des Postverein, Heinrich von Stephan, sowie dem Königsberger Dichter und Komponisten Simon Dach gewidmet waren. Besonders erwähnenswert auch zwei Ostpreußenfahrten, organisiert von Vorstandsmitglied Brigitte Sattler und von Hans-Ulrich Karalus im Sommer 1997, die bei allen Teilnehmern unvergeßliche Eindrücke hinterließen. Nach einer Aussprache wurde dann der Vorstand antragsgemäß entlastet. Hans-Ulrich Karalus erinnerte in seiner Ansprache an das furchtbare Kriegsgeschehen in Ostpreußen im Winter 1944/45, das er als Soldat selbst miterlebt hatte. Zukunftsgewandt sind die zahlreichen humanitären Hilfsprojekte in Ostpreußen, die er und seine Helfer mitgestaltet haben, um den heutigen Bewohnern das schwere Leben zu erleichtern. Der anschließende Diavortrag von Forstdirektor a. D. Liederwald zeigte noch einmal in eindrucksvollen Bildern die Stationen der Busreise 1997, welche die Teilnehmer durch das heute dreigeteilte Ostpreußen führte. Die Zuhörer dankten ihm mit großem Beifall für diesen fesselnden Vortrag. Was bei der Hauptversammlung noch nicht bekannt war: Einen Tag später traf ein Fax der russischen Gebietsregierung, Abteilung Außenwirtschaft, bei H.-U. Karalus ein. Sie bedankt sich für den gerade eingetroffenen Hilfstransport (Krankenhauseinrichtung, technische Bedarfsgüter und Bekleidung) und bittet, den Dank an alle Spender in der Bundesrepublik Deutschland weiterzuleiten.

Kassel – Dienstag, 5. Mai, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Alt Süsterfeld, Eifelweg. Gerd-Jürgen Kowallik berichtet mit einer Diaschau über seine Reise durch den Westen der USA. – Ein buntes Osterei erhielt jeder Besucher beim Monatstreffen der Kreisgruppe. Nach Begrüßung und allgemeinen Bekanntgaben durch den Vorsitzenden Gerd-Jürgen Kowallik sowie einem gemeinsamen Lied hielt Waltraud v. Schaewen-Scheffler einen Vortrag über Leben und Werk des Westpreußen Hermann Löns. Hierbei zeigte sie auf, wie die Jugendjahre in Deutsch Krone die Grundlage für sein Interesse an der Natur bildeten und sein späteres Schaffen beeinflußten. Neben Gedichtzitaten ließ sie von einer Kassette viele seiner Lieder erklingen, in die die Zuhörer begeistert einstimmten. Das interessante, frohe Beisammensein klang aus mit zwei Gedichten aus Westpreußen, vorgetragen von Ursula Löwenstein.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern



Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Schwerin / Heimatgruppe Insterburg – Die Gruppe unternimmt vom 9. bis 18. Juni sowie vom 21. bis 30. Juli zwei große Masurenrundfahrten. Auf der Hinfahrt werden zwei Übernachtungen in Thorn und auf der Rückfahrt eine Übernachtung in Schneidemühl eingelegt. Vom Standquartier in Allenstein aus wird ein umfangreiches Programm geboten, u. a. Besichtigung von Allenstein, Schiffsreise von Nikolaiken nach Lötzen, Besichtigung von Rastenburg, Heiligelinde, Warschau, Osterode sowie Masurenrundfahrt. Der Preis beträgt inklusive aller Leistungen (Fahrt, Übernachtung, Halbpension, Ausflüge etc.) 1030 DM. Eine weitere

Fahrt führt vom 23. Juni bis 2. Juli in das nördliche Ostpreußen, Zwischenübernachtung auf der Hinfahrt in Danzig und auf der Rückfahrt in Bromberg. Auf dem Programm stehen u. a.: Königsberg, Rauschen, Cranz oder Palmnicken, Insterburg, Georgenburg, Trakehnen, Gumbinnen, Rominter Heide, Tilsit, Polangen, Memel und Nidden. Der Reisepreis beträgt inklusive aller Leistungen (Fahrt, Übernachtung, Halbpension, Ausflüge) sowie russische und litauische Visagebühren 1060 DM. Abfahrtsort aller drei Fahrten ist jeweils Schwerin um 5 Uhr. Preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten in Schwerin sind vorhanden. Da noch nicht alle Plätze ausgebucht sind, laden wir alle interessierten, heimatverbundenen Personen, auch Nicht-Ostpreußen, zu diesen seit Jahren beliebten, abwechslungsreichen und preiswerten Fahrten recht herzlich ein. Anmeldungen und weitere Informationen bei Helga Hartig, Andrej-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/ 3 92 26 33 oder 03 88 71/5 72 64.

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bad Bevensen – Freitag, 8. Mai, 19.30 Uhr, Diavortrag „Von Memel über die Kurische Nehrung nach Königsberg" im Kurhaus Bad Bevensen.

Celle – Auf der Jahreshauptversammlung konnte der 1. Vorsitzende Heinz Pilkowski rund 70 Mitglieder und Gäste begrüßen, darunter auch den 1. Kreisvorsitzenden des BdV Celle-Land, Hans-Erich Freiherr von Bodenhausen. Besonders begrüßt wurde die Gastrednerin, Dr. Barbara Loeffke, Vorsitzende der Landesgruppe. In ihrem Vortrag berichtete sie über die heutige Situation in Nord- und Süd-Ostpreußen sowie über die Arbeit der Landesgruppe. Der 1. Vorsitzende Heinz Pilkowski dankte der Landesvorsitzenden und überreichte ihr das Bild der Königsberger Kant-Gedenktafel. Im Jahresbericht ging der Vorsitzende auf die Veranstaltungen des letzten Jahres ein. Feiern und Fahrten fanden großes Interesse. Er dankte besonders Roland Schluff, der als Veranstaltungsorganisator maßgebliche Arbeit geleistet hat. Für dieses Jahr ist eine Busfahrt nach Magdeburg geplant. Im Kassenbericht erläuterte Kassenwartin Ella Horack die Einnahmen und Ausgaben sowie den Kassenstand. Für die Kassenprüfer bescheinigte Erwin Bories der Kassenwartin eine einwandfreie und vorbildliche Kassenführung. Dem Antrag auf Entlastung wurde einstimmig stattgegeben. Bei den anschließenden Neuwahlen übernahm der 2. Vorsitzende Manfred Kirrinnis das Amt des Wahlleiters und dankte dem 1. Vorsitzenden für die geleistete Arbeit. Eine Wiederwahl gab es für den 1. Vorsitzenden Heinz Pilkowski und Schriftführerin Rita Schluff. Turnusgemäß schied Johannes Rehse als Kassenprüfer aus. Er wird aber weiter als Beisitzer mitarbeiten. Zur neuen Kassenprüferin wurde Marga Mordas gewählt, die in Zukunft auch den Reisedienst betreuen wird. Alle Wahlen erfolgten einstimmig. Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Heinz Pilkowski; 2. Vorsitzender Manfred Kirrinnis; Kassenwartin Ella Horack; Schriftführerin Rita Schluff; Beisitzer Roland Schluff, Martha Clausen, Johannes Rehse und Uwe Jäckel; Kassenprüfer Bruno Jäckel, Marga Mordas und Erwin Bories. Die Jahreshauptversammlung schloß mit dem Fleckessen.

Wilhelmshaven – Ein eindrucksvoller Diavortrag über die Insel Rügen, gehalten von Benno Raber, stand im Mittelpunkt des Heimatnachmittags. Der Referent führte die Teilnehmer mit seinen Aufnahmen über die größte Insel Deutschlands, vorbei an herrlich blühenden Rapsfeldern, Städten und Dörfern, Kreidefelsen und schönen Sandstränden. Der 1. Vorsitzende Dr. Karl-Rupprecht Sattler dankte Benno Raber für den informativen Nachmittag, der von allen Teilnehmern mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Die Gruppe hatte „full house" zu ihrer Autorenlesung. Die Vorsitzende Gisela Noll freute sich, daß der Journalist und Autor zahlreicher Bücher, Helmut Peitsch, eigens aus Rosengarten bei Hamburg gekommen war, um aus seinem neuesten Buch „Zwischen Domnau und Schmoditten" zu lesen. Da es ja bekanntlich auf der ganzen Welt „Schildbürger" geben soll, blieben auch die Ostpreußen davon nicht verschont. Die Hochburg war der Ort Domnau; auch hier versuchte man vergeblich, quergeladene Holzbalken durch das Hoftor zu bringen. Auch berichtete der Autor von den seltsamsten Liebesabenteuern, z. B. aus Schmoditten. Denn hier, ebenso wie in vielen anderen Gegenden, war es üblich, daß die jüngste Tochter erst dann in den Stand der Ehe treten konnte, wenn die älteren bereits unter der „Haube" waren. Und da der „Adebar" sehr fleißig war, war der Kindersegen oft sehr reichlich. Da mußte man schon manche List anwenden, als jüngste Tochter doch noch den Lorbaß seiner Wahl zu ehelichen. Helmut Peitsch wußte genüßlich und vergnüglich hiervon zu berichten. So ganz nebenbei vertraute er den Anwesenden zum Schluß die Geheimnisse über Ursachen und Wirkung eines Liebestrankes an. Vielleicht wäre der eine oder andere auch an der genauen Rezeptur dieser Flüssigkeit interessiert gewesen, doch hier konnte der Autor dann beharrlich schweigen. Es war ein Nachmittag so farbenreich wie der Frühling selbst, ein Nachmittag bunt und voller Esprit. Nochmals ein herzliches Dankeschön dem Autor.

Düren – Sonnabend, 2. Mai, 19.30 Uhr, „Tanz im Mai" im Saal Zur Altstadt, Steinweg 8. Es spielt die Kapelle „Duo Hans und Helga". Gäste sind herzlich willkommen. – In den Monaten Juni und Juli finden keine Heimatabende statt.

Düsseldorf – Die Gruppe unternimmt vom 25. Mai bis 3. Juni eine Busfahrt nach Masuren. Auf der Hin- und Rückreise wird jeweils eine Zwischenübernachtung eingelegt. Standquartier in Masuren ist das Hotel Panorama in Scheufelsdorf bei Passenheim am Kalbensee. Von hier aus werden täglich Besichtigungstouren zu allen näheren und weiteren Sehenswürdigkeiten unternommen. Bei einer Teilnehmerzahl von 25 Personen beträgt der Reisepreis inklusive aller Ausflugsfahrten, Unterkunft in guten Hotels mit Halbpension pro Person im Doppelzimmer 990 DM, im Einzelzimmer 1090 DM. Es sind noch Plätze frei. Weitere Informationen bei der Geschäftsstelle der Gruppe, Graf-Recke-Straße 20, 40239 Düsseldorf, Telefon 02 11/68 23 18.

Gütersloh – Donnerstag, 30. April, 20 Uhr, „Tanz in den Mai" in der Gaststätte Müterthies-Wittag, Neuenkirchener Straße 264, Gütersloh. Für Stimmung und gute Musik ist gesorgt. Gäste sind herzlich willkommen.

Köln – Dienstag, 5. Mai, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Kolpinghaus, St.-Apern-Straße. Thema ist u. a. „Der 8. Mai 1945, Muttertag – Die Maikäfer sind bereits abgeflogen".

Oberhausen – Mittwoch, 6. Mai, 17 Uhr, Maifeier im Haus Klapdor, Mülheimer Straße 349.

Recklinghausen / Gruppe Tannenberg – Sonntag, 26. April, 17 Uhr, Frühlingsfest in der Gaststätte Henning. – Bei der Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Henning konnte Vorsitzender Adelbert Lemke 28 Wahlberechtigte sowie Gäste, unter ihnen Kreisvorsitzender Waldemar Langer, begrüßen. Nach der Totenehrung erfolgten die Berichte der Fachwarte und des Schatzmeisters, der ein gutes Ergebnis vorlegen konnte. Mit viel Beifall honorierten die Anwesenden seine geleistete Arbeit. Nach dem Bericht der Kassenprüferin erfolgte die Entlastung des Vorstandes. Die sich anschließenden Wahlen unter der Leitung von Waldemar Langer gingen nach einigen Gesprächen reibungslos über die Bühne, der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Adelbert Lemke, Stellvertreterin Gertrud Tschöpe, Kassenwart Heinrich Jung, Frauenleiterin Irene Eichenberger, Kulturwartin Gerda Schlief, Schriftführerin Gertrud Gaedke. Der Jahreshauptversammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit Erzählungen aus den eigenen Reihen an.

Siegen – Die Kreisgruppe hielt ihre Jahreshauptversammlung im Eintrachtsaal der Siegerlandhalle ab. Die Vorsitzende Thilde Utikal hieß die anwesenden Landsleute willkommen und gab den Jahresbericht 1997 und den Plan für 1998 bekannt. Im vergangenen Jahr wurden die Veranstaltungen des hiesigen BdV und die Tagungen der Landesgruppe besucht. Die Frauengruppe traf sich monatlich im gemütlichen Kreise bei kulturellen Themen und Berichten von Heimatreisen der Mitglieder. Am Deutschlandtreffen in Düsseldorf wurde teilgenommen und eine Busfahrt nach Marburg durchgeführt mit dem Besuch der Elisabeth-Kirche und einem Gedenken zu Ehren Hindenburgs, dessen Sarkophag in der Kirche aufgebahrt ist. Der Basar der Vorweihnachtsfeier brachte einen guten Gewinn, der der Jugendarbeit und dem Versand von Paketen an deutsche Familien in Ostpreußen zugute kam. Die Vorsitzende dankte dem Vorstand für die harmonische Zusammenarbeit und der Frauengruppe besonders für das Mitwirken am Basar und an der Paketezusammenstellung. Für 1998 sind weiterhin monatliche Frauentreffen wie auch die Teilnahme an BdV-Veranstaltungen in Siegen vorgesehen, außerdem ein Besuch des Museums Stadt Königsberg in Duisburg. Bei den anstehenden Wahlen wurde der Vorstand in seiner bisherigen Besetzung erneut bestätigt. Thilde Utikal dankte im Namen des Vorstandes für das entgegengebrachte Vertrauen. Nach den Regularien konnte eine Bernsteinausstellung von Manfred Krupke, Gosenbach, besichtigt werden. Frank Schneidewind, Olpe, erinnerte an die verschiedenen Jahreszeiten in Ostpreußen. Vor dem Film vom Oberländischen Kanal und Frischen Haff gab Anton Olbrich, Netphen, eine Einleitung zur Entstehung des Kanals. Im Anschluß an den beeindruckenden Film wurde der Nachmittag mit einem kurzen Wort aus „Hermann und Dorothea" in Erinnerung an die einst vertriebenen Salzburger beschlossen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Neustadt a. d. W. – Sonnabend, 25. April, 17 Uhr, Treffen unter dem Motto „Ostpreußischer Humor" in der Heimatstube, Fröbelstraße 26. Zu diesem frohen Beisammensein sind Beiträge erwünscht, die beweisen, daß Ostpreußen Humor haben.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Landesgruppe – Unter dem Motto „Heimat verpflichtet" findet am Sonntag, 10. Mai, im Chemnitzer Veranstaltungszentrum Forum ein Treffen der Ost- und Westpreußen statt. Von 8 bis 18 Uhr erwartet die Besucher ein abwechslungsreiches Programm. Ostpreußenchöre und Ausstellungen geben einen Einblick in Kultur und Brauchtum. Höhepunkt des Treffens ist die um 10 Uhr beginnende Festveranstaltung mit Begrüßung durch den Landesvorsitzenden Werner Stoppke und einer Ansprache von Pfarrer Tegler. Die Festrede hält Dr. Wolfgang Thüne, stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen. Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt vom BdV-Chor Leipzig. Alle Ost- und Westpreußen, alle Freunde und Bekannten und auch die Kinder sind herzlich eingeladen.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 4. Mai, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Magdeburg – Freitag, 8. Mai, Treffen der Singegruppe in der Zielitzer Straße. – Sonntag, 10. Mai, 14 Uhr, Treffen in der Sportgaststätte, Spielhagenstraße.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/ 49, 24103 Kiel

Bad Schwartau – Vorankündigung: Die traditionelle Bus-Tagesfahrt geht am 19. Mai nach Friedrichstadt, wo nach einer ausführlichen Grachtenfahrt im Restaurant „Altes Amtsgericht" das Mittagessen eingenommen wird. Anschließend geht es weiter nach Aukrug zum Freilicht-Museum. Man wartet dort bereits mit frischen Waffeln, heißen Kirschen und viel Kaffee auf die Gäste. Der Preis inklusive Grachtenfahrt und Kaffee/Waffeln beträgt 35 DM. Für das Mittagessen stehen zwei Gerichte einschließlich Dessert zur Auswahl: Jägerschnitzel mit Salzkartoffeln und Salat zu 18,50 DM sowie Nordseescholle in Speckfett gebraten mit Salzkartoffeln und Salat zu 20,50 DM. Abfahrtzeiten: 7.45 Uhr Kaltenhöfer Straße, 7.50 Uhr ZOB Bad Schwartau, 8 Uhr Schule Cleverbrück. Anmeldungen wie immer bei der Obstbörse Nickel, Eutiner Ring 1a, oder Lotto- und Totoannahmestelle Walter, Cleverhofer Weg 120 (beide in Bad Schwartau).

Eutin – Vorankündigung: Dienstag, 19. Mai, unternimmt die Gruppe eine Frühlingsfahrt. Abfahrt um 13.30 Uhr vom Berliner Platz, um 13.40 Uhr ist Zusteigen am Neudorfer Hof möglich. Anmeldungen ab sofort im Backparadies Klausberger am Alten Markt. Der Teilnehmerpreis von 25 DM (Fahrt, Eintritt, Kaffeegedeck usw.) wird im Bus kassiert. – Für die Monatsversammlung hatte Kulturreferentin Gerda Tilsner ein buntes Osterprogramm zusammengestellt. Neben Gedichten, Lesungen und Berichten, vorgetragen von Adelheide Borutta, Hildegard Schuster, Gerda Tilsner und Günter Tilsner, wurde auch über Osterbräuche gesprochen und u. a. das Schmackostern in Erinnerung gerufen. Zwischendurch wurden an die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste Ostereier verteilt.

Malente – An der Jahreshauptversammlung im Hotel Deutsches Haus nahm eine Vielzahl der Mitglieder teil. Nach dem Gedenken der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder erstattete der Vorsitzende Klaus Schützler den Jahresbericht, aus dem zu ersehen ist, daß in jedem Monat heimatpolitische Veranstaltungen stattgefunden haben. Dabei wurden das traditionelle Fleckessen sowie die Adventsfeier besonders hervorgehoben. Alle Veranstaltungen waren stets gut besucht, und es konnten jeweils auch viele Kurgäste begrüßt werden. Der Kassenbericht der Schatzmeisterin Jurgeneit zeigte, daß mit den Beiträgen der Mitglieder sehr sparsam gewirtschaftet worden ist, so daß dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt werden konnte. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung wurden folgende verdienstvolle Mitglieder der Gruppe mit der Urkunde sowie Verdienstabzeichen ausgezeichnet: Else Charlotte Anger, Erna Bilitza, Margarethe Bilitza, Anna Binder, Pastor i. R. Heinz Decker und Klaus Schröder. Nach Beendigung des offiziellen Teils zeigte Walter Ermer Dias von einer Fahrt nach Schlesien sowie von der schönen ostholsteinischen Landschaft. In seinen Schlußworten dankte der Vorsitzende allen für die gute Mitarbeit und aufopfernde Tätigkeit zum Wohle der Landsmannschaft und forderte alle auf, auch künftig sich für die heimatpolitischen Anliegen einzusetzen.



Dank für die Mitarbeit: *Vorsitzender Klaus Schützler (rechts) mit verdienten Mitgliedern der Gruppe Malente* Foto privat

Neumünster – Nach Begrüßung und Totenehrung konnte die Vorsitzende Lieselotte Juckel bei der Jahreshauptversammlung wieder auf ein Jahr voller Aktivitäten zurückblicken. Sie erinnerte u. a. an die monatlichen Veranstaltungen in der Kantklause, den jährlichen Busausflug, den Tag der Heimat in Kiel sowie an das Ernte- und Weihnachtsfest. Für das laufende Jahr ist der Terminkalender wiederum prall gefüllt, für jeden ist etwas dabei. Gedichte von Johanna Ambrosius, Albert Schweizer und das „Ostpreußische ABC" lockerten den Nachmittag auf. Der Bericht der Schatzmeisterin Irmgard Nielsen war wie immer genau und präzise. So wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Die Landesvorsitzende der Deutschen aus Rußland, Frau Engel, berichtete zudem von ihrer umfangreichen Arbeit, und mit gemeinsamem Singen von Frühlingsliedern unter der Leitung von Nora Kawlath klang der Nachmittag aus.

Schönwalde a. B. – Freitag, 8. Mai, 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Königsberger-Klopse-Essen (satt) und unter Mitwirkung der Schönwalder Show-Company im Landhaus Schönwalde a. B. Es wird ein Kostenbeitrag von 15 DM erhoben. Anmeldung bis zum 3. Mai unter Telefon 0 45 28/4 95 und 15 79 (Plötn) oder Fax 0 45 28/10 51 (Giese) und 0 45 28/17 41 (Plötn).

Landesgruppe Thüringen



Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Jena – Im Vorfeld der Ostdeutschen Kulturtage 1998 gestaltete die Gruppe anläßlich ihres Heimatnachmittags im Klubhaus Ringwiese ein Festival der Heimatlieder. Der vom Vorsitzenden Günther Ewert zusammengestellte und vom Vorstand mitgetragene Programmablauf erfüllte die Erwartungen der Landsleute in großartiger Weise, wie es aus den zustimmenden Reaktionen und den Beifallsbekundungen abzulesen war. Der BdV-Chor Heimatmelodie Jena brachte etwa 20 Heimat- und Volkslieder in drei Auftritten zum Vortrag. So erklangen u. a. der Kanon „Ostpreußen, Land der Wälder", „Anne Mämel" und weitere in Mundart intonierte Heimatlieder und auch erheiternde Liedstrophen wie „Ging ein Weiblein Nüsse schütteln". Gedichte und Geschichten aus Ostpreußen, zum Teil auch in Mundart, trugen Eva Kötschau, Lina Telle, Hannelore Dlouhy, Irma Böttcher, Ruth Pensel und Dr. Renate Herrgesell vor. Dr. Günter Rubach sprach über Leben und Wirken der Pfarrerstochter Anna Neander, der mit dem Lied „Ännchen von Tharau" ein bleibendes Denkmal gesetzt wurde. Der Heimatnachmittag war ein gelungener Beitrag im Mosaik der Pflege heimatlichen Brauchtums aus den Vertreibungsgebieten.

Mühlhausen – Preußen, Pommern und Brandenburger feierten gemeinsam einen heimattypischen Brauchtumsnachmittag. Vor der Veranstaltung bestand die Möglichkeit, Königsberger Klopse mit Zutaten zu essen. Der BdV-Chor eröffnete in voller Besetzung mit Frühlingsliedern das Programm. Auch Ännchen und Adebar, letzteres in Mundart von dem Thüringer Solosänger Willi Fischer gesungen, waren da. Als Marjellchen erschien Gabi Salzmann zum Plachandern. Von ihrer Kulturgruppe gab es u. a. Rezepte und Mixturen nach eigener Vorbereitung zum Verkosten. Neben Raderkuchen von Hildegard Abelmann konnte jeder köstliche Getränke probieren, darunter natürlich auch Bärenfang. Die Grüße der LO-Gruppe Sömmerda überbrachte Frau Ritter. Optisch durch drei echte Elchgeweihe aus Nord-Ostpreußen unterstützt, berichteten sie und Frau Etzel über Geschichten, Erlebnisse und wahre Begebenheiten mit Elchen. Sehr interessant waren die Ausführungen, die von der Zeit vor Christi bis zum „Elchtest" reichten. Danach folgte ein Wissensquiz über Gewicht, Größe, Länge und Schwimmkraft der Elche. Die Sieger erhielten Preise ostpreußischer Art. Nach musikalischer Überleitung brachte Gerda Winze pommersche Anekdoten dar. Lange saßen die Heimatfreunde noch zusammen, erinnerten sich an die schweren Stunden in der Heimat und den schweren Neuanfang in Thüringen. Für alle war die Veranstaltung ein Stück Heimaterinnerung.

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1998

23. –26. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Inse. Hotel Strandterrassen, Steinhude.

24. –26. April, **Heiligenbeil:** Gemeindetreffen Ludwigsort. Helmut-Tietgen-Haus, 27356 Rotenburg.

24. –26. April, **Heiligenbeil:** Gemeindetreffen Robitten-Maggen. Polizeierholungsheim, 38707 Altenau.

24. –27. April, **Lyck:** Ortstreffen Hansbruch. Ferienhotel Belvedere, Waldeck.

25. April, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Landhotel Graf Moltke, 19372 Sparnitz bei Parchim.

25. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kobulten. Wanne-Eikkel.

25. April, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Schützenheim, Heidestraße 55, 58239 Schwerte.

25. /26. April, **Ebenrode/Schloßberg:** Regionalkreistreffen West. Café-Restaurant Steele, Am Stadtgarten, Essen-Steele.

25. /26. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Neukuhren. Hotel Fuchsbau, Timmendorfer Strand, Dorfstraße 11, Groß Timmendorf.

25. /26. April, **Fischhausen/Königsberg-Stadt/Königsberg-Land:** Regionaltreffen. Gaststätte Kleiner Herrenberg, Scharnhorststraße 64, Erfurt.

25. /26. April, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Postnicken und Umgebung. Gasthaus Wendenturm, Gifhorner Straße 10, Braunschweig.

26. April, **Lyck:** Regionaltreffen. Lysia-Hotel, Lübeck.

26. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Mensguth. Wanne-Eickel.

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Fahrt in die Heimat – Heimat- und Begegnungsreise im modernen Omnibus in der Zeit vom 8. bis 16. Mai mit Standquartier in Allenstein, Novotel am Okullsee. Anmeldung bei Herbert Monkowski, Kreisausschußmitglied, Postfach 14 12, 58530 Meinerzhagen, Telefon 0 23 54/41 47. Schriftliches Programm wird zugesandt.

Kirchspieltreffen Neu Kockendorf – Anläßlich der diesjährigen 50. Ermländer-Wallfahrt nach Werl am Sonntag, 3. Mai, treffen sich nach dem Festhochamt in der Basilika alle Bewohner und Angehörige aus dem Kirchspiel Neu Kockendorf (Alt Kockendorf, Schaustern, Tollnicken und Gemmern) in dem Restaurant Hellweger Hof, Bäkkerstraße 7, 59457 Werl. Bitte den neuen Treffpunkt beachten und weitersagen. In dem historischen Gasthof haben wir die Gelegenheit, in gemütlicher Atmosphäre einige Stunden zusammenzusitzen. Der Hellweger Hof hat eine anerkannt gutbürgerliche Küche. Für Essen und Trinken ist also gesorgt. Kontaktadresse: Adalbert Graf, Hülsenweg 26, 42579 Heiligenhaus.

Kirchspiel Gillau – Aufgrund der geplanten Fahrt nach Gillau vom 19. bis 29. Juni findet das alljährliche Treffen am 2. Mai nicht statt. Wir sehen uns am 3. Mai nach dem Hochamt in der Stadthalle in Werl.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau – Am 21. Januar 1997 verstarb nach längerer Krankheit Lore Umlauff. Wir trauern um eine Frau, die maßgeblich die Arbeit der Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau e. V. beeinflußt hat. Durch den Einsatz von Lore Umlauff ist es gelungen, nach dem Tode von Fritz Goll Pillauer zu finden, um die Arbeit der Heimatgemeinschaft fortzusetzen. Lore Umlauff war über 25 Jahre im Vorstand als Schriftführerin tätig. Sie schrieb die Protokolle und die Berichte über die Heimattreffen. Bei den Vorstandssitzungen brachte sie neue Gedanken ein. Durch ihre ausgleichende Art war es immer eine Freude, mit ihr zusammenzuarbeiten. Nach der Öffnung Pillaus hatte sie auch unter den dort jetzt lebenden Russen viele Freunde. Bei der „Gesellschaft Pillau" in unserem Pillau hat man mit Trauer auf ihren Tod reagiert. Lore Umlauff hatte wegen ihrer Verdienste schon vor Jahren die Goldene Ehrennadel der Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau erhalten. Wir werden Lore Umlauff, die sich stets für ihre Heimatstadt Pillau einsetzte, in bleibender Erinnerung behalten und ihr ein ehrendes Gedenken bewahren. Für die Heimatgemeinschaft Pillau e. V. Ulrich Goll.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon/Fax (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Der Heimatbrief Nr. 21 wurde nach der zweiten Korrekturlesung nunmehr der Druckerei zugestellt, damit die Fertigstellung bis Mitte Mai erfolgen kann. Gleichzeitig wird dann die Festschrift aus Anlaß der Überreichung der Stadtrechte an unsere Kreisstadt Gerdauen vor 600 Jahren – erarbeitet von unserem Landsmann Ulrich Kühn – zusammen mit dem Heimatbrief an alle 4000 Landsleute in nah und fern zum Versand gebracht. Nach der Einladung zum Hauptkreistreffen und zur 600-Jahr-Feier am 5. und 6. September in Rendsburg findet man ein Vorwort zur Festschrift. Im Anschluß an die Liste aller Kreistagsmitglieder kommen die Städte Gerdauen und Nordenburg „zu Wort" sowie Berichte aus den verschiedenen Kirchspielen. Pressespiegel, Neuzugänge in der Heimatstube, Suchanzeigen und Familiennachrichten schließen das Mitteilungsblatt ab.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Ortstreffen Zweilinden und Wolfseck – Am Sonnabend, 13. Juni, findet ab 10 Uhr in dem Gasthaus Zur Krone, Alter Markt 3, 57627 Hachenburg/Westerwald, ein Treffen der Zweilindener und Wolfsecker statt. Die Organisation für Zweilinden liegt bei Heinz Conrad, Rothbachstraße 9, 57627 Hachenburg, Telefon 09 62/67 25. Die Organisation für Wolfseck hat Elisabeth Krauseneck, Emil-Schmidt-Weg 4, 74523 Schwäbisch Hall, Telefon 07 91/36 64. Sie bittet alle Wolfsecker, die keine genauen Information erhalten haben, sich vorher bei ihr zu melden.

Heimatgruppenreise des Kirchspiels Großwaltersdorf – Vom 31. Juli bis 9. August reist eine Gruppe des Kirchspiels Großwaltersdorf nach Gumbinnen, wo sie im ehemaligen Hotel Kaiserhof wohnen wird. Auskunft und Anmeldung bei Bezirksvertreterin Christel Motzkus, Heeperholz 13 a, 33719 Bielefeld, Telefon 05 21/33 01 24.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Wahl des Kreisausschusses – Die bereits mehrfach angekündigte Wahl des Kreisausschusses hat kürzlich anläßlich der Tagung des Kreistages in Bad Essen stattgefunden. Die vorgeschlagenen Kandidaten wurden einstimmig bei jeweils einer Stimmenthaltung wie folgt gewählt: Kreisvertreter (1. Vorsitzender) Siegfried Dreher, Zinten, heute Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf; 1. Stellvertreter (2. Vorsitzender) Hans Struwe, Heiligenbeil, heute Siedlung 6 B, 06648 Eckartsberga; 2. Stellvertreter (3. Vorsitzender) Kurt Woike, Arnstein, heute Graue-Burg-Straße 117, 53332 Bornheim; Kassenwart Gerrit Korsch, Zinten, heute Raedler Wald 3, 15831 Mahlow. Diese vier Landsleute bilden laut Satzung den geschäftsführenden Vorstand der Kreisgemeinschaft. Als Beisitzer wurden Ortwin Springer, Deutsch Bahnau, heute Langebrügger Straße 31, 26655 Westerstede, und Horst Neumann, Lauterbach, heute Bielshövensand 36, 25761 Büsum, gewählt. Die Wahlperiode läuft vier Jahre. Der Vorstand wurde von zehn auf sechs Personen verkleinert. Die Positionen Kreiskartei und Schriftleitung Heimatblatt wurden nicht neu besetzt. Die Kreiskartei für jeden Ort und jede Stadt des Kreises wird ab sofort Landsmann Kurt Woike (3. Vorsitzender) weiterführen. Das Heimatblatt wird als Schriftleiter Siegfried Dreher (1. Vorsitzender) ab Folge 44/1999 erarbeiten. Die Arbeit im Vorstand wird von Jahr zu Jahr umfangreicher, intensiver, in der Bundesrepublik Deutschland und in Ostpreußen. Die vielschichtigen Aufgabenbereiche erfordern ein hohes Maß an Arbeit, an Zeit und gutem optimistischen Willen. Wir sind gewillt, die vor uns liegenden Aufgaben zu bewältigen. Wir brauchen aber die Unterstützung aller Ortsvertreter, Kirchspielvertreter und natürlich von allen Landsleuten.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 68, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Kirchspieltreffen Powunden – Das nächste Treffen der früheren Einwohner des Kirchspiels Powunden findet am 25. und 26. April in unserer Patengemeinde Hüffelsheim an der Nahe statt. Treffpunkt ist wieder die Gaststätte Sonne. Die Eröffnung des Treffens erfolgt am Sonnabend, 25. April, um 15 Uhr. Kontaktadresse: Dr. Manfred Klein, W.-Borchert-Straße 52, 06126 Halle.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Ausstellungen beim Hauptkreistreffen – *Das Ostpreußenblatt* bietet in seinem Mediendienst u. a. das Buch „Vergessene Kultur – Kirchen in Nord-Ostpreußen" an. Die Kreisvertretung kann allen Labiauern aus Stadt und Kreis dieses Buch wärmstens empfehlen, zeigt es doch alle Kirchen des Kreises im früheren Zustand und die heutigen Ruinen mit entsprechenden Erläuterungen. Dieses Buch ist auch eine wertvolle Einführung in die Ausstellung unseres Landsmannes Krautien, Agilla, der seine Ölbilder der Kreiskirchen anläßlich des Kreistreffens am 12. und 13. September in Otterndorf ausstellen wird. Die Einführung wird Dr. Doliesen von der Ost-Akademie Lüneburg vornehmen. Im Forum der Grundschule Otterndorf, Cuxhavener Straße, wird Inge Kies zeitgleich ihre Ölbilder, die sie zum Gedenken an Flucht und Vertreibung gemalt hat, zeigen. Das Torhaus zeigt zudem als Jahresausstellung „Eingliederung der Vertriebenen in das Wirtschaftsleben". Alle drei Ausstellungen werden höchstwahrscheinlich durch Landrat Martin Döscher vom Patenkreis Cuxhaven eröffnet. Mithin ein wichtiger Grund, das Hauptkreistreffen am 12. und 13. September zu besuchen. Bitte denken Sie auch an rechtzeitige Zimmerreservierung.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Treffen der Wissowatter – Die Landsleute aus Wissowatten und Umgebung treffen sich vom 4. (Anreisetag) bis 6. Juni (Abreisetag) im „Neukirchener Hof" in Neukirchen bei Malente. Die Übernachtung mit Frühstück kostet 50 DM pro Person und Tag. Rechtzeitige Anmeldung erbeten bei Landsmann Wilhelm Schwattlo, Seeweg 17, 23740 Malente-Neukirchen, Telefon 0 45 23/76 59.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Bezirks- und Kirchspieltreffen Grabnick – Wie bereits im Grabnick-Brief 1997 angekündigt, findet das Treffen der Landsleute aus dem Kirchspiel Grabnick am 16. und 17. Mai wieder in Grebenroth und Egenroth im Taunus statt. Das Treffen beginnt am Sonnabend, 16. Mai, 12 Uhr, im Gasthaus Klauser Mühle im Ortsteil Grebenroth mit einem geselligen Beisammensein. Am Sonntag, 17. Mai, 10.30 Uhr, findet ein Gottesdienst in der Kirche Auf dem Altenberg in Egenroth statt. Im Turm dieser Kirche hängt eine gerettete Glocke aus Grabnick. Nach dem Mittagessen findet um 14 Uhr im evangelischen Gemeindehaus im Grabnick-Saal in Egenroth eine Feierstunde statt. Zu diesem Treffen sind insbesondere die früheren Einwohner des Kirchspiels Grabnick, aber auch alle anderen interessierten Landsleute aus der näheren und weiteren Umgebung des Treffpunkts herzlich eingeladen. Quartierwünsche richten Sie bitte an Renate Klump-Müller, Klauser Mühle, Heidenrod-Grebenroth, Telefon 0 66 72/58 48.

Ortelsburg



Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

Das erste Heimattreffen dieses Jahres der Ortelsburger aus Stadt und Kreis führte etwa 170 Landsleute in Schmalkalden/Thüringen zusammen, von denen einige sich zum ersten Male nach dem Kriege wiedersahen. Entsprechend groß war das Interesse an der dargebotenen Heimatliteratur, Wappenbeuteln und anderen Andenken. Die Feierstunde verlief bei gespannter Aufmerksamkeit der Teilnehmer sehr würdig und harmonisch. Der Ostpreußenchor „Immanuel Kant" unter der Leitung von Lm. Renkewitz gab ihr mit den alten Liedern eine besondere heimatliche Note. Das Totengedenken wurde von Ewald Grzanna gesprochen. Die Grußworte des verhinderten Bürgermeisters der Stadt Schmalkalden überbrachte der Justitiar Woyde. In seiner Rede begrüßte Kreisvertreter Edelfried Baginski u. a. die Vorsitzenden einiger LO-Kreisgruppen, die Landsleute Blasey, Fuhrmann und Preikschat. Der Kreisvertreter gab eingangs seinem Wunsch Ausdruck, daß es in einem solchen Treffen keine „Wessis" oder „Ossis", sondern nur heimattreue und heimatverbundene Ortelsburger gibt. In seinem kurzen Rückblick über die vergangenen 50 Jahre erinnerte er an die Unterdrückung des Heimatgedenkens unter der kommunistischen Herrschaft in Mitteldeutschland. Er ging dann auf die Geschichte des deutschen Ostens ein, die in Gefahr ist, in der Vergessenheit zu versinken, und betonte, daß bei dem heutigen Zeitgeist schon Mut dazu gehört, ein wahrheitsgetreues Geschichtsbild zu zeichnen. Bei der nachwachsenden Generation sollte der Stolz auf die Leistungen der Vorväter sowie auf das Recht auf Heimat geweckt werden. Das Völkerrecht entwickelt sich in unserem Sinne weiter. Bund und Länder dürfen aus den Pflichten, die sie durch das Bundesvertriebenengesetz übernommen haben, nicht entlassen werden. Abschließend dankte Baginski der Vorsitzenden der Gruppe Schmalkalden, Erika Leinhas, für die Vorbereitungen für das Treffen und überreichte ihr einen Blumenstrauß.

Die Kreistagssitzung ist in voller Harmonie abgelaufen. In seinem Rechenschaftsbericht ging der Kreisvorsitzende auf die innere und äußere Lage der Kreisgemeinschaft ein. Grundlage für die Arbeit ist die Treuepflicht gegenüber der Heimat, die ihren Ausdruck in der Satzung findet. Die Schatzmeisterin gab einen Überblick über die befriedigende finanzielle Lage. Nachdem der Kassenrevisor Artur Podscharly über die geprüfte Buch- und Kassenprüfung berichtet hatte, bei der keinerlei Beanstandungen festgestellt wurden, erteilte der Kreistag dem Vorstand und dem Kreisausschuß einstimmig Entlastung. Als neuer Kassenprüfer wurde Lm. Gerhard Kalwa und als Vertreterin Edith Tebben gewählt. Andreas Kossert verlas Grußworte des Vorsitzenden des Deutschen Kulturvereins aus Ortelsburg, Edmund Kucinski, und berichtete über seine Erfahrungen, die er während seines sechsmonatigen Aufenthalts dort gemacht hat. Kreisvorsitzender Baginski erläuterte besondere Aufgaben des Jahres 1998. Besonders erwähnte er den „Ortelsburger Abend" am 17. Oktober im Kulturzentrum der Patenstadt Herne. Große Sorgen bereitet die personelle Zukunftssicherung der Kreisgemeinschaft, für deren Sicherstellung alle Anstrengungen nötig sind.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

Wahlen zum Sensburger Kreistag – Wir erinnern noch einmal an die Wahlen zum Sensburger Kreistag, die in diesem Jahr wieder stattfinden. Zu bestimmen sind 31 Kirchspiel- und Stadtvertreter. Mit dem Sensburger Heimatbrief 1997, der ausführlich auf die Wahlen hinweist, haben alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft den Wahlschein mit den Wahlvorschlägen erhalten. Falls noch nicht geschehen, bitten wir, den Wahlschein, der hinten im Heimatbrief eingeheftet ist, auszutrennen und die Vertreter des jeweiligen Kirchspiels, zu dem der Wahlberechtigte gehört, zu wählen. Wahlberechtigte, die nicht im Kreis Sensburg geboren sind, können laut § 8, Absatz 4 unserer Satzung entscheiden, ob sie für das Kirchspiel des Vaters oder der Mutter abstimmen. Der ausgefüllte Wahlschein ist bis spätestens 15. Juli an die Heimatkreisgemeinschaft Sensburg – Sensburger Zimmer – in Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, zu schicken. Nach dem 15. Juli eingehende Wahlscheine sind ungültig. Bitte denken Sie daran, Ihren ausgefüllten Wahlschein rechtzeitig nach Remscheid zu schicken.

Gratulation und Dank für Konsistorialdekan Ernst Woelki – Nach 60jähriger Priestertätigkeit konnte Konsistorialdekan Ernst Woelki, „unser alter Sensburger Kaplan", wie er bei seinen früheren Sensburger Gemeindemitgliedern heute noch immer heißt, sein Diamantenes Priesterjubiläum feiern. Die Kreisgemeinschaft gratuliert verbunden mit vielen guten Wünschen und einem herzlichen Dankeschön für all das, was er für „seine Sensburger" in den vielen Jahren getan hat. Renate Appelbaum berichtete über die Feierlichkeiten: „... Aus diesem Anlaß dankte ihm seine Heimatpfarrei St. Andreas in Bad Godesberg in einem Festgottesdienst – acht Priester und er selber standen am Altar – für alle Mühe und treue Fürsorge innerhalb der Gemeinde, die er neben seiner Tätigkeit als Oberstudienrat auf sich genommen hatte. Auch die Ermländer wollten ihm Dank sagen und nicht zuletzt seine alten Sensburger Gemeindemitglieder. Das geschah in einem festlichen Dankgottesdienst in St. Josef in Bonn-Beuel. Beide Gottesdienste wurden von Prälat Johannes Schwalke, Apostolischer Visitator Ermland, unter Mitwirkung des Jubilars und der anwesenden Priester zelebriert. Die Daten des Priesterlebens von Monsignore Woelki sind relativ schnell aufgezählt: 1938 Priesterweihe im Kölner Dom, Kaplan in Köln-Kalk. Von 1939 bis zur Vertreibung durch die Russen im Herbst 1945 Pfarrverwalter und schließlich Standortpfarrer in der Gemeinde St. Adalbert in Sensburg. 1946 Kaplan in Bonn-Dransdorf, Ermländerseelsorge, Religionslehrer am Pädagogium, Subsidiar an St. Andreas in Rüngsdorf, Oberstudienrat am Nikolaus-Cusanus-Gymnasium in Bad Godesberg, Konsistorialrat des Konsistoriums Ermland und von 1986 bis 1994 Dekan des Konsistoriums Ermland. Das sind die äußeren Daten, was aber dahinter steht, das könnte ein dikkes Buch füllen und noch viel mehr. Welch ein voll gefülltes und erfülltes Leben als Priester und Mensch. Wir können nur aus ganzem Herzen sagen: Danke!"

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Treffen Kirchspiel Trappen – Die Trappener Landsleute werden sich am Sonnabend, 23. Mai, im Patenort Schönberg zusammenfinden. Dieses Treffen soll Ausdruck von Dankbarkeit gegenüber der Patengemeinde darstellen. Seit nunmehr 45 Jahren erfahren die früheren Bewohner des Kirchspiels Trappen an der Memel Betreuung und Unterstützung in organisatorischer und finanzieller Hinsicht.

Gleichzeitig wird dieses Treffen auch als Vorbereitung für das Hauptkreistreffen in Raisdorf am 24. Mai zu werten sein. Geplant ist außerdem, daß gemeinsam mit russischen Freunden aus der Region Ragnit und Trappen festliche Stunden verbracht werden. Diese Zusammenkunft soll dem völkerverbindenden Charakter dienen. Es wird gebeten, zur Teilnahme am Treffen sich am 23. Mai ab 9 Uhr im Rathaus Schönberg zu melden. Um organisatorische Vorbereitungen treffen zu können, bittet der Kirchspielvertreter Erich Dowidat, die Teilnahme schon jetzt anzuzeigen.

Treuburg



Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinrich Matthée, Wilkiensweg 5, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 3 12 01 (d), (0 54 81) 8 14 74 (p). Geschäftsstelle: Irmgard Klink, Schlehdornweg 30, 47647 Kerken, Telefon (0 28 33) 39 84, Fax (0 28 33) 39 70

Heimattreffen 1998 – Unser diesjähriges Heimattreffen findet am Sonnabend, 9. Mai, ab 9 Uhr, in der Stadthalle in Opladen (Leverkusen) statt. Hierzu laden wir Sie alle aus nah und fern recht herzlich ein. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und ein paar gemütliche Stunden.

Bildband – Nach schwierigen Verhandlungen können wir nun zum Treffen am Sonnabend, 9. Mai, unseren Bildband in überarbeiteter Form und mit ergänzenden Aktualitäten zum Verkauf anbieten. Die Neuauflage wurde notwendig, da unser erster Band restlos ausverkauft ist und ständig Nachfragen erfolgen. Sie haben nunmehr die Chance, bereits jetzt Vorbestellungen an unsere Geschäftsstelle zu richten. Der Verkaufspreis ist auf 89 DM kalkuliert. Hinzu kommen noch Portokosten in Höhe von 10 DM, insgesamt also 99 DM. Sollten Sie jedoch jetzt schon Ihre Bestellung an uns richten, erhalten Sie dieses Buch zu einem Subskriptionspreis von 84 DM. Die Portokosten würden entfallen, da sie das Buch in Opladen mitnehmen könnten. Denken Sie bei diesen günstigen Konditionen auch an Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke.

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 14

Fietkau, Helmuth, aus Alt Ukta, Kreis Sensburg, jetzt Königsberger Straße 5, 53721 Siegburg, am 20. April

Gollan, Berta, geb. Koppel, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Marderweg 22, 45663 Recklinghausen, am 22. April

Grunwald, Elfriede, aus Lyck, jetzt Herner Straße 10, 45657 Recklinghausen, am 1. Mai

Jäger, Siegfried, aus Tegnerskrug, jetzt Friedensheimer Straße 40, 28719 Bremen, am 25. April

Kangowski, Meta, geb. Mallek, aus Illowo, Kreis Neidenburg, jetzt OT Groß Berkel, 31855 Aerzen, am 28. April

Kellmereit, Emmi, geb. Bendzuck, aus Brassendorf, Kreis Lötzen, jetzt Krogmannstraße 11, 49393 Lohne, am 20. April

Kerschgens, Else, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 13, 52222 Stolberg, am 23. April

Kischkat, Elfriede, geb. Kramer, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt An den Finkenweiden 20, 52074 Aachen, am 29. April

Klein, Edith, geb. Zerfowski, aus Königsberg, Bernsteinstraße 7, jetzt Kleiststraße 7, 23566 Lübeck, am 22. April

Löffelbein, Ilse, geb. Gerlach, aus Hermsdorf und Heiligenbeil, jetzt Siemensstraße 16, 79761 Waldshut, am 16. April

Lötzke, Helmut, aus Heiligenbeil, Braunsberger Straße, jetzt Falkenbergsweg 135, 21149 Hamburg, am 2. April

Noruschat, Edith, aus Grünhof, Kreis Ebenrode, jetzt Rudolfstraße 7, 70794 Filderstadt, am 23. April

Pawelzik, Charlotte, geb. Schneider, aus Ortelsburg, jetzt Fliederweg 6, bei Mertinat, 42899 Remscheid, am 21. April

Post, Georg, aus Kreis Gumbinnen, jetzt b. Herta Jodeit, Denickestraße 22, 29225 Celle, am 18. April

Puschke, Georg, aus Waldau, jetzt Hunsrückstraße 28a, 46047 Oberhausen, am 30. April

Puzich, Charlotte, geb. Kempka, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Kölner Straße 541, 47807 Krefeld, am 23. April

Rau, Siegfried, aus Danzig, jetzt Marbachstraße 8b, 81369 München, am 23. April

Reinhart, Emma, geb. Gerdes, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Stiftstraße 9, 19053 Schwerin, am 16. April

Rosteck, Elly, aus Ortelsburg, jetzt Grüner Weg 3, 37181 Hardegsen, am 21. April

Schall, Siegfried, aus Lötzen, jetzt E.-M.-Arndt-Straße 1, 51427 Refrath-Lustheide, am 24. April

Waschk, Albrecht, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Krummer Weg 12, 46499 Hamminkeln, am 25. April

Well, Herbert, aus Rogonnen, Kreis Treuburg, und Tilsit, jetzt Engelfriedshalde 73, 72072 Tübingen, am 23. April

Wolter, Marie, geb. Schönfeld, aus Kreuzburg, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Dahlienweg 15, 73760 Ostfildern, am 28. April

zum 82. Geburtstag

Bahr, Ida, geb. Sagorski, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Quedlinburger Straße 36, 32049 Herford, am 18. April

Blanke, Lisbeth, geb. Bacher, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Wilhelmshöher Allee 129, 34121 Kassel, am 21. April

Dannowski, Hedwig, geb. Krupinski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Im Rehwinkel 31, 47443 Moers, am 22. April

Domas, Hildegard, aus Neidenburg, jetzt Dammannweg 11, 22609 Hamburg, am 30. April

Enseleit, Horst, aus Heiligenbeil, Gartenstraße 12, jetzt Speckberg 40, 24943 Flensburg, am 26. April

Flick, Christel, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Dr.-Neuhäuser-Straße 11, 32545 Bad Oeynhausen, am 24. April

Fritze, Margarete, aus Heiligenbeil, Bismarckstraße 45, jetzt Am Felsenkeller 24, 34125 Kassel, am 30. April

Gayk, Marta, geb. Papajewski, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Witten-Land 13, 24229 Strande, am 29. April

Geyer, Gertrud, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Klarastraße 63, 48529 Nordhorn, am 22. April

Grubert, Max, aus Argenau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Leiblstraße 21, 30655 Hannover, am 24. April

Haupt, Alfred, aus Tilsit, jetzt Fritz-Erler-Straße 190, 12353 Berlin, am 30. April

Hoffmann, Hilde, verw. Samland, geb. Ludwig, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Oranienstraße 118, 10969 Berlin, am 10. April

Ivenhof, Hans, aus Königsberg, Klosterstraße 4, jetzt Kirchstraße 70, 45888 Gelsenkirchen, am 13. April

Jakubassa, Frieda, geb. Lick, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostermannstraße 6, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 20. April

Jesgarcz, Engel, geb. Witte, aus Lötzen, jetzt Teichweg 4, 31559 Haste, am 16. April

Keber, Gerda, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Hokreuzstraße 1, 72488 Sigmaringen, am 24. April

Kesch, Erich, aus Lötzen, jetzt Schaffhausstraße 16, 74078 Heilbronn, am 11. April

Konrad, Paul, aus Lyck, Litzmannstraße 4, jetzt Berolinastraße 10, 10178 Berlin, am 30. April

Lenski, Elly, geb. Oldach, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schmandsack 40, 44225 Dortmund, am 2. Mai

Lischitzki, Martha, geb. Kirschnick, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Hoffeld 12, 31600 Uchte, am 2. Mai

Loeblich, Lisbeth, geb. Schaak, aus Hainau, Kreis Ebenrode, jetzt Dresdener Straße 7, 01734 Rabenau, am 2. Mai

Menzel, Elfriede, geb. Sadek, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Schöne Aussicht 12, 29549 Bad Bevensen, am 21. April

Merchel, Ida, geb. Lippeck, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Bahnhofstraße 78, 21714 Hammah, am 24. April

Meyer, Herta, geb. Heldt, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Heinrich-Heine-Straße 8, 36433 Bad Salzungen, am 20. April

Mohr, Edith, aus Klein Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 25, 24794 Borgstedt, am 26. April

Pajewski, Anna, aus Lehmanns/Osterschau, Kreis Osterode, jetzt Haus Ariel, An der Lutter 26, 37075 Göttingen, am 26. April

Piotrowski, Elfriede, verw. Völkel, geb. Dorß, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Roggenkamp 51, 28259 Bremen, am 26. April

Riechert, Albert, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Max-Eyth-Straße 153, 72760 Reutlingen, am 20. April

Rinkewitz, Irene, geb. Streich, aus Ostseebad Cranz, jetzt Kissinger Straße 54, 40229 Düsseldorf, am 26. April

Sadlowski, Willi, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergerstraße 38, 53879 Euskirchen, am 3. Mai

Schieber, Hedwig, geb. Meißner, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Kreuzheckenweg 24, 73441 Bopfingen, am 2. Mai

Schmidt, Else, geb. Falk, aus Königsberg, Kuplitzer Straße, jetzt Hövelnstraße 1, 23566 Lübeck, am 29. April

Schubert, Hanna, geb. Führer, aus Ebenrode, jetzt Pestalozzistraße 29, 63688 Gedern, am 2. Mai

Schulz, Willi, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Dorfstraße 4, 14542 Kemnitz, am 24. April

Sczech, Martha, geb. Jacobus, aus Bartkengut, Kreis Neidenburg, jetzt Lüttgertweg 3, 30419 Hannover, am 26. April

Sefz, Heinrich, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Schönauer Ring 1/6 12, 04205 Leipzig, am 29. April

Sewtz, Emilie, aus Wehrberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenheim, Schulstraße 24, 31840 Hess. Oldendorf, am 25. April

Smollich, Frieda, geb. Oprotkowitz, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Am Schütthook 169, 48167 Münster, am 21. April

Solenski, Walter, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Dr.-Eckener-Straße 2, 49080 Osnabrück, am 23. April

Steiderwald, Elfriede, aus Lyck, jetzt Ottostraße 14, 97070 Würzburg, am 30. April

Tetzlaff, Horst, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Rosenbergweg 12, 32699 Extertal, am 23. April

Wnuck, Horst, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Georg-Marwede-Straße 15a, 29574 Ebstorf, am 3. Mai

Wnuck, Martha, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Schweriner Straße 22, 32339 Espelkamp, am 23. April

zum 81. Geburtstag

Axel, Kurt, aus Weizenhof, Kreis Samland, jetzt Schützenstraße 31, 06347 Gerbstedt, am 24. April

Berkowsky, Horst, aus Königsberg, Roßg. Hinterstraße 10–11, jetzt Kraspothstraße 24, 45327 Essen, am 26. April

Bock, Erika, geb. Laukant, aus Tilsenau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Piepenstockstraße 5, 44263 Dortmund, am 23. April

Bortz, Erika, aus Landsberg, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Friedlandstraße 39, 25436 Tornesch, am 18. April

Brisselat, Lisbeth, geb. Räder, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Schleusenstraße 30, 48527 Nordhorn, am 3. Mai

Droszella, Kurt, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Lukanstraße 4, 34626 Neukirchen, am 2. Mai

Goewe, Ekkehard, aus Lötzen, jetzt Danziger Straße 3, 95445 Bayreuth, am 9. April

Graumann, Anna, geb. Steinat, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt Zum Herrengarten 36, 50321 Brühl, am 21. April

Haak, Hans-Jochim, aus Marienwerder, jetzt Westendstraße 1, 86807 Buchloe, am 30. April

Helmers, Olga, geb. Baumgart, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Roschdohler Weg 174, 24536 Neumünster, am 20. April

Hess, Walter, aus Mahnsfeld, jetzt Gartenstraße 3, 89165 Dietenheim, am 30. April

Knorr, Rudolf, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Paul-Fuß-Straße 21, 24118 Kiel, am 20. April

König, Hanna, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Ludwig-Schneider-Straße 24, 65385 Rüdesheim, am 23. April

Korn, Herta, aus Lötzen, jetzt Alter Gerauer Weg 15, 65474 Bischofsheim, am 20. April

Mack, Herta, geb. Ludorf, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergwaldstraße 1, 16341 Gehrenberg, am 22. April

Neumann, Ursula, geb. Fähser, aus Lötzen, jetzt Limburger Straße 47, 28259 Bremen, am 28. April

Peetz, Hildegard, geb. Zientz, aus Neidenburg und Seehag, Kreis Neidenburg, jetzt Tollenbrink 28a, 30659 Hannover, am 20. April

Piotrowski, Ella, geb. Mundt, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Hermann-Tast-Straße 28, 25813 Husum, am 22. April

Reimers, Elfriede, geb. Dyck, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Ulenhorst 6, 25524 Itzehoe, am 3. Mai

Reuter, Lotte, aus Neuhausen, jetzt Berliner Straße 12, 35039 Marburg, am 30. April

Schäfer, Otto, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Röntgenstraße 6, 42579 Heiligenhaus, am 27. April

Thimm, Rosemarie, aus Heiligenbeil, Bismarckstraße 53, jetzt Mittelstraße 23, 24103 Kiel, am 23. April

Türk, Lisbeth, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Reidamm 51, 26160 Bad Zwischenahn, am 22. April

Wagner, Gertrud, geb. Hennig, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Lasallestraße 17, 21073 Hamburg, am 24. April

Warda, Gertrud, geb. Niklas, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Windmühlenwall 22, 31224 Peine, am 27. April

zum 80. Geburtstag

Bieber, Wilhelm, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Sauerbruchstraße 18, 42579 Heiligenhaus, am 28. April

Dahms, Max, aus Brandrode, Kreis Ebenrode, jetzt Ostpreußenstraße 8, 37539 Bad Grund, am 24. April

Day, Alice, geb. Albrecht, aus Neidenburg, jetzt Hainbachstraße 73, 76829 Landau, am 29. April

Eggert, Herta, aus Neuhausen, jetzt Ritterbuschplatz 7, 21079 Hamburg, am 29. April

Ehrich, Walter, aus Königsberg, jetzt Bodelschwinghweg 29, 21335 Lüneburg, am 23. April

Hellmich, Herbert, aus Fuchshöfen, Kreis Bartenstein, jetzt Wilhelm-Wien-Straße 31, 97080 Würzburg, am 20. April

Hoch, Margarete, geb. Meiser, aus Ostseebad Cranz, jetzt Elbstraße 64, 22880 Wedel, am 2. Mai

Fortsetzung auf Seite 20

Aus Liebe zur Heimat

Die Ost- und Westpreußen in Erlangen feierten das 50jährige Bestehen

Zur Feier des 50jährigen Bestehens der Gruppe Erlangen begrüßte die Vorsitzende Hella Zugehör herzlich die Gründungsmitglieder, den Vorsitzenden der Ostdeutschen Landsmannschaft Forchheim, Hans-J. Tiedemann mit seiner Frau, und die Vertreter der Nürnberger Gruppe. Zur Einleitung des Rückblicks auf 50 Jahre landsmannschaftliche Arbeit sprachen Sigrid Heimburger und Brigitte Küfner Verse des Gedichtes „Was ist meine Heimat". Anschließend spannte Ursula Rosenkranz in ihren Ausführungen einen Bogen von der Ankunft der heimatvertriebenen Ost- und Westpreußen 1945 bis zur Gegenwart.

Als die russischen Armeen den deutschen Osten überrollten und Millionen deutscher Flüchtlinge nach Mittel- und Westdeutschland strömten, kamen 80 000 Ost- und Westpreußen auch nach Bayern, davon ein Teil nach Erlangen. In dem durch den langen Krieg zermürbten Restdeutschland mit seinen vom Bombenterror zerstörten Städten gab es kaum Wohnraum und Nahrung für die Ankömmlinge. In ihrer Not suchten sie die Nähe anderer Schicksalsgefährten. Es bildeten sich einzelne Gruppen, die sich 1946 zum Gesangverein der Ost- und Westpreußen zusammenfanden. 1949, als die Militärregierung die Genehmigung für die Bildung landsmannschaftlicher Vereinigungen gab, organisierte sich der Ostpreußenbund mit 350 Mitgliedern, dessen Zielsetzung schon damals war, die Verbundenheit zur Heimat aufrecht zu erhalten, Kultur und Brauchtum zu pflegen, an die heranwachsenden Kinder weiterzugeben sowie das Gemeinschaftsgefühl zwischen den Landsleuten zu stärken und sich gegenseitig zu helfen. Es fanden bereits zahlreiche Veranstaltungen statt: Lichtbildervorträge, Dichterlesungen, Weihnachtsfeiern usw. Da die staatlichen, städtischen und karitativen Stellen in den ersten Nachkriegsjahren bei der Beseitigung der größten Not überfordert waren, gründeten die Ost- und Westpreußen den Hilfsverband der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen, dem sich auch die anderen Landsmannschaften anschlossen.

1956 übernahm der Erlanger Ostpreußenbund die Bezeichnung „Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Kreisverband Erlangen". Zu den herausragenden Begebenheiten und Ereignissen, an denen die Gruppe besonderen Anteil hatte, gehörte u. a. 1965 die öffentliche kontroverse Diskussion mit Kirchenvertretern über die Denkschrift der EKD „Die Vertriebenen und das Verhältnis der Deutschen zu seinen östlichen Nachbarn". 1968 erfolgte auf Anregung der Gruppe durch den BdV die Errichtung des eindrucksvollen Mahnmals für die Opfer von Flucht und Vertreibung auf dem Ehrenfriedhof der Stadt für die Gefallenen beider Weltkriege unter großer Anteilnahme auch der Bevölkerung und der Vertreter der städtischen Behörden. Dort findet seitdem an jedem Volkstrauertag eine Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung statt. Entworfen und gestaltet wurde das Mahnmal von dem ostpreußischen Maler und Grafiker Oskar Joh. Stanik. Seit 1983 wird in Erlangen der „Ostdeutsche Markt" auf Initiative und unter der Regie des Ostpreußen Hermann Rosenkranz, Vorsitzender des BdV, durchgeführt.

Entsprechend der Satzung haben sich auch in Erlangen die heimatvertriebenen Ost- und Westpreußen in das Gemeinschaftsleben der Stadt integriert. Für ihren großen Einsatz auf kulturellem und sozialem Gebiet wurde eine Reihe von ihnen mit hohen staatlichen und städtischen Auszeichnungen geehrt. Auch heute noch sind die Mitglieder des Kreisverbandes und der Frauengruppe sehr aktiv in der landsmannschaftlichen und der Öffentlichkeitsarbeit tätig. Außerdem unterstützen sie auf privaten Reisen in die Heimat die dort noch lebenden Deutschen mit Sach- und Geldspenden sowie die Dachorganisationen der Landsmannschaften bei ihren vielfachen Hilfsprojekten.

Ihren Rückblick schloß Ursula Rosenkranz im Namen der Mitglieder mit dem Dank an alle Vorsitzenden und Vorstandsmitglieder, die sich in den langen Jahren des Bestehens der Erlanger Gruppe mit Erfolg und großem persönlichen Engagement aus Liebe zur Heimat und der Verbundenheit zu den Landsleuten eingesetzt haben. Hella Zugehör las anschließend sehr einfühlsam einen Dialog zwischen zwei ostpreußischen Frauen über „das Wetterche und das liebe Gottche", mit dem sie die ganze gemütliche Warmherzigkeit unserer Sprache zum Klingen brachte.

Den ersten Teil des Heimatabends abschließend, überreichte Hella Zugehör Ursula Rosenkranz mit freundlichen Dankesworten einen Blumenstrauß. Zum gemütlichen Teil des Abends überleitend, lud der Vorstand die Mitglieder und Gäste zu einem Glas Wein und einem kleinen Imbiß ein. **U. R.**

Preußischer Mediendienst

Preußen



Bernd G. Längin
Unvergessene Heimat Ostpreußen
Städte, Landschaften und Menschen auf historischen Fotos zwischen Weichsel und Memel, den Masurischen Seen und dem Kurischen Haff, bevor sie durch Kriegsfurien und Vertreibung vernichtet wurden.
120 S., mit vielen Originalfotos, Großformat, fester Einband (früher 49,80), jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-6)

Georg Hermanowski
Ostpreußen. Wegweiser durch ein unvergessenes Land
Was an diesen Wegen lag oder immer noch liegt, wird in etwa 500 alphabetisch geordneten Stichworten vorgestellt.
352 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband (früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-5)

Georg Hermanowski
Ostpreußen Lexikon
Geografie - Geschichte - Kultur. Dieser Band umfaßt die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes.
328 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband (früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-1)

Johannes Hinz
Pommern Lexikon
Geografie - Geschichte - Kultur. 416 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband früher DM 49,80, jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-2)

Klaus Ullmann
Schlesien Lexikon
Geografie - Geschichte - Kultur. 352 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband früher DM 49,80, jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-3)

Dehio-Handbuch der Kunst-Denkmäler West- und Ostpreußen
Ein beschreibendes Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler (Kirchen, Burgen, bedeutende Wohnhäuser, Stadtanlagen u.v.m.) des Gebietes, das die preußischen Provinzen bildete. Neu bearbeitet und mit aktuellen Angaben über den Grad der Zerstörung.
736 Seiten, zahlr. Pläne und Grundrisse, gebunden DM 68,00 (Best.-Nr. D2-1)



Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil, Großformat DM 128,00 (Best.-Nr. R1-1)

Norman M. Naimark
Die Russen in Deutschland
Die sowjetische Besatzungszone 1945 bis 1949
Eine Pionierleistung des amerikanischen Historikers und das Standardwerk der sowjetischen Besatzungspolitik, die geprägt war durch willkürliche Vergewaltigungen, Plünderungen, Verschleppungen und Demontagen, aber auch eine zielgerichtete Politik der Bolschewisierung ihres Teils von Deutschland - Enteignungen, Kollektivierungen, Aufbau von Stasi und Einheitspartei - als Ausgangsbasis für weitreichende europäische Machtziele.
719 Seiten, gebunden, zahlreiche s/w-Abbildungen DM 78,00 (Best.-Nr. U1-6)

Fritz R. Barran
Städte-Atlas Ostpreußen
Karten, und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939). 244 Seiten DM 49,80 (Best.-Nr. R1-41)

Zeitgeschichte

Alfred M. de Zayas
Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle
Dokumentation alliierter Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg
Eine ebenso fundierte wie erschütternde Anklageschrift. 477 Seiten, Ln mit SU DM48,00 (Best.-Nr. L1-20)

Helga Hirsch
Die Rache der Opfer
Deutsche in polnischen Lagern 1944-1950
Mehr als 100.000 Deutsche waren in polnischen Lagern interniert, zehntausende kamen zwischen 1944 und 1950 ums Leben. Ein Tabubruch, indem das Leiden der Deutschen unter polnischer Gewalt dem Vergessen entrissen wird. 222 Seiten, gebunden DM 32,00 (Best.-Nr. R2-6)

Alfred M. de Zayas
Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen
Ein Standardwerk, das die Hintergründe der Vertreibung wesentlich erhellt.
392 Seiten, Tb., zahlr. Abb. DM 29,90 (Best.-Nr. L1-3)

Otto Lasch
So fiel Königsberg
Der Untergang der Hauptstadt Ostpreußens, aufgezeichnet von General Otto Lasch. 144 Seiten, 19 Abb., gebunden DM 29,80 (Best.-Nr. M1-1)

Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945 - 48
Dokumentation des Bundesarchivs über Vertreibungsverbrechen an Deutschen. Lange geheimgehalten, erst 1982 von der Bundesregierung freigegeben. Zahlreiche Erlebnisberichte stehen beispielhaft für das Schicksal von Millionen.
365 S., broschiert DM 24,80 (Best.-Nr. K2-22)



Anton Meiser
Die Hölle von Tscherkassy
Ein Kriegstagebuch 1943-44
Ungeschminkt und von atemberaubender Spannung werden die grausamen Kämpfe im Tscherkassy-Kessel geschildert. 384 Seiten, Pb. DM 38,00 (Best.-Nr. B2-7)

Franz W. Seidler
Deutscher Volkssturm
Das letzte Aufgebot 1944/45
416 S., geb., zahlr. Abb. DM 48,00 (Best.-Nr. L1-18)

Kochbücher

Doennings Kochbuch
Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen. Über 1500 Rezepte
640 Seiten, gebunden DM 39,80 (Best.-Nr. R1-13)

Marion Lindt
Spezialitäten aus Ostpreußen
Rezepte und Anekdoten
104 Seiten, gebunden DM 24,80 (Best.-Nr.. R1-14)

Biographien



Karl Dönitz
Zehn Jahre und zwanzig Tage
Erinnerungen 1935 - 1945
Großadmiral Dönitz leitete als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine den gesamten Seekrieg auf deutscher Seite und war als Nachfolger Hitlers das letzte Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches.
512 S., zahlr. Fotos u. Abb. DM 58,00 (Best.-Nr. B5-3)

Artur Axmann
Das kann doch nicht das Ende sein
Hitlers letzter Reichsjugendführer erinnert sich
564 Seiten, gebunden DM 58,00 (Best.-Nr. B2-2)

Ernst Jünger - Leben und Werk in Bildern und Texten
Heimo Schwilk (Hrsg.)
Eine umfangreiche Jünger-Biographie im Großformat, zahlreiche Dokumente und Bilder. Ein Prachtband!
312 Seiten, 420 Fotos, Ln. DM 135,00 (Best.-Nr. C2-8)

Heinz G. Guderian
Erinnerungen eines Soldaten
Der 2. Weltkrieg aus der Sicht des legendären Panzergenerals. 465 Seiten, 45 Abb., 37 Karten, gebunden DM 29,80 (Best.-Nr. M1-23)

Elisabeth Heresch
Alexander Lebed - Krieg oder Friede
Der Hoffnungsträger Rußlands nach Jelzin.
336 Seiten, gebunden DM 49,90 (Best.-Nr. L1-8)

Reiseführer

Helmut Peitsch
Reiseführer Nord-Ostpreußen
Königsberger Gebiet und Memelland. Sehr ausführlich, fast jede Ortschaft aus allen Kreisen. 448 Seiten DM 34,80 (Best.-Nr. R1-5)

Reiseführer Ostpreußen - südlicher Teil - Westpreußen und Danzig
304 Seiten DM 24,80 (Best.-Nr. R1-6)

Reiseführer Memelland und Kurische Nehrung
160 Seiten DM 22,80 (Best.-Nr. R1-7)

Videofilme

Der Weg zur Einheit
präsentiert von Hanns-Joachim Friedrichs
Ergreifendes Filmmaterial verfolgt chronologisch die Ereignisse in der DDR vom Bau der Mauer über die Öffnung der Grenze bis zur DDR-Wahl am 18. März 1990.
60 Min. DM 39,80 (Best.-Nr. W3-1)

Flucht und Vertreibung
1944 brach über die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien eine furchtbare Katastrophe herein. Mit dem Vormarsch der Roten Armee begaben sich Millionen von Deutschen auf die Flucht. Anhand von seltenen Originalaufnahmen und Interviews wird dieses Schicksal nacherzählt.
3 Kassetten à 60 Minuten DM 99,80 (Best.-Nr. P1-1)

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1900 - 1939
Diese Filmdokumentation gewährt einen Einblick in die wechselvolle Geschichte der deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des 2. Weltkrieges. 60 Min s/w DM 39,95 (Best.-Nr. C1-2)

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1939 - 1945
Die Originalaufnahmen vermitteln einen authentischen Eindruck von den Geschehnissen der Zeit von 1939 bis 45 in den wichtigsten Städten des deutschen Ostens.
60 Min. s/w DM 39,95 (Best.-Nr. C1-3)

Es war ein Land ...
Erinnerungen an den deutschen Osten
In wunderschönen alten Bildern wird das alte deutsche Danzig, die Ordensritterstadt Königsberg und die Heimat Ostpreußen gezeigt. 36 Min. DM 29,95 (Best.-Nr. H1-2)

Ostpreußen: 50 Jahre danach
Ein Sperrgebiet nach der Öffnung: vom alten Königsberg über das Schicksal im Zweiten Weltkrieg bis heute. 100 Min. DM 49,95 (Best.-Nr. H1-4)

Kalte Heimat - Leben im nördlichen Ostpreußen
Eine Zeitreise zwischen Weichsel und Memel. Landschaften von herber und unverwechselbarer Schönheit, faszinierende Lebensgeschichten von Menschen, die heute dort leben und Deutschen, die dort geblieben sind oder ihre Heimat verlassen mußten. 152 Min., Farbe DM 49,00 (Best.-Nr. P1-21)

Kampf und Untergang der deutschen Kriegsmarine
Die Geschichte der deutschen Kriegsmarine von 1935 bis 1945: Anhand von Origialfilmmaterial aus Wochenschauen und bislang unveröffentlichten Dokumen-ten aus Privatarchiven gelang ein umfassender Rückblick auf die Tragödie der Kriegsmarine. 5 Kassetten, 275 Min. DM 149,00 (Best.-Nr. H1-5)

Die Geschichte der deutschen Luftwaffe
Die umfangreichste Dokumentation über die deutsche Luftwaffe mit zahlreichen Zeitzeugenberichten und bislang unveröffentlichten Filmaufnahmen aus Privatarchiven.
3 Kassetten, ges. ca. 150 Min. DM 98,00 (Best.-Nr. H1-23)

Der Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß
Die Dokumentation des Nürnberger Tribunals der alliierten Siegermächte des Zweiten Weltkrieges von der Verlesung der Anklageschriften am 20. November 1945 bis zu den Schlußworten der 21 Angeklagten am 31. August 1946.
Teil 1: Die Anklage, 100 Min.
Teil 2: Die Verteidigung, 100 Min.
Teil 3: Das Urteil, 100 Min.
3 Videokassetten im Schuber DM 120,00 (Best.-Nr. C1-4)

Besonderes

Ostpreußischer Elch Bronzierte Replik auf einem Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm DM 285,00 (Best.-Nr. H3-1)
Höhe 21 cm DM 219,00 (Best.-Nr. H3-2)

Friedrich der Große Bronzierte Büste auf edlem Marmorsockel
Höhe 16,5 cm DM 89,00 (Best.-Nr. H3-10)

CD und MC

Heiteres aus Ostpreußen Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes CD DM 25,00 (Best.-Nr. R1-27)

Ruth Maria Wagner liest!
Masurische Schmunzelgeschichten
von Eva Maria Sirowalka CD DM 25,00 (Best.-Nr. R1-28)



Ostpreußen - Es war ein Land ...
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u.a. Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsber-ger Doms
CD DM 29,80 (Best.-Nr. B2-3)
MC DM 19,80 (Best.-Nr. B2-4)

Freiheit, die ich meine Vaterländische Lieder
Inhalt: Die Gedanken sind frei; Freiheit, die ich meine; Kein schöner Land; Brüder, reicht die Hand zum Bunde; Aus grauer Städte Mauern; Einigkeit und Recht und Freiheit u.v.a., ca. 40 Min., MC DM 16,80 (Best.-Nr. H1-50)

Das große Album der Volkslieder aus Deutschland
Kein schöner Land, Freut euch des Lebens, Das Wandern ist des Müllers Lust, Nun ade, du mein lieb Heimatland u.v.m.
3 MC nur DM 32,00 (Best.-Nr. P1-23)
3 CD nur DM 39,95 (Best.-Nr. P1-22)

Und heute spielt die Marschmusik
Alte Kameraden, Sportpalast Walzer, Prinz Eugen, Andreas Hofer, Zillertaler Hochzeitsmarsch u.v.m.
3 MC nur DM32,00 (Best.-Nr. P1-19)
3 CD nur DM 39,95 (Best.-Nr. P1-18)

JETZT WIEDER LIEFERBAR
Heino: "Wenn wir schreiten Seit' an Seit'"
Inhalt: DasDeutschlandlied mit allen drei Strophen, Ostpreußen-Lied, Schlesier-Lied, Flamme empor, Märkische Heide,Heimat, deine Sterne, u.v.a. ca. 45 Minuten DM 22,00 (Best.-Nr. H1-52)

Sagen und Märchen aus der ostpreußischen Heimat



Christa Hinze / Ulf Dieterichs
Ostpreußische Sagen
Schön illustrierte Zusammenstellung der bekanntesten Sagen aus allen ostpreußischen Provinzen
304 S., geb. DM 19,80 (Best.-Nr. W1-26)

Hertha Grudde
Plattdeutsche Volksmärchen aus Ostpreußen
Eine heimat- und volkskundliche Schatztruhe mit über 100 Märchen in ostpreußischem Dialekt und zahlreiche mundartliche Lieder DM 35,80 (Best.-Nr. O1-2)



Erich Pohl
Die Volkssagen Ostpreußens
Nachdruck der Ausgabe Königsberg 1943
303 Seiten, Pb. DM 34,80 (Best.-Nr. O1-1)



Bachtin / Doliesen
Vergessene Kultur Kirchen in Nord-Ostpreußen
Eine vollständige Bilddokumentation der Kirchenbauten im nördlichen Ostpreußen und der Vergleich mit den historischen Abbildungen geben einen Überblick über deren einstige Schönheit und den Grad der heutigen Zerstörung. 264 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden DM 34,80 (Best.-Nr. H2-41)

Otto Hupp
Königreich Preußen
Nachdruck von 1896 und 1898
Schon zur Zeit der Erstausgabe war dieses Werk eine herausragende Leistung der Buchkunst. Hier finden sich 677 Ortswappen mit Erläuterungen aus den preußischen Provinzen.
184 Seiten, gebunden DM 36,00 (Best.-Nr. K2-16)

Heinz Schön
Flucht über die Ostsee 1944/45 im Bild
Über 2,5 Millionen Zivilisten u. verwundete Soldaten wurden 1944/45 über die Ostsee evakuiert.
228 Seiten, 700 Abb., geb. DM 24,80 (Best.-Nr. M1-3)

Rolf Hinze
Das Ostfront Drama 1944
Die Rückzugskämpfe der Heeresgruppe Mitte
440 Seiten, 162 Abb., geb. DM 49,80 (Best.-Nr. M1-15)

James Bacque
Der geplante Tod
Deutsche Kriegsgefangene in am. und frz. Lagern in den Jahren von 1945 - 46.
382 Seiten, Taschenbuch DM 16,90 (Best.-Nr. L1-4)

Franz W. Seidler
Blitzmädchen
Die Geschichte der Helferinnen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. 166 Seiten, 216 Fotos, 5 Karten, 13 Skizzen DM 24,80 (Best.-Nr. B5-1)

Werner Maser
Das Dritte Reich
Alltag in Deutschland von 1933 bis 1945
Was die Deutschen während des Dritten Reiches wirklich dachten und wie sie lebten, zeigt der bekannte Historiker nach Auswertung bislang unbekannter Gestapo-Akten.
461 Seiten, kartoniert DM 38,00 (Best.-Nr. B2-1)

Politik

Klaus J. Groth
Die Diktatur der Guten
Diktatur hat einen neuen Namen: Political Correctness. Dieses Buch zeigt, wie eingeschränkt Meinungsfreiheit geworden ist, und wie das, was sich nicht anpaßt, diffamiert wird. 280 Seiten DM 39,90 (Best.-Nr. L1-21)

Hankel / Nölling / Schachtschneider / Starbatty
Die Euro-Klage Warum die Währungsunion scheitern muß
Die wichtigsten Argumente gegen den Euro zusammengefaßt von bekannten Wirtschaftswissenschaftlern. Unerläßlich zur Beurteilung der drohenden Gefahren.
304 Seiten, Pb. DM 16,90 (Best.-Nr. R2-5)



Arnulf Baring
Scheitert Deutschland?

Arnulf Baring
Scheitert Deutschland? Abschied von unseren Wunschwelten
Professor Barings knallharte Abrechnung mit dem Euro-Kurs und der Bonner Politik
352 S., gebunden DM 39,80 (Best.-Nr. D1-1)

Ihr persönlicher Bestellschein

Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen.

Vorname — Name
Straße, HausNr.:
PLZ / Ort — Tel.
Ort, Datum — Unterschrift

OB17/98

Immer gut für eine Überraschung

Das Wetter in der Heimat im März / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

Offenburg – Auch für Meteorologen hält die Witterung immer wieder Überraschungen bereit. So folgte in Ostpreußen den beiden ungewöhnlich milden Monaten zum Beginn dieses Jahres ein März, der in vielen Gegenden ebenfalls – aber nur etwas – zu mild war. Das ist an sich nichts Besonderes und kommt auch in anderen Jahren ähnlich vor. Das Bemerkenswerte an diesem März ist aber, daß er kälter war als die beiden Wintermonate, obwohl die Frühlingssonne schon kräftig wirkte.

Nach dem klimatologischen Kalender gehört der März in Mitteleuropa bereits zum Vorfrühling. Während die zweite Jahreszeit im milden Rheinland meist schon deutlich zu spüren ist, gibt es vor allem im Nordosten Jahre, wo die auslaufenden Winterphasen das Übergewicht behalten. So hatte der vergangene Monat in unserer Heimat 20 Frostnächte und darüber zu verkraften. Das war sogar etwas mehr, als die beiden winterlichen Vorgänger Januar und Februar zusammen erbrachten. An manchen Tagen dauerte der Frost auch tagsüber an. In den kältesten Nächten sank das Quecksilber im Landesinnern auf Werte um minus 12 Grad.

Trotzdem wurden als Mittel für die Temperatur Werte zwischen 0 Grad in der Rominter Heide und 1,6 Grad in Elbing errechnet. Damit war der Monat an den Küsten bis zu 0,8 Grad (in Memel) zu mild. Ausgeglichen zeigten sich dagegen die Mitteltemperaturen im Binnenland. Der vergangene März war außerdem reich an Niederschlägen. Sie summierten sich auf 40 bis 55 mm. Damit war er um 20 bis 60 Prozent zu naß. Daß während des vergangenen Monats die Sonne reichlich schien, und zwar insgesamt etwa 170 Stunden lang, ist schon ungewöhnlich. Das sind 60 bis 70 Prozent mehr, als nach der langjährigen Erfahrung zu erwarten wäre.

Diese Mittelwerte waren das Ergebnis der einzelnen Witterungsabschnitte des vergangenen März. Er begann an seinen ersten drei Tagen ohne besondere Akzente mit einem Temperaturspektrum von minus 2 bis plus 6 Grad. Ab und zu regnete oder schneite es. Zwischendurch schien aber auch die Sonne. Dann schaufelten fast zwei Tage lang skandinavische Tiefausläufer mit zeitweiligen Regenfällen sehr milde Meeresluft bis zur Rominter und Johannisburger Heide. Die Temperaturen stiegen bis zu 14 Grad.

Bereits ab dem 5. März wurde das Wetter wieder kühler, glich sich auch sonst nahezu dem der ersten Märztage an. Manch eine Nacht brachte nun stärkeren Frost. So wurden in der Frühe des 6. März in Allenstein minus 6 Grad gemessen. Zwei Tage darauf zog ein kleines Tief von Dänemark über Ostpreußen nach Weißrußland und bereitete winterlichem Wetter den Weg. Dabei stieß Polarluft – vor allem am 9. März – mit heftigen Schneeböen ins Land.

Damit aber nicht genug: Während der nächsten vier Tage steigerte sich das Wetter noch zum Hochwinter. Die Maxima erreichten kaum die 0-Grad-Marke, und die Minima lagen um minus 10 Grad. Aus Masuren und dem Oberland wurden nach einer vorübergehenden Frostabschwächung in der Frühe des 16. März minus 12 Grad gemeldet. Die Voraussetzungen dazu waren zunächst Schneefälle, die vor allem am 14. März sehr heftig waren und zusammen mit einem starken Nordwind eine geschlossene Decke bis zu 10 Zentimeter aufbauten. Schließlich förderte ein klarer Himmel mit einer ungehinderten Ausstrahlung die Kaltluftproduktion.

Danach folgte für etwa zwei Wochen ein nicht mehr ganz so kalter Zeitabschnitt. Er brachte wenig Wolken, so daß die Temperaturen bis zu 5 Grad, an einigen Tagen im Samland und Königsberg sogar bis zu 8 Grad steigen konnten. Doch während der meist sternenklaren Nächte sanken sie immer noch in den Frostbereich bis zu minus 8 Grad. In dieser sonst wolkenarmen Zeit zogen in einer nordwestlichen Strömung vom 18. bis zum 21. März ab und zu dichtere Wolken vorüber. Aus ihnen fiel der Niederschlag meist als Schnee. Dennoch rutschte die Schneedecke in der milden Tagesluft zusammen und aperte allmählich aus.

Am 27. März morgens zogen von der Ostsee Wolken auf, die sich einige Stunden später über die ganze Provinz ausbreiteten. Gegen Abend begann es schließlich zu regnen. Der Grund waren Störungen eines Nordmeertiefs, die mit diesem Wetter nach langer Pause dem Frühling endlich den Weg bahnten. Da bald darauf eine Warmfront des Atlantiktiefs und dann hoher Luftdruck folgten, bekam die Wolkendecke bald Löcher. So konnte die Sonne einige Strahlen zur Erde senden, die die Luft zunächst auf 10 Grad und am letzten Tag bis auf 17 Grad erwärmten. Daß die Wolken in den letzten Stunden des Monats wieder dichter wurden, gehört schon mehr zum Aprilwetter.

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 18

Kinas, Reinhold, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Theodor-Storm-Allee 5, 53757 St. Augustin, am 28. April

Knetsch, Elsbeth, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Gneisenaustraße 50, 23566 Lübeck, am 19. April

Lehmann, Emma, geb. Seidler, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Karl-Liebknecht-Straße 4a, 39606 Osterburg, am 3. Mai

Littek, Guste, aus Neu Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bachstraße 7, 40699 Erkrath, am 3. Mai

Lubinski, Manfred, aus Königsberg, Kaiserstraße 1, jetzt Lommelstraße 8d, 81479 München, am 22. April

Meczulat, Georg, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Myliusstraße 14, 26135 Oldenburg, am 23. April

Naujoks, Günter, aus Tilsit, jetzt Clara-Zetkin-Straße 1a, 07570 Weida, am 22. April

Nittka, Hildegard, geb. Maslo, aus Lyck, Hindenburgstraße 32, jetzt Goethestraße 95, 47166 Duisburg, am 20. April

Otto, Hildegard, geb. Rogalla, aus Ittau und Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Salinenstraße 38b, 31162 Bad Salzdetfurth, am 19. April

Peter, Irmgard, geb. Klein, aus Königsberg, Tuchmacherstraße 25, jetzt Breiter Weg 176, Magdeburg, am 30. April

Podszuweit, Rudi, aus Schillfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Brüne-Rustedt-Straße 3, 28832 Achim, am 22. April

Prostka, Werner, aus Langenhöh, Kreis Lyck, jetzt Eichenstraße 6, 25462 Rellingen, am 21. April

Rieder, Georg, aus Lötzen, jetzt Kötteröde 18, 48249 Dülmen, am 17. April

Riess, Carl F., aus Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt 601 South Cherry Str., Effingham, Ill. 62401, USA, am 22. April

Röber, Anni, geb. Nelaimischkies, aus Kischken, Kreis Heydekrug und Ostwalde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Immenhof 1, 22880 Wedel, am 28. April

Rogalle, Hildegard, geb. Nikolay, aus Lorenzhall, Kreis Lötzen, jetzt Menzelstraße 24, 32429 Minden, am 1. April

Romonath, Ernst, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Klaus-Groth-Straße 9, 21465 Reinbek, am 28. April

Rzadkowski, Ernst, aus Friedrichshagen, Kreis Ortelsburg, jetzt Goethestraße 12, 27232 Sulingen, am 23. April

Skopnik, Dr. Klaus-Dietrich, aus Lyck, Memeler Weg 11, jetzt Schillerstraße 3, 53340 Meckenheim, am 26. April

Spindler, Herta, geb. Abel, aus Arys, Kreis Johannisburg, Gartenstraße 5, jetzt Kroosweg 16, 21073 Hamburg, am 27. April

Stolle, Lieselotte, geb. Baatz, aus Lyck, jetzt Ernst-Moritz-Arndt-Straße 134, 38304 Wolfenbüttel, am 29. April

Strepkowski, Gerda, geb. Wien, aus Groß Astrau, Kreis Gerdauen, jetzt Badener Holz 86, 28832 Achim, am 26. April

Swirzek, Kurt, aus Preußisch Bahnau und Heiligenbeil, Braunsberger Straße 10, jetzt Im Dörning 17, 69123 Heidelberg, am 19. April

Tonn, Helene, geb. Röwer, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Clara-Zetkin-Straße 25, 16321 Bernau, am 2. Mai

zum 75. Geburtstag

Aubreville, Ursula, aus Ragnit, Feldgasse 19, jetzt Kamper Straße 34, 42699 Solingen, am 29. April

Dührkoop, Gertrud, geb. Grill, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Harburger Straße 25, 21614 Buxtehude, am 29. April

Friese, Günther, aus Ortelsburg, Jägerstraße, jetzt Alte Weinsteige 128, 70597 Stuttgart, am 28. April

Kellmann, Elvira, aus Blumenau und Kerwienen, Kreis Heilsberg, jetzt 25842 Langenhorn, am 11. April

Klatt, Ingeborg, geb. Pfeiffer, aus Ebenrode, jetzt Estnäsgatan 9a, SF 00170 Helsinki, am 3. Mai

Kossack, Erwin, aus Alt Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Brommystraße 111, 26384 Wilhelmshaven, am 3. Mai

Krüger, Otto, aus Niedersee, Kreis Sensburg, und Königsberg, Waldburgstraße 8, jetzt Kurfürstenstraße 11, 47829 Krefeld, am 1. Mai

Lienur, Rosemarie, geb. John, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Rue de Florissant 21, CH 1200 Genf, am 1. Mai

Lucka, Erika, aus Neidenburg, jetzt Kard.-Krementz-Straße 10, 56073 Koblenz, am 28. April

Mlinarzik, Helmut, aus Klein Rauschen, Kreis Lyck, jetzt Maingaustraße 43, 63179 Obertshausen, am 2. Mai

Nautsch, Gertrud, geb. Mannke, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt 18519 Reinkenhagen, am 3. Mai

Ritter, Christel, geb. Fischer, aus Königsberg und Kreis Labiau, jetzt Schüffelstraße 2, 63877 Sailauf, am 29. April

Schmidtke, Vera, geb. Wiechert, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kattenberger Straße 269, 42655 Solingen, am 29. April

Sdorra, Marianne, geb. Zöltsch, aus Lyck, General-Busse-Straße 23, jetzt Staiglestraße 58, 72475 Bitz, am 30. April

Spinzig, Anneliese, geb. Büttner, aus Ostseebad Cranz, jetzt Ötlinger Straße 5, 73230 Kirchheim, am 3. Mai

Staas, Elisabeth, geb. Turek, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Dorfstraße 16, 39638 Jerchel, am 29. April

Sypitzki, Ingrid, aus Wiesengrund, Kreis Lyck, jetzt Winkelweg 4a, 26316 Varel, am 28. April

Tschersich, Eleonore, jetzt Rehhorst 1, 23701 Eutin, am 28. April

Wilk, Lydia, geb. Ziemba, aus Lyck, Lycker Garten 40, jetzt Goethestraße 24, 45768 Marl, am 2. Mai

Willunat, Grete, aus Dürrfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Kaulsdorfer Straße 299, 12555 Berlin, am 3. Mai

Zeranski, Hedwig, geb. Spring, aus Glauch, Kreis Ortelsburg, jetzt Hagenbleckstraße 35, 30455 Hannover, am 1. Mai

zur Goldenen Hochzeit

Redetzki, Alfred, aus Ellerngrund, Kreis Tilsit-Ragnit, und Frau Grete, geb. Hasbargen, jetzt Suhrfeldstraße 110, 28207 Bremen, am 30. April

Rudorf, Emil und Frau Elfriede, geb. Bohl, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mozartweg 40, 59505 Bad Sassendorf, am 10. April

Ausstellung

Nienburg/Weser – Die Ausstellung mit Bildern der Ostpreußin Inge Kies im Ostdeutschen Heimatmuseum, Nienburg/Weser, wird am Montag, 27. April, um 19 Uhr eröffnet und nicht um 11 Uhr, wie in Folge 16/S. 23 des *Ostpreußenblatts* gemeldet.



Reisen in den Osten 1998

Exklusive Sonderreise Rügen–Kurische Nehrung/ Schwarzort–Elbing–Stettin
vom 11. 08. bis 22. 08. 1998 – 12 Tage – 1360,00 DM
zzgl. Visakosten
Extraprogramm bitte anfordern!

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.

Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

Camping + Pkw-Reisen '98
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 7. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Ferien in Masuren
am Schwenzait- u. Mauersee
Übern. o. Fr. DM 20,– pro Pers. inkl. Küchenben. u. Bad, Garage vorh., Zentralh. Ferienwohnung für 2 Pers. DM 50,– pro Tag, Zentralh. Bin bei der Beschaffung von Immobilien behilfl. Ingrid Laube, PL 11-600 Wegorzewo-Kal 3, Tel. 00 48/87 27 41 43



Erna Mayer – Reisebüro
KULTURREISEN · BILDUNGSREISEN
Ostpreußen 1998
Gumbinnen Hotel Kaiserhof, Königsberg, Haselberg, Rauschen, Nikolaiken, Nidden (Flug, Bus, Bahn, Pkw)
Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf 08 71/93 50 30

Wir sind mit dem Elch ans Haff gezogen. Ab 1998 finden Sie uns und das Cafe "Elch" im legendären Hotel "Hermann Blode" in Nidden.



Erweitertes Programm mit Danzig, Masuren, Kurische Nehrung, Nordostpreußen, Riga, Tallinn und St. Petersburg.

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 • 85579 Neubiberg/München
Telefon 0 89 / 637 39 84 • Fax 0 89 / 679 28 12
Telex 521 22 99

Schiffsreisen – Flugreisen – Busrundreisen – Autofähren

BALTIC Tours Der Spezialist für Ostpreußen, das Baltikum und Russland:

z.B.: Schiffsreisen
nach Königsberg und Pillau
8-täg. Schiffsreise nach Pillau/Königsberg, mit dem russischen Forschungsschiff MS „Akademik Strakhov", 7 Übernachtg. an Bord (nur Außenkabinen), Vollpension 2 Tage Aufenthalt in Pillau, 2 Tage in Königsberg, BALTIC Tours-Reiseleitung

Fordern Sie den aktuellen Katalog an. Wir freuen uns auf Ihren Anruf!
Beim Strohhause 26 · 20097 Hamburg
Tel.: 040-24 15 89 · Fax: 040-24 64 63

Masuren, Königsberg, Pillau, Kurische Nehrung, Memelland, Baltikum, Neu: Fährverbindungen: 2 x wöchentlich Travemünde-Riga, u.v.m.

Per Flugzeug – RT ab DM 500,– inkl. Gebühren
Jede Woche
Nordostpreußen
Per Schiff ab DM 360,– RT
Per Bus ab DM 180,– RT
Litauen – Memelland
Gus-Gebiet – Königsberg – Tilsit
Ihre Traumziele
die Kurische Nehrung + Lettland

Flugreisen: ab Frankfurt – Hannover – Hamburg – Berlin – Köln – Düsseldorf – Stuttgart – München nach Polangen/Memel oder Kaunas
täglich ab Hamburg – Polangen – Kaunas
Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel
Busreisen: ab Köln – Bochum – Hannover – Berlin +++ Memel (diverse Stationen)

Schiffsreisen als Gruppenreisen

Verlosung: *Mitmachen und gewinnen*

ROGEBU
Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 + Fax 0 58 51/71 20
Bürozeiten: 10.00–12.00 Uhr / 16.00–18.00 Uhr
Tel. 0 58 51/2 21 (auch ab 20.00–22.00 Uhr)



mit BÜBBEMEIER
Reisebüro
Gelsenkirchen, Rotthauser Str. 3
GE-Buer, St.-Urbanuskirchplatz 5
☎ 02 09 / 1 78 17 27

7 Tg. Danzig	799,-
5 Tg. Stettin	550,-
8 Tg. Mecklenburg Vorpommern	849,-
8 Tg. Ost-, Westpreußen-, Pommerntreffen in Kärnten/Seeboden	850,-
9 Tg. Bromberg	899,-
9 Tg. Memel	849,-
9 Tg. Königsberg	880,-
4 Tg. Breslau	450,-
6 Tg. Krummhübel	650,-
6 Tg. Waldenburg	600,-
6 Tg. Hirschberg	650,-
6 Tg. Bad Flinsberg	359,-
7 Tg. Stolp	745,-
7 Tg. Kolberg	695,-
9 Tg. Allenstein	799,-
9 Tg. Sensburg	699,-
9 Tg. Lötzen	749,-
9 Tg. Nikolaiken	899,-
9 Tg. Lyck	900,-
9 Tg. Osterrode	799,-

weitere Angebote im Reiseprospekt.

Fahrt im modernen Reisebus mit Klimaanlage, Hotel und Halbpension. Preise pro Person bei Unterbringung im Doppelzimmer ab DM. Einzelzimmer mit Zuschlag.

Reisen nach und durch Polen zuzüglich Einreisegebühr ca. DM 13,– pro Person.

Gruppenreisen zu ermäßigten Preisen. Fordern Sie bitte ein unverbindliches Angebot an. Es lohnt sich!

Abfahrtsorte auf Anfrage.

Florida: Traumurlaub. Haus zu verm. Tag DM 110,–. Info: Gutzeit, Tel./Fax 0 91 01/58 86

Saisoneröffnung 30.05.98
Flug nach Masuren
ab/bis Köln oder Hannover
Sonderpreis nur DM 495,–
(Preis bei Rückflug am 06.06.98)
Auch Vermittlung von Hotels + Gästehäusern
DNV-Tours * Tel. 07154/131829

Busreisen nach Ostpreußen

Osterode 01. 05.–10. 05. 98	1.095,– DM
Neidenburg 26. 06.–05. 07. 98	1.095,– DM
Passenheim 03. 07.–12. 07. 98	899,– DM
Osterode 08. 07.–17. 07. 98	1.090,– DM
Ortelsburg 20. 07.–29. 07. 98	1.090,– DM
Neidenburg 10. 08.–19. 08. 98	1.095,– DM
Passenheim 10. 08.–19. 08. 98	899,– DM
Stettin/Danzig/Liebemühl/Osterode 17. 08.–26. 08. 98	1.040,– DM

Preisangaben pro Pers. im DZ mit HP

Wöchentliche Busfahrten n. Posen, Gnesen, Thorn, Dt. Eylau, Osterode, Hohenstein, Allenstein, Bischofsburg, Sensburg, Lötzen

Reiseservice PLEWKA · 45699 Herten
Schützenstr. 91 · Tel. 0 23 66/3 56 51 · Fax 8 15 89

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·

- **30 m zum Strand Spiel- und Leseraum**
- **Zimmer mit Dusche/WC, Farb-TV, Tel.**
- **Sonderangebote inkl. Halbpension!**

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon 03 82 93/82 90



42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26
Suchen Sie nicht weiter, hier ist er. Der Katalog 1998 mit den interessantesten Reisezielen in West- und Ostpreußen, Memel, Trakehnen, Ebenrode, Schloßberg, Gumbinnen, Königsberg, dem Memelland und Pommern.
Kuren in Litauen, Ferien in Masuren und an der Ostsee. Bei uns stimmen Preis und Leistung! Bestellen Sie Ihren Katalog
Telefon 02 02/50 34 13/50 00 77
Fax 50 61 46

---

30 Jahre Seniorensitz Heuser
49214 Bad Rothenfelde, Ruf 0 54 24/13 82 und 49 33
amtlich anerkannt
18 Appartements für eine oder 2 Personen mit Garten, Dachgarten, Terrasse
Meisterkoch und Krankenschwester sorgen für Gesundheit und Lebensfreude
Preis pro Monat 1700–1800 DM, 2. Pers. nur 500 DM
Ohne jegliche Nebenkosten

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03



Heimatkarte von Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Heimatkarte von Westpreußen Schlesien Pommern
5farbiger Kunstdruck mit Stadtwappen und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
Je 14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Seit 1921 Verlag Schadinsky Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92 · Tel. (0 51 41) 92 92 22

Geschäftsanzeigen

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20; Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon 0 30/4 02 55 69 und Fax 0 30/4 02 32 77

Fenster + Haustüren aus ostpreußischer Kiefer

Einzelanfertigung in Handwerks-Qualität	K.-U. Sawade GmbH Tischlerei Bebelallee 132 22297 Hamburg Tel.: 0 40/5 11 79 00

Altes ostpreußisches Kunsthandwerk aus Silber, Glas, Bernstein o. ä. sowie Gemälde für Privatsammlung zum Kauf gesucht. Angebote, mgl. mit Bild, an Radig, Veilchenweg 36, 01326 Dresden, Tel. 03 51/2 67 89 62

Inserieren bringt Gewinn

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min.) je DM 18,–. Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03

Liefere weiterhin **Bienenhonig** in verschiedenen Sorten aus naturgemäßer Imkerei:

z. B. 2,5 kg Rapshonig	28,–
2,5 kg Wald- oder Kastanie	40,–
2,5 kg Weiß-Tannen-Honig	54,–
6 x 500 g-Sortiment	49,50

zuzüglich Versandanteil 6,–/Paket
Klemens Ostertag, Imkermeister
54422 Börfink, Tel./Fax 0 67 82/51 64

Omega Express Paketdienst GmbH
Sorbenstraße 60, 20537 Hamburg
Paket- und Geldsendungen nach Ostpreußen!
Polen und Königsberger Gebiet
Transporttermine: Königsberger Gebiet 17. 5. /14. 6. / 12. 7. 1998 Polen jede Woche
Informationen und Paketkarten nach Zusendung eines mit 2,20 DM frankierten Briefumschlages

---

ALBERTEN zum Abitur

	DM
massiv Messing vergoldet als Anstecknadel	7,-
echt Silber, vergoldet als Anstecknadel	29,-
echt 585/000 Gold als Anstecknadel	190,-
als Anhänger	180,-
mit Kette	370,-
als Brosche mit Sicherung	410,-

Juwelier Bistrick 1893
Postfach 10 01 51
85592 Baldham bei München
Telefon (0 81 06) 87 53

Verschiedenes

Super Acht – N 8 und 16 mm Filmauf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Appartement u. Zimmer bietet Haus Sonnenblick zum **selbständigen Wohnen oder mit Versorgung** Oberhonnefeld/Ww. Telefon 0 26 34/49 53

Suche Literatur zur Verwaltungsgeschichte Ostpreußens. Zuschr. an O. Schönweitz, Andr.-Kessler-Straße 24, 97475 Zeil/Main

Suche Gemälde und Skulpturen aus Ostpreußen
Bevorzugt Pferdedarstellungen, auch Bücher zur Pferde- und Tierzucht. **Marion Rösch-Vogel,** Am Lauterwald, 75248 Ölbronn, Telefon 0 70 43/20 00

Suche das Buch v. General von Saucken aus den 60er Jahren z. Kauf od. leihweise.
H. Böttcher, Kastanienstraße 1
76547 Sinzheim

An alle Grüßfließer!
Unser alter Glockenturm in Grünfließ, Kreis Neidenburg, wird restauriert und unter Denkmalschutz gestellt. Nach der Fertigstellung soll die Einweihung am 9. Mai 1998 in Grünfließ stattfinden.
Ich bitte jeden, der aktive oder passive Hilfe leisten möchte, sich mit mir unter nachstehender Telefonnummer oder Adresse in Verbindung zu setzen.
Ewald Zakrzewski, Birkenstraße 2a, 42799 Leichlingen, Tel. 0 21 75/53 25, Fax 0 21 75/9 00 92

Bekanntschaften

Ostpreuße mit Herz und Verstand, 76/1,73, Großraum Hamburg, sucht das charmante Gegenstück. Zuschr. u. Nr. 81320 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Einsame Ostpreußin m. kl. Hund sucht lieben Ostpreußen, +/- 72 J., zw. frohem u. liebem Hand-in-Hand, so lang das Leben es erlaubt. Zuschr. u. Nr. 81300 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Ihren 82. Geburtstag
feiert am 26. April 1998
Anna Pajewski
aus Lehmanns-Osterschau Krs. Osterode
und Mutterhaus Lötzen
jetzt An der Lutter 26, Haus „Ariel" 37075 Göttingen
Wir gratulieren ganz herzlich unserer lieben Tante und wünschen weiterhin beste Gesundheit
Nichte Hildegard Dobbertin geb. Offschanka
aus Lehmanns-Osterschau Krs. Osterode
sowie Joachim und Kinder

Seinen 93. Geburtstag
feiert am 27. April 1998
unser lieber Vater
Heinrich Budde
aus Keimkallen, Kreis Heiligenbeil
Wir wünschen ihm von Herzen alles Gute
Die Kinder
Anneliese, Ursula, Helga, Waltraut, Rosemarie, Hans-Jürgen
mit ihren Familien
St. Ulrich, Steinbuttstraße 25, 70378 Stuttgart

Seinen 65. Geburtstag
feiert am 30. April 1998

Reinhold Goldbach

aus Klein-Proberg, Kreis Sensburg, Ostpreußen
jetzt Rheinstraße 49, 67229 Gerolsheim

Es gratulieren recht herzlich
Deine Frau Waltraut
die Kinder und Enkelkinder

Jung sind alle, die noch lachen, leben, lieben, weitermachen.
Alter ...? Fängt mit 100 an.

Zum 92. Geburtstag
unserer lieben Mutti, Oma und Uroma, Frau

Helene Groß, geb. Schirrmacher

aus Königsberg (Pr), Hans-Sagan-Straße 19a

gratulieren wir ganz herzlich und wünschen
alles Liebe und allerbeste Gesundheit
Deine Tochter Regine mit Karen und Julia
Atzelbergstraße 18, 60389 Frankfurt/Main

Ihren  90. Geburtstag

feiert am 30. April 1998

Frieda Rammonat

aus Langenfelde, Kreis Schloßberg
jetzt Eichenstraße 57, 21271 Asendorf

Es gratulieren herzlich

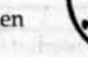
Deine Tochter Erika
Enkel und Urenkel

Lieber Reinhard (Domscheit)

anläßlich Deines  85. Geburtstages

am 29. April 1998
wünschen wir Dir noch viele schöne Jahre,
verbunden mit bester Gesundheit!

Deine Schwester Lilla mit Anhang aus Bretten
sowie Deine liebe Nachbarschaft aus Vogelsdorf
und besonders Deine Frau Erika

Kaum zu glauben, aber wahr:
Die Tomuschat-Zwillingsmarjellchen 

Erna und Eva

aus Kuckerneese

werden am 2. Mai
70 Jahr'!

jetzt Zeven und Schladen

Ganz herzlich gratulieren
die Kinder, Schwiegerkinder und Enkel

Danke

Aus Anlaß unseres goldenen Ehejubiläums
erreichten uns sehr viele Glückwünsche,
Blumen und Geschenke.
Wir haben uns über diese große Anteilnahme an unserem
Ehrentag sehr gefreut und sagen hierfür allen Gratulanten
ein herzliches Dankeschön.

Herbert Preuß und Frau Herta, geb. Reißner

Twedter Mark 8, 24944 Flensburg



Altenkirch, Krs. Tilsit-Ragnit
Kl. Sausgarten, Krs. Pr. Eylau

Am 8. April 1938
heirateten der Kaufmann und Gastwirt

Max Böhnke

aus Kl. Sausgarten

und

Charlotte Böhnke, geb. Kroehn

in Altenkirch

Zur Diamantenen Hochzeit

gratulieren die Neffen
Erhard Klein
Ulrich Klein und Inge, geb. Kehbel
aus Lichtenhagen, Krs. Königsberg

Wir wünschen dem Paar noch ein langes,
harmonisches Zusammensein

Hubertusweg 33 in 38640 Goslar

– in memoriam –

Was an mir stirbt, bin ich nicht selbst;
Was in mir lebt, mein Lebendigstes,
Mein Ewiges kennt keinen Untergang.
Herder

Am 9. April 1996 verstarb meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Waldtraut Heyn

aus Altfinken, Kr. Osterode

In Liebe und Dankbarkeit
Helmut Heyn
Dagmar
Astrid

Tulpenstraße 5, 27374 Visselhövede

Ihre Familienanzeige
gehört in
Das Ostpreußenblatt

Fern seiner geliebten Heimat verstorben

Dr. med. Alfred Adamaszek

* 25. 8. 1919 in Karlsdorf/Flatow
† 30. 3. 1998 in Ulm

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Grete Adamaszek

Nach schwerer Krankheit verstarb

Erich Kruska

* 27. 4. 1907 † 9. 4. 1998
in Borawsken in Hamburg-Altona
Ostpreußen

Im Namen der Familie
Klaus Orlowski

Die Beisetzung fand am 21. April 1998 auf dem Friedhof Hamburg-Bergedorf statt.

So nimm denn meine Hände.

Nicht unerwartet, jedoch völlig überraschend verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Edith Jeske

geb. Feist

* 25. 6. 1909 † 7. 4. 1998
früher: Eschingen, Kreis Angerapp

In stiller Trauer
Joachim Jeske
Brigitte Springl, geb. Jeske
Jutta Schilling, geb. Jeske
und alle Angehörigen

Traueradresse:
Jutta Schilling, Chatilloner Straße 8, 63607 Wächtersbach

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb unser geliebter Sohn

Dr. Karl-Steffen Ringe

im Alter von 40 Jahren.

Tief betrauert
von seinen Eltern
Waltraud Ringe
Dr. Karl Ringe
seiner Frau Birgit Blumenberg-Ringe
mit Sohn Jan
und den Verwandten,
Freunden und Kollegen

Braunschweig, 10. April 1998

Wir nehmen Abschied von

Elsbeth Willam

* 18. 2. 1916 Ortelsburg † 14. 4. 1998 Wilhelmshaven

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Joachim Schimanski

Luneplate 36, 28259 Bremen

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mama, Schwiegermama und Oma

Hanna Lazarek

verw. Nitsch, geb. Skibbe
* 8. 7. 1909 † 30. 3. 1998
Königsberg (Pr), Hansaring 53

In stiller Trauer
Margot Stöcker, geb. Nitsch, und Franz
Manfred und Christel Nitsch
Eberhard und Brigitte Nitsch und Kinder

Traueranschrift:
Manfred Nitsch, Emsdettener Landstraße 3, 48268 Greven

Das einzig wichtige im Leben
sind die Spuren von Liebe,
die wir hinterlassen,
wenn wir ungefragt Abschied nehmen.
Albert Schweitzer

Annemarie Ihrk

geb. Wunderlich
* 19. Mai 1914 in Lyck/Ostpreußen

Mami, wir danken dir, daß wir dich trotz deiner Leiden so viele Jahre bei uns haben durften.
Am 14. April 1998 bist du friedlich in unseren Armen eingeschlafen.

Wolfgang Ihrk und Eva Elfriede, geb. Luttmann

Kondolenzadresse bis 21. April 1998: Schwarzwaldstraße 22, 69124 Heidelberg
Mauerkircher Str. 187, 81925 München

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 20. April 1998, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof in Heidelberg-Kirchheim statt.

Wir sind traurig, daß er uns verlassen mußte,
wir sind dankbar, daß wir seine Liebe erfahren durften,
wir glauben, daß wir ihn wiedersehen,
Gott, der Herr, hat ihn gerufen.

Horst Bewig

* 27. 9. 1921 † 3. 4. 1998
in Schloßberg/Ostpreußen in Hattersheim

In dankbarer Erinnerung trauern um ihn
Lisbeth Bewig, geb. Scholtyssek
Otto Frenzl und Frau Dorothea, geb. Bewig
Manfred Kern und Frau Brigitte, geb. Bewig
Enkelkinder und Schwestern
sowie alle Angehörigen

Traueradresse: L. Bewig, Teplitzer Straße 15, 65795 Hattersheim

---

In deine Hände befehle ich meinen Geist,
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
Ps. 31, 6

Gott, der Herr, nahm heute morgen meinen liebevollen Mann, unseren fürsorglichen und guten Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herbert Habicht

geb. 24. Oktober 1933 in Maldanen, Kr. Ortelsburg
gest. 7. Februar 1998

zu sich in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit
Else Habicht, geb. Karpinski
Frank und Cornelia Habicht
mit Marvin
Reinhard und Beate Kieselbach, geb. Habicht
Annette Habicht
und alle Anverwandten

Schaffrathstraße 70, 45897 Gelsenkirchen-Buer, 7. Februar 1998

Wir gedenken

Bruder Friedrich Habicht
geb. 6. 4. 1922 gef. 27. 6. 1944

Bruder Walter Habicht
geb. 7. 6. 1931 gest. 18. 11. 1989

Vater Wilhelm Habicht
geb. 29. 3. 1877 gest. 27. 5. 1945

Mutter Emilie Habicht
geb. 16. 10. 1892 gest. 4. 2. 1974

Herbert Singer †



Am 21. März verstarb Herbert Singer, Ebenrode (Stallupönen), ein sehr treuer Sohn seiner engeren ostpreußischen Heimat, ausgezeichnet mit den hohen und höchsten Kriegsauszeichnungen, die er sich besonders durch seinen Einsatz in der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges in Schloßberg und in Königsberg erworben hatte.

Als junger Offizier war Herbert Singer siebenmal verwundet worden und hat dann als Kommandeur des II/Füsilier-Regiment 22 mit seinem persönlichen Einsatz und seiner Kampftruppe dem Ansturm der Feindkräfte während einer längeren Zeit standgehalten, um dadurch der Zivilbevölkerung die Flucht in den Westen Deutschlands zu ermöglichen. Für diese Verdienste wurde Hauptmann Singer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuz, der höchsten Kriegsauszeichnung, belobigt.

Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, daß dieser junge Mensch nach dem Kriege ohne gesicherte Existenz dastand, wie so viele dieser schwer geprüften Kriegsgeneration. Mit 26 Jahren begann er das Studium der Rechtswissenschaften. Nach dessen Abschluß war er jahrzehntelang Vorsitzender des Vorstandes eines großen Versicherungsunternehmens.

Herbert Singer gehört zu jenen Männern, die mit einem entscheidenden Anteil am wirtschaftlichen Aufbau der Bundesrepublik Deutschland beigetragen haben. Hierfür ist ihm das Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen worden. Auch in dieser Periode hat es der Verewigte nicht vergessen, sich um die wirtschaftlichen Nöte und Probleme seiner ostpreußischen Schicksalsgenossen zu kümmern. Hier waren es besonders die Menschen aus seinem Heimatkreis Ebenrode (Stallupönen), denen er stets hilfreich zur Seite stand.

Da auch das Hauptgestüt Trakehnen, das als die Geburtsstätte der einmaligen Pferderasse des ostpreußischen Warmblutpferdes anzusehen ist, ebenfalls in seinem Heimatkreis liegt, hat sich auch hier Herbert Singer für das nunmehr heimatlose Weiterleben dieser edlen Pferde eingesetzt, die heute nach 1945 weltweit unter ihrem Namen „Trakehner" bekannt sind. Daß dieses Wunder überhaupt möglich war, aus den geretteten Restbeständen dieser ostpreußischen Warmblutzucht im Laufe der Jahre eine einmalige Zucht zu schaffen, haben wir vielen Helfern aus Bund und Ländern zu verdanken. So sei auch hier Herbert Singer erwähnt, der uns auf diesem Sektor „Trakehner Pferd" neben vielen anderen Hilfsmaßnahmen erheblich unterstützte. Auch das Zustandekommen der „Stiftung Trakehner Pferd" mit einem erheblichen Grundkapital ist seiner überaus großen Mithilfe und Fürsprache zu verdanken. Somit hat sich Herbert Singer nicht nur für seine ostpreußischen Landsleute, sondern auch für den Erhalt und das Weiterleben des Trakehner Pferdes sehr aktiv und nutzbringend eingesetzt, wofür ihm auch die Züchter und reiterlichen Nutznießer dieser Pferderassen stets dankbar sein werden.

Auch ich als alter Ostpreuße und Trakehner Züchter sage Herbert Singer einen aufrichtigen Dank für die zahlreichen Guttaten, die er mir in unserem gemeinsamen Wirken in vielen Jahrzehnten für unsere Heimat Ostpreußen geschenkt hat. **Dietrich v. Lenski-Kattenau**

Für Erhaltung und Pflege

Die Landeskulturtagung in Thüringen bot ein abwechslungsreiches Programm

Dörnfeld – Gerd Luschnat, Vorsitzender der Landesgruppe Thüringen, hatte zur 3. Landeskulturtagung nach Dörnfeld bei Ilmenau eingeladen. Mehr als 40 Landsleute kamen und bekundeten ihr Interesse am heimatlichen Kulturgut. Zur Zeit der Flucht und Vertreibung waren die meisten Teilnehmer noch im Kindesalter, heute tragen sie Verantwortung für die Erhaltung und Pflege der Kultur, insbesondere für die Weitergabe in den Kreisgruppen. Um allen Bedürfnissen gerecht zu werden, war das Programm sehr umfangreich und vielgestaltig.



Heimatarbeit unter dem Zeichen der Elchschaufel: *Das Präsidium der 3. Landeskulturtagung in Dörnfeld* Foto Kötschau

Die politischen Ziele und Aufgaben des BdV erläuterte sehr anschaulich Dr. Paul Latussek. Er stellte fest, daß die Bundesregierung das Vertrauen der Heimatvertriebenen nicht gerechtfertigt hat. Mit Zitaten aus der Forschungsarbeit von Beata Ociepka, Polen, machte er u. a. das Fehlverhalten deutscher Außenpolitik deutlich. Erklärtes Ziel ist, daß ein selbstbewußtes Volk den Weg nach Europa geht, und das bedeutet die Beseitigung der Unrechtsfolgen der Vertreibung sowie die Durchsetzung des Völkerrechts und der allgemeinen Menschenrechte für die Vertriebenen. Die nachfolgende Diskussion bekräftigte die Ausführungen und stimmte ihnen zu.

Prof. Dr. Ramb stellte sich dem Thema „Zukunft in Deutschland – Warum soll die DM abgeschafft werden?" Sein Haupttenor war die Schaffung eines dauerhaften Friedens in Europa, in einem Europa der Vielfalt und nicht der Gleichmacherei. Mit Fakten und Zahlen belegte er, daß dieser Weg sich sehr kompliziert gestaltet. Auch er forderte die Zuhörer auf, verantwortungsbewußt auf die Politik Einfluß zu nehmen und dem Abbau der kulturellen Identität entgegenzuwirken. Die Teilnehmer trugen in der Diskussion aus ihrer Sicht Sorgen und Zweifel an den Referenten heran, so z. B. bei der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, der Erhaltung des Mittelstandes und der Wahrung der Demokratie.

Mit Hilde Michalski, Bundesvorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises, entstand vor den Teilnehmern am Beispiel von Elisabet Boehm das Bild einer ostpreußischen Frau, die zur Kulturgeschichte ganz Deutschlands einen besonderen Beitrag geleistet hat. Ihr Werk lebt heute in den Landfrauenverbänden weiter, nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch in ihrer Heimat Masuren.

H.-J. Preuß macht die Teilnehmer mit Ernst Wichert, dem Richter und Dichter der ostpreußischen Heimat, vertraut. Insbesondere mit den „Litauischen Geschichten" und dem Roman „Der Große Kurfürst" gelang es ihm, Brücken zur Erinnerung zu bauen, um Vergessenes zu vergegenwärtigen. Interessant war die Darstellung museumspädagogischer Arbeit durch Silke Straatmann vom Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Sie zeigte auf, wie es ihr gelingt, Schulklassen für die Kulturpflege zu begeistern. Durch Anneliese Franz erfuhren die Teilnehmer Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den in Ostpreußen lebenden deutschen Volksgruppen.

Über „Herder" referierte Dr. Freitag, Frau Böttcher stellte „Leben und Wirken Immanuel Kants" vor. Beide Referenten zeigten, wie die Persönlichkeiten durch Kultur und Geschichte ihrer Zeit geprägt wurden, und betonten besonders die Bedeutung ihrer Erkenntnisse und Lehren für die Gegenwart. Unter neuen Erkenntnissen stellte Frau Bayer den „Ordensstaat Preußen und seine Wirkung auf die deutsche Geschichte" dar. Sie endete mit der Forderung: „Niemand sollte sich das Recht auf Heimat streitig machen lassen, das Recht auf Wahrheit aber ist Voraussetzung dafür. Ostpreußen darf nicht vergessene Geschichte werden!"

Den würdigen Abschluß der Tagung bildeten das Kulturprogramm des Ostpreußenchores Schmalkalden unter Leitung von Lm. Pahlke und Erika Leinhas und der Gedichtvortrag „Ons lewet Platt" von Frau Kötschau. Die Kulturtagung war wiederum für alle Teilnehmer eine große Bereicherung; nun sind sie wieder in die Pflicht genommen. **Magarete Ritter**

Veranstaltung

Lüneburg – Vom 17. bis 20. Mai veranstaltet die Ost-Akademie Lüneburg, Herder Straße 1–11, 21335 Lüneburg, erneut ein Kolloquium zur Orts- und Regionalgeschichte Ostpreußens. Das Treffen richtet sich an alle, die eine Arbeit zur Geschichte Ostpreußens, z. B. Ortschronik, Kirchspielchronik, Guts-, Betriebsgeschichte, erstellt haben oder aber eine solche Arbeit begonnen haben. Bei dem Kolloquium soll eine Bestandsaufnahme gemacht werden und zugleich Erfahrungen ausgetauscht sowie Anregungen und Ratschläge weitergegeben werden. Ziel der Veranstaltung ist, die Lokal- und Regionalgeschichtsschreibung Ostpreußens zu fördern. Wichtig für das Zustandekommen des Kolloquiums ist, daß jeder Teilnehmer einen Beitrag übernimmt, in dem er den anderen sein Projekt vorstellt. Darüber hinaus werden in einem Rahmenprogramm kompetente Referenten Vorträge zu Archivfragen und zur Kartographie Ostpreußens halten. Ein Besuch im Ostpreußischen Landesmuseum rundet das Seminarprogramm ab. Der Teilnehmerbeitrag für Programm, Unterkunft und Verpflegung beträgt 90 DM. Weitere Informationen und Anmeldung bei der Ost-Akademie.

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, Lüneburg, Telefon 0 41 31/7 59 95-0, kündigt für den Monat Mai folgende Ausstellungen und Veranstaltungen an: Noch bis 3. Mai Kabinettausstellung „Vergessene Kultur – Kirchen in Nord-Ostpreußen". Noch bis 14. Juni Sonderausstellung „Die Memelburg in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft". Dienstag, 19. Mai, 19.30 Uhr, Literarisch-musikalischer Abend zur Eröffnung der Ausstellung „Schattenland Ströme – Erinnerung an Johannes Brobrowski", die bis zum 19. Juli gezeigt wird.

*

Das Ostpreußische Landesmuseum hat am 1. Mai geöffnet.

Gottesdienst



Hamburg – Die Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen lädt am Sonntag, 3. Mai, 10 Uhr, zu einem Gottesdienst in der evangelischen Dreifaltigkeitskirche in Hamburg-Harburg ein. Die Kirche liegt im Stadtzentrum von Hamburg-Harburg und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Die Predigt hält Pastor i. R. Klaus Schulz-Sandhof. Am Gottesdienst, der musikalisch vom Ostpreußenchor Hamburg umrahmt wird, nimmt auch eine Gemeindegruppe aus Königsberg und Gumbinnen teil, die auf Einladung der Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen zur Zeit in der Bundesrepublik Deutschland weilt. Im Anschluß an den Gottesdienst gibt es im Gemeindesaal ein „Kirchenfrühstück". Der Vorsitzende der Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen, Hubertus Senff, wird über die Arbeit der Gemeinschaft berichten und Fragen beantworten. Ansprechpartner für eventuelle Anmeldungen ist Kurt Wendland, Langenbecker Weg 103, 21077 Hamburg, Telefon 0 40/7 60 28 31.

Ein Stück Heimat und Geborgenheit

Gotteshäuser waren das Thema des zweiten Ostpreußischen Kirchentags in Sachsen

Dresden – Unter der Thematik „Vergessene Kultur – Kirchliches Leben in Ostpreußen gestern und heute" fand in der Christuskirche in Dresden-Strehlen ein zweiter Ostpreußischer Kirchentag statt. Eingeladen hatte die sehr rührige Frauenarbeitsgruppe unter der Leitung von Elfriede Rick, welche sich bereits in der Vergangenheit insbesondere durch ihre Paramentikarbeiten hervorgetan hatte. Über Erwarten groß war die Anzahl der Besucher, die aus Leipzig und Umgebung sowie aus Chemnitz, Freiberg, Kamenz und natürlich auch aus Dresden gekommen waren.

Mit einem Gottesdienst nach der Ordnung der Altpreußischen Union – wie er in Ostpreußen gefeiert wurde – begann das Treffen. Dekan i. R. Arnold Rust aus St. Ingbert im Saarland führte als Liturg und Prediger durch den Gottesdienst. Die Predigt stand unter dem Schriftwort aus dem Römerbrief Kap. 8 Vers 35–39 und unter dem Leitgedanken „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?" Die Nöte der paulinischen Zeit mit Christenverfolgung und allerlei Schwierigkeiten für die Christen damals traten erläuternd neben die Nöte der Kriegsjahre, der Vertreibung, der Hungerjahre, der Trübsal, Angst und Verfolgung.

War der Gottesdienst schon ein Stück Heimat und guter Gemeinschaft geworden, so wurde das Heimatgefühl durch das sehr anschauliche Referat „Ännchen von Tharau – Pfarrerstocher und Pfarrfrau in Ostpreußen" von Elfriede Rick noch verstärkt. Es folgten Grußworte des Vorsitzenden der LO-Landesgruppe Sachsen, Werner Stoppke, der zum landesweiten Treffen der Ost- und Westpreußen am 10. Mai in Chemnitz einlud.

Zum Thema „Kirchen in Ostpreußen – gestern und heute" stellte Dekan Rust nach einer gemeinsamen Mahlzeit drei Kirchen den Teilnehmern vor: den Dom in Königsberg, den Dom in Frauenburg am Frischen Haff und die Kirche in Heydekrug. Diese drei Gotteshäuser stellten stellvertretend für alle dar, was für Schätze die heute dreigeteilte Heimat bereithielt und teilweise noch bereithält. Kirchen als Hinweise auf die Frohe Botschaft des Evangeliums, Tröster, Mahner, aber auch Träger kultureller Güter wie Handwerks- und Baukunst, Erinnerungsstätten für die Geschlechter, die vor uns waren und dem Lande ihren Stempel aufdrückten.

War dies nun ein Blick in die Vergangenheit, so brachte Propst Beyer, der mehr als fünf Jahre im Gebiet Königsberg eine beachtliche Aufbauarbeit geleistet hat, die Gegenwart mit ihren Problemen den Hörern nahe. Anhand von Dias zeigte er u. a. den Königsberger Dom, die Kirchen in Juditten, Mühlhausen und Pobethen, die nur noch eine traurige Ruine ist, sowie die gut ausgestattete Kirche in Heinrichswalde. Er berichtete von Betsälen, Gottesdiensten in Hallen und Wohnstuben und schließlich auch von der großen Baustelle in Königsberg auf dem 1. Luisenfriedhof. Es steht zu hoffen, daß dieses Bauwerk im Spätjahr seiner Bestimmung übergeben werden kann. Für dieses wie auch für eine weitere Kirche arbeiten die Frauen in Dresden die Paramente. Die Kollekte des Gottesdienstes sowie die Sammlung am Nachmittag dienen der Beschaffung der Materialien.

Dank sei allen gesagt, die diesen Kirchentag ermöglicht haben, ganz besonders Elfriede Rick und ihrem Mann. Das Treffen ermutigt, in absehbarer Zeit ein weiteres zu arrangieren. **A. R.**

In nahezu allen Ländern Europas trifft man auf nationale Minderheiten, die sich in ihrer Geschichte, in Sprache und Kultur von dem Mehrheitsvolk, in dessen Mitte sie leben, unterscheiden und die ihre eigene Identität bewahren wollen. Ohne nationale Minderheiten sind lediglich Irland und Portugal. Unter den übrigen Staaten sind manche, die zwar offiziell behaupten, keine Volksgruppen anderer Identität innerhalb ihrer Grenzen zu beherbergen, doch zeigt sich beim genaueren Hinsehen, daß hier lediglich die Existenz nationaler Minderheiten verleugnet wird, so etwa in Frankreich und in Griechenland.

Nach den vorangegangenen Beiträgen über die in Europa verstreuten deutschen Volksgruppen soll versucht werden, einen möglichst vollständigen Überblick über nichtdeutsche Minderheiten zu vermitteln, obgleich die Informationen, die von manchen Volksgruppen zugänglich sind, ungenau, überholt und lückenhaft sind. Literatur über den aktuellen Stand aller Volksgruppen in Europa gibt es nicht. Das verdienstvolle „Handbuch der europäischen Volksgruppen", das im Auftrag der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen herausgegeben wurde und 1970 im Wiener Verlag Wilhelm Braumüller herauskam, konnte nicht aktualisiert werden, weil es der FUEV wohl gelang, die notwendigen Finanzmittel einzutreiben, nicht aber kompetente Wissenschaftler zu finden, die sich an die zwar reizvolle und auch politisch wichtige, aber durchaus mühsame Arbeit machen wollten.



Wie Konflikte eskalieren: *Albaner, die vergangenen Monat von serbischer Polizei in der Amselfeld-Hauptstadt Priština brutal auseinandergetrieben werden* Foto dpa

Europas Volksgruppen (Teil III):

Vom Untergang zum Neuanfang

Ein Überblick über die zahllosen nationalen Minderheiten unseres Kontinents und ihre rechtliche Situation heute

Von HANS-JOACHIM v. LEESEN

So müssen die hier vorgelegten Beiträge zwangsläufig Mängel und Lükken aufweisen. Ergänzungen und Korrekturen aus dem Kreis der Leser nimmt der Autor dankbar entgegen.

Ein schweres Schicksal tragen die außerhalb ihres Staates lebenden Albaner. In dem zu Serbien gehörenden Amselfeld (Kosovo) bilden die Albaner mit etwa zwei Millionen Köpfen 90 Prozent der Einwohner. Sie haben keinerlei Rechte auf Erhalt ihrer nationalen Eigenarten und werden von der serbischen Regierung auf das brutalste unterdrückt. Zwischen 1913 und 1923 waren sie bereits montenegrinischem Massenterror ausgesetzt. Die Armee verwüstete systematisch albanische Dörfer und ermordete die Albaner zu Tausenden.

Erst dieser Tage aber droht gerade das Amselfeld erneut zum Pulverfaß des kaum befriedeten Balkan zu werden. Die Lage kann buchstäblich jeden Tag eskalieren. Die Albaner sind mit ihrer Geduld am Ende und – wie berichtet wird – mittlerweile massenhaft bewaffnet. Die serbische Seite beharrt dessen völlig ungeachtet auf ihrer brutalen Unterdrückungspolitik. Das ist der Stoff, aus dem die Albträume sind, durch die jüngst Bosnien-Herzegowina gehen mußte.

Auch in Mazedonien gibt es eine albanische Volksgruppe, von der allerdings weit weniger bekannt ist. Ebenso über die Frage, welche Volksgruppenrechte sie genießt. Zur Zeit jedoch sind die Mehrheitsmazedonier kaum froh über ihre albanischen Landsleute, die massiert vor allem im Nordwesten des kleinen Landes, am Dreiländereck Albanien-Mazedonien-Amselfeld (Kosovo), leben. Die Furcht geht um, daß eine Explosion im Amselfeld auf Mazedonien übergreifen könnte.

Kosovo: Ein neuer Balkankrieg?

Seit dem 14. Jahrhundert leben auch im südlichen Griechenland Albaner, die in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts vom griechischen Militär verfolgt wurden. Griechenland erklärte kurzerhand 60 000 Albaner zu Türken und deportierte sie seinerzeit nach Anatolien.

In Italien sollen – überwiegend in Süditalien und auf Sizilien – noch einmal etwa 300 000 Albaner leben, die seit Jahrhunderten eingewandert sind. Auch über sie ist bei uns kaum etwas bekannt.

Ein in der Öffentlichkeit wenig beachtetes Volk sind die Aromunen, die verstreut auf dem Balkan leben. Es handelt sich um eine Sprachminderheit, die ihre Sprache auf das Altrumänische zurückführt. Bekannt sind (oder waren) sie unter dem Namen Walachen oder Vlachen. Sie leben in Mazedonien, in Griechenland (wo es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen der aromunischen Minderheit und griechischen Sicherheitskräften kommt), in Albanien, Bulgarien und Rumänien. Unterstützt werden die Aromunen von der rumänischen Regierung. In Freiburg i.Br. gibt es eine Zentrale der Aromunen.

Die Basken, eines der ältesten Völker Europas, mit einer Sprache, deren Herkunft nicht eindeutig geklärt ist, leben zum größten Teil in vier spanischen Provinzen (etwa 1,7 Millionen) und zum kleineren Teil in Südfrankreich (200 000). Viele Basken fordern die politische Einheit und Unabhängigkeit eben dieses Baskenlandes. Beides wird ihnen weder von Spanien noch von Frankreich gewährt. Baskische Organisationen versuchen, durch Gewalt die spanische Regierung zum Eingehen auf ihre Forderungen zu bewegen, und verüben nicht nur im Baskenland, sondern überall in Spanien Anschläge. Die durchaus in weiten Teilen eingeführte kulturelle Autonomie reicht ihnen nicht; sie verlangen den unabhängigen Staat der Basken. Weil sich Gewaltanwendungen und separatistische Bestrebungen nicht mit den Grundsätzen der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen vereinbaren lassen, gehören die Basken der FUEV nicht an.

Die in Frankreich lebenden Bretonen hingegen sind ordentliche Mitglieder der FUEV. Sie repräsentieren etwa drei Millionen Menschen in der Bretagne sowie eine Million in Paris lebender Bretonen. 1,4 Millionen von ihnen sprechen Bretonisch. Zu de Gaulles Zeiten war diese Sprache in Frankreich verboten, doch gibt es jetzt einen bretonischen Schulverein DIWAN, der 18 Schulen unterhält. In der Praxis ist den Bretonen eine gewisse Kulturautonomie gewährt, was jedoch mit Schwierigkeiten verbunden ist, da Frankreich nationale Minderheiten nicht anerkennt. Die politischen Interessen der Bretonen werden von einer eigenen Partei mit der Abkürzung POWL vertreten. Außerordentlich verbreitet ist die bretonische Volkskultur in Trachtengruppen, heimischen Kunsthandwerk und Volkstanz.

Etwa 54 000 Personen soll die bulgarische Volksgruppe in Serbien betragen, die bislang ein Leben jenseits des öffentlichen Interesses zu führen scheint. Schlagzeilen von dort erreichen uns jedenfalls keine.

Sogar in der Tschechei gibt es eine kleine bulgarische Minderheit (ca. 4000), wie auch in Rumänien, deren Volksgruppenrechte theoretisch anerkannt sind.

Zur Gruppe der keltischen Völker (wie Bretonen) gehören in Großbritannien die Cornwalliser, von denen 370 000 in Cornwall leben. Großbritannien hat ihre Volksgruppenrechte anerkannt; es gibt cornwallisische Organisationen mit kulturellen Einrichtungen. Beobachter sehen allerdings die Zukunft pessimistisch, da die Cornwalliser zunehmend assimiliert werden.

In dem schmalen nördlichen Streifen Schleswig-Holsteins zwischen der deutsch-dänischen Grenze und etwa dem Nord-Ostsee-Kanal leben traditionell etwa 50 000 bis 60 000 Menschen mit deutschem Paß, die sich als Dänen fühlen. Sie bilden das Pendant zur deutschen Minderheit im zu Dänemark gehörenden Nordschleswig. Die dänische Minderheit in Deutschland hat die gleichen Rechte: ihre 53 Privatschulen werden von ca. 5500 Kindern besucht. Es gibt zahlreiche dänische Kindergärten, Vereine, Kultureinrichtungen, eine dänische Kirchenorganisation. Das Bekenntnis zum Dänentum ist frei. Wie die Verhältnisse nördlich der Grenze, so gelten auch die Regelungen für die dänische Minderheit in Deutschland als vorbildlich.

In Schweden bilden die Finnen eine Minderheit, die ganz und gar gleichgestellt ist der schwedischen Mehrheit. Der „Nationale Verband der Finnen in Schweden" NAFS zählt 280 000 Mitglieder, doch sprechen tatsächlich in Schweden 440 000 Menschen finnisch. Offiziell sind die Finnen von der schwedischen Regierung nicht als Minderheit anerkannt, doch fordert Finnland, finnisch solle für ganz Schweden als Minderheitssprache anerkannt werden. Es gibt finnische Amateurtheater, Sportvereine, eine finnischsprachige Kirche als Teil der schwedischen Kirche, finnische Jugendorganisationen usw.

Paris blockiert

Obwohl die Flamen ein Staatsvolk Belgiens sind (5,8 Millionen von zehn Millionen Einwohnern Belgiens sind Flamen), ist die „Vlaamse Volksbeweging" assoziiertes Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen. Die Flamen genießen in Belgien volle Autonomie.

Auch in Frankreich leben Flamen, von denen 100 000 autochthon sind, d.h. seit sehr langer Zeit dort ansässig. Niederländischen Sprachunterricht gibt es in Frankreich für die insgesamt 400 000 Flamen ebenso wenig wie Zeitungen und Fernsehsendungen. Die Flamen in Frankreich befinden sich in der Rolle eines Kolonialvolkes, obgleich ihre Lebensumstände nach der de Gaulle-Zeit besser geworden sind.

Innerhalb des flämischen Teils Belgiens leben 170 000 französisch sprechende Menschen, die einen Minderheitenstatus einnehmen könnten. Sie haben eigene Zeitungen, leben aber nicht in geschlossenen Sprachgebieten.

Friesland ist eine der elf Provinzen der Niederlande mit ca. 600 000 Einwohnern. Die Bewohner sprechen Westfriesisch, eine westgermanische Sprache. Ihre Volksgruppenrechte sind in vollem Umfang anerkannt.

In Deutschland leben im nördlichen Teil Schleswig-Holsteins an der Nordseeküste und auf den Inseln Nordfriesen. Etwa 10 000 von ihnen können angeblich einen der friesischen Dialekte sprechen. Sie gelten als Sprachminderheit. Nationalpolitisch bekennt sich die übergroße Mehrheit zu Deutschland.

An der niedersächsischen Nordseeküste trifft man auf die Ostfriesen. In ihrem Gebiet hat das Niederdeutsche das Friesische verdrängt; nur wenige kennen noch das Saterfriesische. In Nordfriesland wird an vielen Schulen auf Wunsch friesisch unterrichtet. Eine übergreifende friesische Schriftsprache gab es nie.

Fortsetzung folgt